



Erziehungsdepartement
Kanton Aargau

Lehrplan für die Primarschule

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 342 0

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

99/2296

Herausgeber: Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Ausgabe 1990, vom Regierungsrat genehmigt am 7. August 1989

Auslieferungsstelle: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

CH
Z-84
(1,90)

Inhaltsverzeichnis

1	Leitideen	1/1
2	Lernorganisation	2/1
3	Sprache/Schreiben	3/1
4	Mathematik	4/1
5	Heimat- und Lebenskunde	5/1
6	Religionsunterricht	6/1
7	Gestalterischer Fachbereich	7/0/1
	7-0 Leitideen	7/0/2
	7-1 Werken	7/1/1
	7-2 Textiles Werken	7/2/1
	7-3 Zeichenunterricht	7/3/1
8	Musik	8/1
9	Turnen und Sport	9/1

1. Leitideen

1. Leitideen für die Volksschule 1/2

- 1.1. Gesetzliche Grundlage 1/2
- 1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule 1/2

2. Leitideen für die Primarschule 1/5

- 2.1. Gesetzliche Grundlage 1/5
- 2.2. Allgemeine Ziele der Primarschule 1/5
- 2.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen 1/7

1. Leitideen für die Volksschule

1.1. Gesetzliche Grundlage Die Volksschule unternimmt alles, damit das Kind gesund heranwachsen kann. Sie fördert jeden einzelnen Schüler und legt dabei gleiches Gewicht auf die Entwicklung seines Geistes, seines Gemütes und seiner körperlichen Fähigkeiten. Sie vermittelt dem Schüler die Grundausbildung.
(§ 10 des Schulgesetzes vom 17. März 1981)

1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule

1.2.1. Persönlichkeitsbildung

In einer zunehmend komplexer werdenden Welt, in der die Jugend vielfach nicht mehr in den ursprünglichen Zusammenhängen mit den wesentlichen Bereichen unseres Lebens vertraut wird, trägt die Volksschule dazu bei, dass die Kinder ihr gegenwärtiges Leben als Kinder und ihr zukünftiges Leben als Erwachsene aktiv und erfüllt gestalten können. Sie erfüllt diesen Erziehungs- und Bildungsauftrag in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, der primären Erziehungsinstanz. Persönlichkeitsbildend wirkt die Schule, indem die Lehrer im Unterricht vor allem die folgenden Fähigkeiten ihrer Schüler fördern:

Die Fähigkeit, die sich stellenden Lebensaufgaben mit Mut und Zuversicht anzugehen und zu bewältigen.

Die Fähigkeit, die eigene Person und die eigenen Gefühle zu akzeptieren.

Die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich für das als gut Erkannte einzusetzen und sich dem negativ Beurteilten zu widersetzen.

Die Fähigkeit, sich und andere zu verstehen, mit andern Menschen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten, sich andern mitzuteilen, gegenüber Andersdenkenden und Benachteiligten Toleranz zu üben und Benachteiligten zu helfen.

Die Fähigkeit, mit der natürlichen und kulturellen Umwelt sinnvoll und verantwortungsbewusst umzugehen.

Die Fähigkeit, in seiner eigenen Umwelt schöpferisch und gestaltend tätig zu werden und Neuem offen zu begegnen.

Die Fähigkeit, Meinungen und Urteile kritisch zu prüfen und dazu eigene Wertungen zu entwickeln.

Die Fähigkeit, selbständig und kritisch zu lernen und sich dabei Erkenntnisse zu erwerben, die für die Lösung der im menschlichen Leben auftauchenden Probleme bedeutsam sind.

Die Volksschule unterstützt diese Persönlichkeitsentwicklung, indem das Lehren und Lernen sich an den folgenden Grundsätzen orientiert:

1.2.2. Didaktische Leitsätze

Lebendiges Lernen

In der Volksschule wird ein lebendiges Lernen gefördert, in welchem Erleben, Handeln und Denken eine Einheit bilden. Die Erscheinungen dieser Welt werden im Lebenszusammenhang, in ihrer Vielfalt und Komplexität betrachtet. Indem die Schule ganzheitliches Erleben und Verstehen ebenso fördert wie analytisches Denken, schafft sie eine wesentliche Grundlage für das spätere Leben als Erwachsener in der arbeitsteiligen und spezialisierten Welt. Systematischer Kenntniserwerb steht in einem Sinnbezug zu erfahrbaren Situationen.

Sinnerfülltes Lernen

Die Erwachsenenwelt ist für die Jugendlichen zum Teil schwer durchschaubar geworden, Sinn- und Funktionszusammenhänge liegen nicht mehr offen zutage. Damit die Schüler jetzt und später als Erwachsene verantwortlich handeln können, müssen sie ihr eigenes Handeln als sinnerfüllt erleben. Die in der Schule dargestellten Weltausschnitte sind deshalb immer in einen für die Schüler begreifbaren Sinnzusammenhang einzubetten. Sinn ergibt sich für den einzelnen aus dem persönlichen Betroffensein; der Bezug zur Nützlichkeit im späteren Erwachsenenleben allein genügt nicht.

Selbsttätiges Lernen

In der Volksschule wird die Eigentätigkeit des Kindes in allen Bereichen gefördert. Das Lernen der Schüler wird durch das Lehren des Lehrers angeregt, unterstützt und ergänzt. Die Schüler sollen im eigenen Tun erleben, wie sie Probleme angehen und lösen können.

Individuelles und dialogisches Lernen

In vielen Lebensbereichen ist der Mensch heute, und in Zukunft wahrscheinlich noch stärker, auf die Zusammenarbeit mit andern Menschen angewiesen. In der Volksschule lernen die Schüler, wie man wirkungsvoll mit andern zusammenarbeiten kann. Dialogisches und individuelles Lernen wird gleichermaßen gefördert.

1.2.3. Lernbereiche

Der Schüler steht in einem Netz von Beziehungen zu seiner natürlichen und kulturellen Umwelt. Die Schule hat die Aufgabe, die Erfahrungen und Erlebnisse, welche das Leben zufällig und ungeordnet darbietet, aufzunehmen und daran Begriffe und Ordnungen zu entwickeln, welche es dem Schüler erlauben, seine Welt besser zu verstehen und bewusster in ihr zu handeln. Es gehört nicht zur Aufgabe der Volksschule, Ergebnisse und Verfahren der Wissenschaft systematisch, aber in verdünnter Form an die Schüler weiterzugeben.

<i>Lebensbereiche</i>	<i>Tätigkeiten</i>
Mit den Grundbedürfnissen des Alltags leben.	Sich ernähren, wohnen, arbeiten, sich kleiden, sich versorgen.
Mit dem eigenen Selbst, den körperlichen und seelischen Anlagen und Kräften, seinen Ausdrucksmöglichkeiten leben.	Sich pflegen, zur Gesundheit Sorge tragen, seine Anlagen und Kräfte gebrauchen, sich schöpferisch betätigen.
In der Familie, in Gruppen, in der Öffentlichkeit, in der Demokratie, mit der andern Generation leben.	Sich ändern mitteilen, mit andern zusammenarbeiten, eigene Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellen.
Mit der Natur, mit den Tieren und Pflanzen leben.	Die natürliche Umwelt kennen, sachgerecht mit ihr umgehen können und sie respektieren lernen.
Mit der Kultur, mit der Geschichtlichkeit leben.	Die kulturelle Umgebung kennen, Wert und Unwert unterscheiden, die Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart kennen, Lösungen für die Zukunft suchen.
Mit den Massenmedien leben.	Sich informieren, sich unterhalten, Informationen kritisch auswählen und verarbeiten.
Mit der Wissenschaft, mit der Technik leben.	Problemlösungsmuster kennen, mit der Technik und ihren Mitteln verantwortungsbewusst umgehen und ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen.
In und mit der Schule leben.	Lernen als aktives Verarbeiten von Erfahrungen.
Mit der Freizeit leben.	Seine Lebensmöglichkeiten erweitern, sich erholen.
In der Welt der Arbeit, der Industrie, der Wirtschaft leben.	Sich in der Arbeitswelt orientieren, sich begründet für eine bestimmte Arbeit entscheiden.
In der einen Welt mit andern Kulturen und Sprachen leben.	Sich in fremden Sprachen verständigen können, die eigenen Kulturerfahrungen relativieren.
Mit der Pluralität, mit dem Wandel der Werte und Normen leben.	Seinen Standort in der Welt kennenlernen.
Mit der Transzendenz, mit dem rational nicht Erfassbaren leben.	Glaubenswerte kennenlernen, spüren, dass sich die Welt nicht allein rational verstehen lässt.

Die Volksschule vermittelt die Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten zur Orientierung und für das Handeln in diesen Lebensbereichen.

2. Leitideen für die Primarschule

2.1. Gesetzliche Grundlage Die Primarschule fördert das sprachliche Ausdrucksvermögen und die gestalterischen Fähigkeiten des Kindes. Sie macht es schrittweise mit den Anforderungen der Schule vertraut und schafft Grundlagen für Urteilsfähigkeit sowie für selbständiges Denken und Handeln.

(§ 19 des Schulgesetzes vom 17. März 1981)

2.2. Allgemeine Ziele der Primarschule

2.2.1. Aufgabe der Primarschule

Die Primarschule muss am Anfang eine Übergangsphase bewältigen, nämlich den Einstieg in die Schule. In ihr wird das Kind allmählich mit den neuen Inhalten, Wertungen und Ordnungen vertraut. In der Primarschule wird das Kind zunehmend selbständiger und erwirbt sich erste Arbeits- und Lerntechniken. Es erweitert seine Möglichkeiten, sich mit einem Partner oder einer Gruppe auseinanderzusetzen. Es lernt, mit der Umwelt sachgerecht und verantwortungsbewusst umzugehen. Die ursprüngliche Freude und Begeisterung der Kinder für das Entdecken und Lernen neuer Inhalte soll erhalten und verstärkt werden.

Die Primarschule vermittelt den Kindern die Grundlagen der elementaren Kulturtechniken, des Lesens, Schreibens und Rechnens. In der Primarschule werden Kinder verschiedenster Herkunft und Begabung gemeinsam unterrichtet. Deshalb muss sie sich bemühen, allen Möglichkeiten individueller Begabung gerecht zu werden und jedem Kind bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit zu helfen. Sie ist auf eine ausgewogene Bildung der menschlichen Kräfte bedacht: Körper, Verstand, Gemüt, Wille, Gemeinschaftssinn sowie handwerkliche und künstlerisch-schöpferische Fähigkeiten sollen gleichermaßen angeregt, gepflegt und gefördert werden.

Das Kind erlebt zunächst in der Primarschule eine entscheidende Entwicklungsphase, in welcher der Übergang von der magischeren, egozentrischeren kindlichen Ausprägung hin zu einer objektiveren und sachlicheren Weltanschauung vollzogen wird. Parallel dazu verläuft eine kontinuierliche Loslösung von der frühkindlichen Bindung an die Eltern. Die Lehrerin / der Lehrer als Bezugsperson und ihr Verhältnis zu den Schülern spielen in dieser Phase eine entscheidende Rolle. Die Primarschule soll deshalb den Wünschen des Kindes nach Zuwendung, Schutz, Geborgenheit und Anerkennung gerecht werden.

2.2.2. Didaktische Grundsätze

Ganzheitlich, fächerübergreifend

Die Kinder erleben ihre Umwelt nicht nach Fächern oder Themenschwerpunkten sortiert. Der Unterricht in der Primarschule richtet sich nicht auf die fachlichen und wissenschaftlichen Systematiken aus. Deshalb ist es auch nicht sinnvoll, den Unterricht streng in Fächer aufzugliedern. In dem von der Lehrkraft selbst gewählten Unterrichtsthema sollen sich Lernziele und Inhalte aus verschiedensten Fächern miteinander verknüpfen lassen und so die Gestaltung eines ganzheitlichen Unterrichts ermöglichen, der verschiedene Fähigkeiten der Kinder zugleich anspricht.

Beispiel:

Unterrichtsthema: «Einkaufen»			
Deutsch:	Mathematik:	Werken:	Heimat- und Lebenskunde:
<ul style="list-style-type: none"> ● Begebenheiten in Mundart spielen ● Einfache Mitteilungen aufschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Benennen von Münzen und Noten bis Fr. 100.– ● Wechseln 	<ul style="list-style-type: none"> ● Marktstände aufbauen ● Verpackungen sammeln und selbst herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erfahrungen verschiedener Einkaufsformen ● Bezeichnungen für Fachgeschäfte kennenlernen ● Waren benennen und ordnen

Auf diese Weise kann fächerübergreifender Unterricht, sei es in Form von Gesamt-, Projekt-, Epochen- oder Werkstattunterricht, mit den lehrplanmässig vorgegebenen Zielen gestaltet werden. Die Aufteilung der Ziele und Inhalte in Fächer und Themenschwerpunkte soll über die verschiedenen Unterrichtsthemen hinweg ein kontinuierliches Lernen in den einzelnen Fächern gewährleisten.

Exemplarisch

Angesichts der Vielfalt der Erscheinungen und Gegebenheiten ist es nicht möglich, im Unterricht in irgendeinem Fachbereich Vollständigkeit anzustreben. Bei der Auswahl der Unterrichtsthemen hat Beispielhaftigkeit vor Vollständigkeit zu treten. Notwendig sind aber Gründlichkeit und Vertiefung. Exemplarität fordert auch, dass die bei der Behandlung eines Themas gewonnenen Einsichten auf ähnliche Problemstellungen und Erfahrungen übertragbar sind.

Anschaulich, an Situationen und Tätigkeiten orientiert

Die Grundlagen des Denkens bilden die konkreten Erfahrungen im Umgang mit den Dingen. Die Unterrichtsthemen sollen vorwiegend aus dem aktuellen Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler ausgewählt werden oder daran anknüpfen. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Lerngegenstände möglichst oft in ihrer natürlichen Umgebung erlebt werden können. Das konkrete Erleben und Erfahren sowie das Handeln mit den Lerngegenständen ist ein wichtiges Element in allen Fachbereichen. Von dieser Anschauung führt der Unterricht schrittweise zur Abstraktion.

Individualisiert, differenziert

Die Primarschule umfasst von allen Schultypen der Volksschule das breiteste Begabungsspektrum. Die Unterrichtsformen sollen so gewählt werden, dass das selbständige Lernen der Schülerinnen und Schüler gefördert wird und dem unterschiedlichen Stand der Fähigkeiten und Fertigkeiten Rechnung getragen werden kann.

2.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen

Die Ziele und Inhalte der Primarschule sind in diesem Lehrplan nach Fächern geordnet dargestellt. Jeder Fachlehrplan umfasst die Abschnitte:

Fachspezifische Leitideen

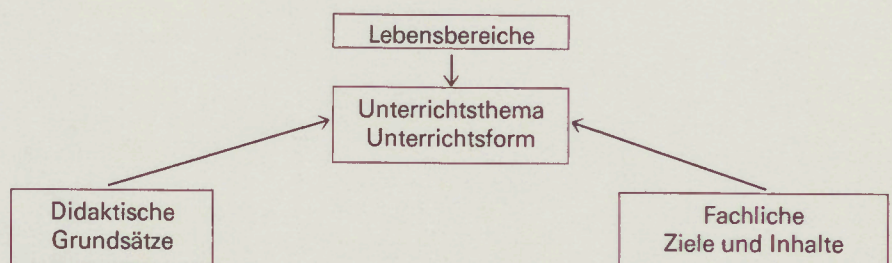
In den *allgemeinen Zielen* werden die wichtigsten Ziele, zu denen der Unterricht in diesem Fach einen Beitrag leisten soll, dargestellt. Die *Themenschwerpunkte* markieren den inhaltlichen Umfang und die Gliederung des Fachs. Diese Aufgliederung soll gewährleisten, dass im Unterricht alle wichtigen Aspekte eines Fachs zum Zuge kommen. Im Unterricht jedoch sollen Ziele und Inhalte aus den einzelnen Themenschwerpunkten miteinander (und auch mit solchen aus andern Fächern) verbunden werden. In den *didaktischen und lernorganisatorischen Hinweisen* wird auf Besonderheiten in der Durchführung dieses Unterrichts aufmerksam gemacht.

Ziele und Inhalte

In einem ersten Abschnitt werden die *verbindlichen Ziele und Inhalte* formuliert. Sie stellen das für alle Lehrkräfte verbindliche Minimum dar, welches im betreffenden Fach bearbeitet werden soll. Diese Ziele sind nicht absolut eindeutig formuliert; sie lassen Freiräume zur eigenen Gestaltung offen, sei es durch die Wahl des Inhaltes, an welchem ein Ziel erreicht werden soll, sei es durch das Niveau, auf welchem ein Inhalt beherrscht werden soll. In Fächern, in denen ein fachsystematischer Aufbau grosse Bedeutung hat, sind die Ziele nach Klassen geordnet. In andern sind sie für mehrere Klassen zusammengefasst (z. B. 1./2., 3.–5. Klasse). Dadurch soll die Auswahl der Ziele und Inhalte vor allem in mehrklassigen Abteilungen erleichtert werden. Die verbindlichen Ziele müssen jeweils spätestens am Ende eines solchen Abschnitts bearbeitet worden sein.

Als nächstes sind *kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung* formuliert. Diese Ziele und Inhalte sind nicht als verbindliche Vorschrift, sondern als Hilfe und Anregung für die Unterrichtsplanung gedacht. Je nach Fach sind die einzelnen Ziele nach Themenschwerpunkten und zusätzlich nach Klasse bzw. nach Klassengruppen geordnet. Am Ende dieser kommentierten Ziele findet sich in den meisten Fächern eine Übersicht über Ziele und Inhalte des Fachs, verteilt auf die einzelnen Klassen der Primarschule.

Unterrichtsthemen und Unterrichtsformen können von den Lehrkräften innerhalb des durch diesen Lehrplan abgesteckten Rahmens frei gewählt werden. Ausgangspunkte bilden dafür die Lebensbereiche (1.2.3.), die didaktischen Grundsätze und die Ziele und Inhalte aus den einzelnen Fächern:



2. Lernorganisation

1. Stundentafel

2/2

2. Bestimmungen zum Stundenplan

2/3

3. Hausaufgaben

2/5

1. Stundentafel

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.
Sprache inkl. Schreiben	4,5	4,5	5,5	5,5	5,5
Mathematik	4	5	5	5	5
Heimat- und Lebenskunde	2,5	2,5	3,5	4	4
Religion	1	1	1	1	1
Zeichenunterricht		2	2	2	2
Werken	} 3	1	1	1	1
Textiles Werken		2	2	2	2
Musik	1	1	1	1,5	1,5
Turnen und Sport	3	3	3	3	3
Insgesamt	19	22	24	25	25

2. Bestimmungen zum Stundenplan

- 2.1. Verordnungsbestimmungen** (Auszug aus der Verordnung über die Volksschule vom 29. April 1985)
- Die Pflichtlektionen sind ausgewogen auf die ganze Woche zu verteilen, so dass der Klassenlehrer in der Regel an allen Vormittagen sowie an wenigstens drei Nachmittagen Unterricht erteilt. Der Samstagnachmittag ist schulfrei.
 - Der Schulhalbttag umfasst mindestens zwei Lektionen.
 - Der Schulhalbttag darf bis zum 3. Schuljahr höchstens drei, im 4. und 5. Schuljahr höchstens vier Lektionen dauern. Im 2. und 3. Schuljahr kann er ausnahmsweise zugunsten von Werken/Textilem Werken, Zeichnen oder Turnen auf vier Lektionen verlängert werden.
 - Im 1. bis 3. Schuljahr darf die Tagesbelastung der Schüler durch die in der Stundentafel aufgeführten Fächer höchstens sechs und im 4. und 5. Schuljahr höchstens sieben Lektionen betragen.
 - Zwischenstunden für Schüler sind nicht zulässig.
- 2.2. Gestaltung des Stundenplanes** Anzustreben ist ein regelmässiger Blockstundenplan, zumindest was den Morgen betrifft, der eine spürbare Rhythmisierung der Schulwoche ergibt. In der 1. und 2. Klasse soll der Unterricht nicht vor 08.00 Uhr beginnen. Der Stundenplan darf auch halbe Lektionen enthalten, Unterrichtsbeginn und -ende müssen jedoch mit vollen Lektionen zusammenfallen. Den Schulbehörden sind Stundenpläne abzugeben, aus denen die Belegung von Spezialräumen, der Einsatz von Fachlehrkräften und die Art der Lernorganisation (Halbklassenunterricht) klar hervorgeht. Zugunsten von fächerübergreifendem Unterricht kann auf die Bezeichnung der einzelnen Fächer im Stundenplan verzichtet werden.
- 2.3. Organisation von fächerübergreifendem Unterricht** Der fächerübergreifende Unterricht soll in allen Klassen mindestens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit umfassen, also etwa 10 bis 13 Lektionen pro Woche. Es können Ziele und Inhalte aus allen Fächern in diesen Unterricht einbezogen werden. Die ungefähren zeitlichen Anteile der Fächer sind, über das ganze Schuljahr gesehen, einzuhalten. Für Lehrausgänge, Projekt- und Arbeitswochen kann der Stundenplan für die entsprechenden Tage und Wochen geändert werden. Eltern und Behörden sind rechtzeitig darüber zu informieren. Schulverlegungen sind durch die Schulpflege und das Programm durch das Inspektorat zu genehmigen.
- 2.4. Halbklassenunterricht** Textiles Werken wird in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern in Halbklassen unterrichtet. Der Klassenlehrer kann seine Abteilung im Rahmen seiner 30 Pflichtlektionen und der vorgegebenen Schülerstundenzahl in denjenigen Lektionen aufteilen, in welchen der Halbklassenunterricht günstigere Lernvoraussetzungen schafft. Leistungsgruppierungen sind allerdings nicht statthaft. Für mehrklassige Abteilungen kann das Erziehungsdepartement auf Gesuch der Schulpflege hin zusätzliche Halbklassenstunden bewilligen.
- 2.5. Bestimmungen zu einzelnen Fächern** *Turnen*
Zur Vereinfachung des Turnbetriebes können Abteilungen zusammengelegt oder Stunden mit anderen Lehrkräften abgetauscht werden. Die Turnstunden sind über die ganze Woche zu verteilen. Doppellektionen sind nicht gestattet. Zum Besuch von Schwimmbädern, für Gelände- oder Wintersport können jedoch zwei Turnlektionen zusammengelegt werden.

Werken / Textiles Werken / Zeichnen

In der *ersten Klasse* werden alle drei Fächer durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer unterrichtet. Die Ziele und Inhalte sind nicht getrennt, sondern im Rahmen von fächerübergreifenden Vorhaben zu realisieren.

Ab der *zweiten Klasse* wird das Textile Werken durch die Fachlehrkraft erteilt. Der Unterricht beim Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin umfasst noch Werken und Zeichenunterricht.

Wenn das Fach Werken in *mehrklassigen Abteilungen* aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen zu Schwierigkeiten führt, kann beim Erziehungsdepartement das Gesuch um Einsatz einer Fachlehrkraft gestellt werden.

Sprache / Schreiben

Der Schreibunterricht ist in den Sprachunterricht integriert. In der 3. bis 5. Klasse soll je eine halbe Lektion pro Woche für die Pflege der Handschrift und der Darstellung verwendet werden.

**2.6. Förderunterricht/
Therapien**

Der Lehrer kann Schüler für den Besuch von Förderunterricht oder Therapien, die im Dekret über die Schuldienste aufgeführt sind, entlasten. Die Mehrbelastung eines Schülers durch den Förderunterricht und die Therapien sowie deren Hausaufgaben soll in der Regel zwei Stunden pro Woche nicht übersteigen. Die Zusammenarbeit mit den Therapeuten und Speziallehrkräften ist notwendig.

3. Hausaufgaben

In Hausaufgaben kann das im Unterricht Gelernte vertieft werden. Hausaufgaben bieten auch die Möglichkeit, Arbeits- und Lerntechniken einzuüben. Zudem haben Hausaufgaben auch eine Brückenfunktion zum Elternhaus.

Wenn Hausaufgaben erteilt werden, dürfen sie keine tragende Funktion für den Unterricht haben, das heisst der Unterricht darf nicht auf den Hausaufgaben aufbauen. Sie sind massvoll zu erteilen, und der Schüler soll sie in der Regel selbstständig lösen können. Vom Vortag eines Sonn- oder Feiertages auf den nächstfolgenden Schultag und über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

2. Lernorganisation

1. Stundentafel

2/2

2. Bestimmungen zum Stundenplan

2/3

3. Hausaufgaben

2/5

1. Stundentafel

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.
Sprache inkl. Schreiben	5	5	6	6	6
Mathematik	4	5	5	5	5
Heimat- und Lebenskunde	3	3	4	4	4
Religion	1	1	1	1	1
Zeichenunterricht		2	2	2	2
Werken	} 3	1	1	1	1
Textiles Werken		2	2	2	2
Musik	1	1	1	2	2
Turnen und Sport	3	3	3	3	3
Insgesamt	20	23	25	26	26

2. Bestimmungen zum Stundenplan

- 2.1. Verordnungsbestimmungen** (Auszug aus der Verordnung über die Volksschule vom 29. April 1985)
- Die Pflichtlektionen sind ausgewogen auf die ganze Woche zu verteilen, so dass der Klassenlehrer in der Regel an allen Vormittagen sowie an wenigstens drei Nachmittagen Unterricht erteilt. Der Samstagnachmittag ist schulfrei.
 - Der Schulhalbttag umfasst mindestens zwei Lektionen.
 - Der Schulhalbttag darf bis zum 3. Schuljahr höchstens drei, im 4. und 5. Schuljahr höchstens vier Lektionen dauern. Im 2. und 3. Schuljahr kann er ausnahmsweise zugunsten von Werken / Textilem Werken, Zeichnen oder Turnen auf vier Lektionen verlängert werden.
 - Im 1. bis 3. Schuljahr darf die Tagesbelastung der Schüler durch die in der Stundentafel aufgeführten Fächer höchstens fünf, im 3. Schuljahr höchstens sechs und im 4. und 5. Schuljahr höchstens sieben Lektionen betragen.
 - Zwischenstunden für Schüler sind nicht zulässig.
- 2.2. Gestaltung des Stundenplanes** Anzustreben ist ein regelmässiger Blockstundenplan, zumindest was den Morgen betrifft, der eine spürbare Rhythmisierung der Schulwoche ergibt. In der 1. und 2. Klasse soll der Unterricht nicht vor 8 Uhr beginnen. Der Stundenplan darf auch halbe Lektionen enthalten. Den Schulbehörden sind Stundenpläne abzugeben, aus denen die Belegung von Spezialräumen, der Einsatz von Fachlehrern und die Art der Lernorganisation (Halbklassenunterricht) klar hervorgeht. Zugunsten von fächerübergreifendem Unterricht kann auf die Bezeichnung der einzelnen Fächer im Stundenplan verzichtet werden.
- 2.3. Organisation von fächerübergreifendem Unterricht** Der fächerübergreifende Unterricht soll in allen Klassen mindestens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit umfassen, also etwa 10 bis 13 Lektionen pro Woche. Es können Ziele und Inhalte aus allen Fächern in diesen Unterricht einbezogen werden. Die ungefähren zeitlichen Anteile der Fächer sind, über das ganze Schuljahr gesehen, einzuhalten. Für Lehrausgänge, Projekt- und Arbeitswochen kann der Stundenplan für die entsprechenden Tage und Wochen geändert werden. Eltern und Behörden sind rechtzeitig darüber zu informieren. Schulverlegungen sind durch die Schulpflege und das Programm durch das Inspektorat zu genehmigen.
- 2.4. Halbklassenunterricht** Textiles Werken wird in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern in Halbklassen unterrichtet. Der Klassenlehrer kann seine Abteilung im Rahmen seiner 30 Pflichtlektionen und der vorgegebenen Schülerstundenzahl in denjenigen Lektionen aufteilen, in welchen der Halbklassenunterricht günstigere Lernvoraussetzungen schafft. Leistungsgruppierungen sind allerdings nicht statthaft. Für mehrklassige Abteilungen kann das Erziehungsdepartement auf Gesuch der Schulpflege hin zusätzliche Halbklassenstunden bewilligen.
- 2.5. Bestimmungen zu einzelnen Fächern** *Turnen*
Zur Vereinfachung des Turnbetriebes können Abteilungen zusammengelegt oder Stunden mit anderen Lehrkräften abgetauscht werden. Die Turnstunden sind über die ganze Woche zu verteilen. Doppellektionen sind nicht gestattet. Zum Besuch von Schwimmbädern, für Gelände- oder Wintersport können jedoch zwei Turnlektionen zusammengelegt werden.

Werken/Textiles Werken/Zeichnen

In der *ersten Klasse* werden alle drei Fächer durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer unterrichtet. Die Ziele und Inhalte sind nicht getrennt, sondern im Rahmen von fächerübergreifenden Vorhaben zu realisieren.

Ab der *zweiten Klasse* wird das Textile Werken durch die Fachlehrkraft erteilt. Der Unterricht beim Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin umfasst noch Werken und Zeichenunterricht.

Wenn das Fach Werken in *mehrklassigen Abteilungen* aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen zu Schwierigkeiten führt, kann beim Erziehungsdepartement das Gesuch um Einsatz einer Fachlehrkraft gestellt werden.

Sprache/Schreiben

Der Schreibunterricht ist in den Sprachunterricht integriert. In der 3. bis 5. Klasse soll je eine halbe Lektion pro Woche für die Pflege der Handschrift und der Darstellung verwendet werden.

**2.6. Förderunterricht/
Therapien**

Der Lehrer kann Schüler für den Besuch von Förderunterricht oder Therapien, die im Dekret über die Schuldienste aufgeführt sind, entlasten. Die Mehrbelastung eines Schülers durch den Förderunterricht und die Therapien sowie deren Hausaufgaben soll in der Regel zwei Stunden pro Woche nicht übersteigen. Die Zusammenarbeit mit den Therapeuten und Speziallehrkräften ist notwendig.

3. Hausaufgaben

In Hausaufgaben kann das im Unterricht Gelernte vertieft werden. Hausaufgaben bieten auch die Möglichkeit, Arbeits- und Lerntechniken einzuüben. Zudem haben Hausaufgaben auch eine Brückenfunktion zum Elternhaus.

Wenn Hausaufgaben erteilt werden, dürfen sie keine tragende Funktion für den Unterricht haben, das heisst der Unterricht darf nicht auf den Hausaufgaben aufbauen. Sie sind massvoll zu erteilen, und der Schüler soll sie in der Regel selbstständig lösen können. Vom Vortag eines Sonn- oder Feiertages auf den nächstfolgenden Schultag und über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

3. Sprache

1. Leitideen

3/2

1.1. Allgemeine Ziele

3/2

1.2. Themenschwerpunkte

3/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

3/3

2. Ziele und Inhalte

3/5

2.1. Verbindliche Ziele

3/5

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

3/7

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Die Muttersprache ist zum einen Medium der Verständigung zwischen Menschen in der Schule, Medium auch des Unterrichts, zum andern ist sie im Deutschunterricht auch Lerngegenstand, dessen Formen und Wirkungsweisen (in Texten, Gesprächen und Mitteilungen) erfahren, verglichen, ausprobiert und eingeübt werden sollen.

Spielerisch-erprobendes Erfahren und Üben sprachlicher Formen ergeben sich natürlich aus der Art, wie Kinder in diesem Alter denken und verstehen; dieser Zugang entspricht aber ebenso dem Wesen der Sprache, die ständigem Wandel unterworfen und stets Ausdruck besonderer Menschen in besonderen Situationen ist.

Der Deutschunterricht hilft den Schülerinnen und Schülern, sich selbst und ihre Umwelt zu erfassen, Vorgänge zu begreifen und darzustellen. Anregende Gesprächsthemen und ein zunehmend vielfältiges Angebot an Lesestoffen verschaffen Zugang und vertiefen die Beschäftigung mit Themen ihrer sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt. Im Deutschunterricht der Primarschule lernen Schülerinnen und Schüler, sich mit anderen zu verständigen; sie gewinnen darin Beweglichkeit und Sicherheit und erkennen, dass der Gebrauch der Sprache als Mittel zur Verständigung und zum Verstehen von ihnen Verantwortung, Genauigkeit und Sorgfalt, aber auch Beweglichkeit und Spontaneität verlangt.

1.2. Themenschwerpunkte

Sprechen – Zuhören

Ausdrucksfähigkeit: Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Bedürfnisse und Gefühle, Erlebnisse, Gedanken, Haltungen und Urteile so zu formulieren, dass diese für andere verständlich und nachvollziehbar werden.

Zuhören und verstehen: Ebenso wichtig ist es, genau zuzuhören, aufzunehmen, was andere mitteilen, sprachliche und nichtsprachliche Elemente (Mimik, Gestik) zu deuten und zu verstehen, Gesagtes zu beurteilen, Absichten zu erkennen.

Gesprächsfähigkeit: In verschiedenen Gesprächssituationen und -formen erfahren Schülerinnen und Schüler, dass es verschiedene Möglichkeiten (treffende und ungenaue, passende und befremdende) gibt, Beobachtetes, Gemeintes und Empfundenes auszudrücken. Sie erleben, dass das Einhalten von Gesprächsregeln zum gegenseitigen Verstehen beiträgt.

Schreiben – Texte verfassen

Texte verfassen: Schülerinnen und Schüler sollen lernen, eigene Erfahrungen, Erlebnisse und Empfindungen, Erkenntnisse und Gedanken für sich und andere in verständlicher Form festzuhalten. Sie erfahren dabei, dass die jeweilige Situation und die Erwartungen des Lesers/der Leserin des Geschriebenen wesentlich beeinflussen können, dass von bestimmten Formulierungen bestimmte Wirkungen ausgehen. Wirkungsweisen sprachlicher Formen und phantastischer Inhalte werden auch spielerisch-experimentierend ausprobiert.

Texte gestalten: Im Verlaufe ihrer Entwicklung lernen Schülerinnen und Schüler, selbstgeschriebene Texte adäquat zu gestalten, d. h. für den Inhalt ihrer Mitteilungen oder Aufzeichnungen die passende sprachliche und äussere Form zu finden.

Schreibfertigkeit: Das Schreiben ist eine grundlegende Kulturfertigkeit des Menschen. Es ermöglicht das Festhalten des Wortes in der Schrift und damit die geistige Entfaltung und Bewahrung unserer Kultur. Die Handschrift ist das visualisierte Bild der gesprochenen Sprache. Die fundamentale Bedeutung des Schreibens für das gegenseitige Verstehen fordert von der Schule eine gründliche Vermittlung der Schreibtechnik und der Schriftgestaltung.

Rechtschreibung und Interpunktion: Nach und nach werden die Schülerinnen und Schüler mit den Prinzipien der deutschen Rechtschreibung vertraut und lernen die von ihnen verwendeten Wörter und Ausdrücke richtig schreiben.

Lesen

Lesefertigkeit: Der Leseunterricht vermittelt die elementare Kulturtechnik des Lesens und ermöglicht die Begegnung mit verschiedensten Texten und Textsorten. Schülerinnen und Schüler üben sich dabei in verschiedenen – den einzelnen Texten entsprechenden – Leseweisen und finden Zugang zum jeweiligen besonderen Text.

Sinnerfassendes Lesen: Schülerinnen und Schüler lernen, den abstrakten Schriftzeichen Sinn zu entnehmen, Gelesenes zu verstehen, es in ihr bisheriges Wissen einzuordnen und zu beurteilen. Sie bilden und erarbeiten den jeweiligen Textgrundlagen entsprechende Vorstellungen, sammeln Eindrücke, die für sie nicht unmittelbar erlebbar sind, und verbinden so Leseerfahrungen und Erlebtes. Das Lesen soll aber auch Zugang zu spielerischen Sprachformen und zum sprachlichen Kunstwerk eröffnen.

Leserziehung: Der Leseunterricht soll zum eigenständigen Lesen, zur Bewältigung von längeren Texten, zum Umgang mit Büchern hinführen und anregen. Schülerinnen und Schüler sollen Textqualitäten erkennen und geniessen können.

*Sprache erforschen –
Sprachkenntnis erweitern*

Erforschen von Sprachbedeutungen: Schülerinnen und Schüler erfahren Zusammenhänge zwischen verwendeten sprachlichen Formen und der jeweiligen Situation. Sie erkennen ansatzweise und anhand ausgewählter Beispiele, wie sich Sprache entwickelt hat und sich noch immer entwickelt.

Grammatik: Der Grammatikunterricht soll vor allem zum Erforschen der Sprachstruktur anregen. Die Einsichten, welche die Schülerinnen und Schüler dabei gewinnen, vermitteln ihnen mehr Sicherheit im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch und helfen, sprachliche Wirkungen zu erfassen, sich darüber (mittels der entsprechenden Begriffe) zu verständigen. Der Grammatikunterricht ist spiralförmig aufgebaut. Wichtig ist, dass er von den sprachlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ausgeht, dass sie zu den sprachlichen Phänomenen handelnd, erprobend Erfahrungen machen können. Sicherheit in den einzelnen Bereichen (z. B. Unterscheidung der Wortarten) wird erst nach und nach verlangt.

**1.3. Didaktische und
lernorganisatorische
Hinweise***Mundart und
Standardsprache*

Der Deutschunterricht fördert die Ausdrucksfähigkeit in beiden Sprachformen. Da sich im Alltag der deutschsprachigen Schweiz weniger Situationen zum Gebrauch der Standardsprache bieten, sollte der Deutschunterricht besonders das Sprechen und Schreiben in dieser Sprachform (Standardsprache – «Hochdeutsch») in abwechslungsreichen Situationen und auf möglichst selbstverständliche Weise anregen. Beim Lesen und Besprechen hochdeutscher Texte, also auch im Erstleseunterricht (1. Klasse), ist es sinnvoll und hilfreich, Standardsprache – soweit für Schülerinnen und Schüler verständlich – zu verwenden; der Leseprozess wird so durch die unterschiedliche Lautierung ein und derselben Wörter nicht erschwert. Vom 3. Schuljahr an ist Standardsprache in der Regel die Unterrichtssprache.

Zum Verständnis der beiden Sprachformen und zu einem möglichst unverkrampften und beweglichen, aber gleichwohl sorgfältigen Umgang mit ihnen sind folgende Hinweise begleitend:

- Die Standardsprache ist in ihrem mündlichen Gebrauch teilweise ändern, weniger streng gebundenen Regeln unterworfen: sie kann in diesem Sinne auch Umgangssprache sein.

- Wenn sich Schülerinnen und Schüler im Gebrauch der Standardsprache üben, verwenden sie häufig Sprachformen, die nicht durchwegs den Regeln des Hochdeutschen entsprechen. Solche «Fehler» gehören zum Erwerbsprozess der Standardsprache; ihnen sollte dann Beachtung geschenkt werden, wenn sie sich wiederholen und die Lernenden sich möglicherweise falsche Formen antrainieren. Wichtig ist vor allem das sprachliche Vorbild in lebendiger gesprochener und geschriebener Sprache.
- In den Medien (vor allem am TV) haben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen des Hochdeutschen schon vor ihrem Schuleintritt kennengelernt; sie begegnen ihm hier häufig und regelmässig. Es wäre falsch, diese Varianten der Mediensprache ganz aus dem Deutschunterricht verbannen zu wollen; sie bieten einen Ansatz zum weiteren Sprachlernen.
- Die Sicherheit in zwei Sprachsystemen macht es erst möglich, die Sprachformwahl der Situation angepasst, selbständig und selbstbewusst zu treffen.

Darstellendes Spiel, Rollenspiel, Schultheater

Das Darstellende Spiel ist eine Möglichkeit, Themen und Texte, eigene Erfahrungen und das Verständnis für andere aufzuarbeiten und zu vertiefen. Das Spiel ermöglicht vielfältiges, lebendiges, beteiligtes Sprachhandeln und trägt Wesentliches zur sprachlichen Entwicklung, zum Erwerb verschiedener sprachlicher Fertigkeiten bei.

Rollenspiele in der Klasse oder in Gruppen regen dazu an, Anliegen, Ideen, Phantasien mit andern auszutauschen und weiterzuentwickeln. Der Umgang mit Formen des Theaters, die Aufführung als «Schritt an die Öffentlichkeit» bieten weitere Herausforderungen in diesem Bereich.

Schreibunterricht

Der Schreibunterricht ist in allen Klassen im Sprachunterricht integriert. Von der dritten Klasse an wird er vorteilhaft in intensiven, täglichen Kurztrainingsphasen erteilt.

Handschrift ist immer unter den Aspekten Lesbarkeit und Flüssigkeit zu betrachten. Flüssigkeit ist der Massstab für den Schreibvorgang. Schülerinnen und Schüler sollen ökonomisch und zügig, d. h. ohne Verkrampfung und Zeitverlust schreiben können. Die Rhythmik des Bewegungsablaufes prägt die Art des Schreibunterrichts. Lesbarkeit ist der Massstab für das Schreibergebnis. Die Schrift soll das Entziffern eines Textes erleichtern.

Die Schweizer Schulschrift bildet die Ausgangsbasis für das Erlernen der verbundenen Schrift. Sie dient als Orientierungshilfe auf dem Weg zur persönlichen Schrift.

Linkshändige Kinder bedürfen der besonderen Betreuung. Eine Umschulung auf Rechtshändigkeit muss sorgfältig abgeklärt werden und darf nie gegen den Willen des Kindes geschehen. Ausgesprochene Linkshänder schreiben links: die Schriftrichtung ist gerade oder leicht linksschräg geneigt.

Das Angewöhnen einer physiologisch richtigen Hand- und Körperhaltung begünstigt ein ermüdungsfreies Schreiben.

In allen Klassen ist die vorbildliche Lehrerschrift an der Wandtafel, auf dem Projektor und in den Heften wesentlich.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1./2. Klasse	<p><i>Sprechen – Zuhören:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Klang, Rhythmus und Spielformen der Sprache erleben; Verse und kurze Gedichte lernen. ● Erlebnisse und Begebenheiten in Mundart erzählen und spielen, einfache Sachverhalte in Mundart erklären können. ● Standardsprache in verschiedenen Situationen verstehen lernen und erste einfache Sätze bilden. ● Zeitliches Nacheinander in Erzählungen und Berichten erkennen und in der 2. Klasse nachvollziehen, wiedergeben können. <p><i>Schreiben – Texte verfassen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Erlebnisse und Beobachtungen in einfachen Sätzen festhalten. ● Einfache Mitteilungen aufschreiben; verschiedene Darstellungsweisen kennenlernen. ● Einfache Wörter fehlerfrei abschreiben. ● Einfache und häufig vorkommende Wörter richtig schreiben. ● Satzanfänge und Nomen gross schreiben. <p><i>Lesen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Erstleseunterricht nach einem methodisch durchdachten Leselehrgang. ● Kurze Texte still lesen und verstehen. <p><i>Sprache erforschen – Sprachkenntnis erweitern:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Alle Buchstaben kennen. ● Wortteile und Wortbedeutungen erkennen und unterscheiden lernen. ● Satz als Sinneinheit erkennen. ● Unterscheiden von Nomen und Verb.
3. – 5. Klasse	<p><i>Sprechen – Zuhören:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Einfache Begebenheiten, Erlebnisse, Geschichten in Standardsprache wiedergeben. ● Erarbeitete Inhalte in darstellendem Spiel, in Szenen oder Hörspielteilen umsetzen. ● Lyrische Texte, Texte in verdichteter Sprache gestalten und auch auswendig vortragen. ● In Gesprächen mehrere Partner einbeziehen; Haltungen vertreten und erklären, einfache Gesprächsregeln kennen und beachten. ● Ausgewählte Sendungen und Beiträge verschiedener Medien (Radio, Fernsehen, Presse, Jugendzeitschriften) beobachten und besprechen. <p><i>Schreiben – Texte verfassen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Einfache Reime und andere Sprachspielformen anzuwenden versuchen. ● Einfache Geschichten erfinden oder wiedergeben und dabei den inneren Ablauf einhalten (Gliederung). ● Eigene Erlebnisse und Beobachtungen anschaulich und nachvollziehbar wiedergeben; Briefe schreiben – geeignete Darstellungsformen einhalten. ● Sachberichte (z. B. Hefteinträge) zur Information anderer oder für sich selber schreiben. Mitteilungen für mehrere Leser verfassen und geeignete Darstellungsform suchen. ● Gezielte Übungen zu aktuellen Rechtschreibproblemen. ● Häufig vorkommende Nomen, Verbformen und Adjektive richtig schreiben können. Für weniger vertraute Wörter Nachschlagewerke benützen. ● Kommas zwischen einfach erkennbaren Teilsätzen. Richtige Verwendung der Satzzeichen in einfachen Formen von direkter Rede.

Lesen:

- Verschiedene Textsorten mit ihren Besonderheiten kennen und unterscheiden lernen. Längere Texte in sinnvolle Teile aufteilen und bewältigen lernen.
- Gelesenes in verschiedenen, jeweils passenden Darstellungsweisen sinngemäss wiedergeben (Nacherzählung, Zusammenfassung, Illustration, Rollenspiel, Klangbild...).
- Texte, Textausschnitte zum lebendigen, verständlichen Vorlesen vorbereiten und vortragen.
- Bücher lesen, darüber sprechen, verschiedenen Fragen nachgehen.

Sprache erforschen – Sprachkenntnisse erweitern:

- Über Wörter und ihre Bedeutung nachdenken: Wortfamilien bilden, Synonyme suchen, unterschiedliche Bedeutung in Mundart und Standardsprache usw. Dabei Lexika und Wörterbücher verwenden lernen.
- Nomen, Verb und Adjektiv unterscheiden lernen.

3. Klasse:

- Beim Nomen Einzahl–Mehrzahl und Geschlecht unterscheiden können.
- In Verbformen Zeitunterschiede (Präsens–Perfekt–Päteritum) erkennen.
- Grundform I bilden können.
- Verbale Wortkette erkennen.
- Die Vergleichsformen des Adjektivs bilden können.

4. Klasse:

- Pronomen als Bezeichnung kennenlernen.
- Beim Verb Personal- und Grundformen unterscheiden können.
- Verbale Wortkette aus Sätzen herauslösen und bilden können.
- Die Struktur von einfachen Sätzen erkennen: Verschieben von Satzgliedern.

5. Klasse:

- Beim Verb Grundform I und II bilden können.
- Personalformen unterscheiden und bilden können.
- Verschiedene Funktionen der Zeitformen kennenlernen und vergleichen.
- Erkennen von Sätzen und Teilsätzen; Zeichensetzung zwischen Satz und Teilsatz in einfachen Beispielen.
- Subjekt erkennen.

Schreibunterricht**1./2. Klasse**

- Steinschrift nach Form und Bewegung beherrschen.
- Verbundene Schrift gerade oder schräg schreiben.

3.–5. Klasse

- Beherrschen der Schweizer Schulschrift nach Form und Bewegung in der Schräglage (ausser Linkshänder).

2.2 Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind in zwei Abschnitte aufgegliedert: 1./2. Klasse und 3.–5. Klasse. Die Verteilung auf die einzelnen Schuljahre ist, mit Ausnahme der in den verbindlichen Zielen vorgenommenen Zuordnung, der Lehrkraft überlassen. Die Lehrmittel geben dafür Hinweise.

1./2. Klasse

Sprechen – Zuhören

Spielerische/ästhetische Formen erproben – lyrische Elemente beim Sprechen und Zuhören erfahren:

Verse nachsprechen und auswendig lernen
Reimspiele; Zungenbrecher; rhythmische Texte
Klangliches Gestalten von lautmalerischen Texten/Versen

Phantasien und Vorstellungen in Sprache wiedergeben – für andere erzählen:
Füreinander Fortsetzungen von gehörten oder gelesenen Geschichten erfinden. In Gruppen oder in der Klasse Fortsetzungsgeschichten erzählen. Lügengeschichten erzählen.

Erlebtes und Beobachtetes wiedergeben und – je nachdem – kommentieren. Gegenstände beschreiben (zunächst in Mundart, später in Standardsprache), so dass sie von den Zuhörern wiedererkannt werden.

Erlebnisse erzählen und dabei sich auf Wesentliches konzentrieren lernen (Schwerpunkt, Thema, Erzählgegenstand gemeinsam eingrenzen). Erzähltes, Geschehenes und Gelesenes folgerichtig wiedergeben können (Erlebnisse, Geschichten, Beiträge aus Radio und Fernsehen, kurze Texte).

Miteinander sprechen – Gespräche führen:

Sich mit Gebärden verständigen.
Zwiesgespräche in verschiedenen Situationen führen. Ab der 2. Klasse dabei auch über Absichten, Erwartungen, Reaktionen der beiden Partner sprechen.

Gesprächssituationen und Darstellendes Spiel:

Standardsprache in verschiedenen Spielszenen nachzuahmen versuchen. Rollen übernehmen und im Verlauf des Spiels durchhalten; verschiedene Darstellungsweisen der Rollenträger vergleichen und über die Wirkungsweisen sprechen.

Erläuterungen: Wichtig in diesem Themenschwerpunkt sind zahlreiche Gelegenheiten zum Erproben und Erweitern der eigenen Sprechfähigkeit in verschiedenen Situationen, im Zusammenhang mit verschiedenen Inhalten: kürzere, immer wieder sich bietende Unterrichtssequenzen sowie längere, ausgestaltete Sprechsituationen. Ebenso brauchen die Primarschülerinnen und -schüler die sorgfältig vorgetragene «Vorlage»: Verse und Gedichte, Erzählungen, Beschreibungen, Argumente – Beiträge verschiedenster Art, die sich in ihrer Form nachahmen oder – je nachdem – umwandeln lassen.

Schreiben – Texte verfassen

Schreiben für sich und für andere:

Vorbesprochene Wörter und Sätze aufschreiben oder setzen. Erlebnisse oder Geschichten mit Bildern und ausgewählten Wörtern festhalten (1. Klasse).

Beiträge in «Klassenbüchern» zusammenfassen (kleine Berichte, einfache Geschichten, ...): Lektüre für Mitschülerinnen und -schüler.

Zeitliches Nacheinander in eigenen Texten einhalten: Bildergeschichten durch Text ergänzen; fehlende Teile in kurzen Erzählungen ergänzen und damit die gegebenen Ausschnitte sinnvoll verbinden; eine Geschichte entlang vorgegebener «Stationen» schreiben.

Einfache Mitteilungen an andere zu formulieren versuchen: kleine Briefe; Hinweis-Zettel (1. Klasse).

Mitteilungen für bestimmte Situationen verfassen und geeignete Darstellungsweise suchen (kleine Briefe, Einladungen, Hinweistafeln, ... 2. Klasse).

Mit sprachlichen Formen gestalten – Wirkungen erproben – spielen:
Wirkungen von Wörtern und Darstellungsweisen spielerisch ausprobieren (einzelne Wortbilder, Ideogramme, Wort-Bild-Kombinationen, Wörter-Domino, Wörter-Schlangen, ...).

Sprachformen wählen – Regeln einhalten:
Vorbessprochene Wörter richtig schreiben und in (2. Klasse: eigenen) Sätzen verwenden.
Kurze Sätze (Subjekt – Verb – Ergänzung) bilden können. In Sätzen Teile umstellen: z. B. verschiedene Satzanfänge suchen.

Lesen

Zugang zum Textinhalt finden – Erwartungen aufbauen («Sinnstützen ausnützen»):

Überschriften, begleitende Bilder, Satzanfänge, die äussere Gestalt des Textes u. a. können als Vorinformation aufgenommen werden und damit das Textverständnis erleichtern.

Die Fähigkeit, sinnvolle Vermutungen über den Textinhalt aufzubauen und sich das Lesen dadurch zu erleichtern, kann gefördert werden u. a. mit folgenden Aufgabenstellungen:

- Sätze aus «Wortsalat» bilden
- zwei in Sätze zerschnittene und gemischte Geschichten auseinanderfinden und richtig zusammensetzen
- einer angefangenen Geschichte ein passendes Ende zuordnen
- einen fehlenden Satz ergänzen
- ein fehlendes Wort vom Sinn her richtig einfügen
- einen falschen Satz aus dem Text ausscheiden
- Unsinnsätze korrigieren
- die Teile einer Bildergeschichte dem entsprechenden Textstück zuordnen
- Bildern passende Sätze zuordnen
- Texte illustrieren
- Textteile szenisch umsetzen
- kurze Texte selber in Sinnschritte aufteilen

Satzgrenzen, ein einfacher Satzbau, bekannte und häufig vorkommende Wortverknüpfungen als Orientierungshilfen verwenden («Syntaktische Begrenzungen ausnützen»):

- mit angebotenen Satzteilen einen angefangenen Satz fortsetzen
- ein fehlendes Wort an der richtigen Stelle im Satz einfügen
- falsche Verknüpfungen im Satz korrigieren
- einen Text nach Sätzen (und evtl. Teilsätzen) gliedern und im «Flattersatz» neu aufschreiben

Erfassen von Wortteilen – ganzheitlich Lesen («Bekannte Wortgestalten und Wortteilmgestalten ausnützen»):

Bekannte Wortteile, häufig auftretende Buchstabenfolgen («Signalgruppen») sollen die Schülerinnen und Schüler als Einheiten erfassen, um sie nicht jedesmal mühsam «erlesen» zu müssen

- Silbenpuzzle
- Wortfragemente passend ergänzen
- in Spasswortpaaren die vertauschten Teile zurücktauschen
- Bild und Wort zusammenbringen
- dasselbe Wort in unterschiedlicher Schrift wiedererkennen
- Wortkarten (aus dem Grundwortschatz) bei kurzem Vorzeigen erkennen
- auf Hellraumprojektor (in Sätzen) ausgeblendete, kurz aufgedeckte Wörter erkennen
- «Wortruinen», die z. B. durch teilweises Abdecken auf dem Hellraumprojektor entstanden sind, erkennen.

Lesegenauigkeit fördern – den aufeinanderfolgenden Buchstaben die richtigen Laute zuordnen («Zuordnung von Laut[folgen] zu Schriftzeichen[folgen]»):

- Wörter aus «Buchstabensalat» bilden
- ein fehlendes Schriftzeichen einfügen, Vokale ergänzen
- Kreuzworträtsel
- ein falsches zusätzliches Schriftzeichen herausfinden
- gleiche Buchstaben in unterschiedlicher Schrift/Grösse/Lage wiedererkennen
- Wörter mit gleichem An- oder Auslaut (Reime) herausfinden

1. Klasse:

Im Leselehrgang Gelerntes anwenden auf verschiedene Texte aus dem Alltag, auf Texte aus Büchern (Aufschriften, kurze Gebrauchstexte, kurze Prosatexte, Texte und Bilder in geeigneten Bilderbüchern, kurze, einfache Gedichte, ...).

1./2. Klasse:

Lesen mit einfachen Lesespielen.

2. Klasse:

Mehrere Textsorten kennenlernen.

Einfache Bücher (Hefte) mit Text und Bild bewältigen.

Texte von Klassengefährten lesen und zu verstehen versuchen.

Erläuterungen: Lesenkönnen ist eine existentiell wichtige Fähigkeit sowohl im schulischen wie im ausser schulischen Leben. Der Aufbau dieser Fähigkeit kann individuell sehr unterschiedlich verlaufen. Die Methodik des Erstlesens ist den unterschiedlichen Lerntempi und den auftretenden Lernschwierigkeiten anzupassen. Dafür sollen vielseitige Lesematerialien zur Verfügung stehen. Setzkasten, Aufklebebuchstaben, Buchstaben zum Erfühlen, Lese-Spiele, bebilderte Texte und Bücher ... Struktur erfassendes Lesen, worterschliessendes Lesen und klanggestaltendes Lesen sind auf jedem Lernniveau gleichermassen zu pflegen. Das Erhalten und Fördern der Lesefreude soll bei allen Tätigkeiten im Vordergrund stehen.

*Sprache erforschen –
Sprachkenntnis erweitern*

1./2. Klasse:

Wortbedeutungen im Textzusammenhang verstehen (u. U. erraten) lernen.

Wörter passenden Bildern zuordnen.

Teile aus zusammengesetzten Wörtern erkennen (Wörter-Domino ...).

Sätze als Sinneinheit wahrnehmen.

Satzgrenzen suchen (z. B. die einzelnen Sätze einer sehr kurzen Erzählung illustrieren).

2. Klasse:

In Sätzen umstellen.

Verschiedene Satzanfänge suchen (vgl. Schreiben eigener Texte).

Nomen und Verben in Texten erkennen; aus gegebenen Nomen und Verben Sätze bilden.

Einzahl- und Mehrzahlformen erkennen und bilden lernen (erste Erfahrungen bei passenden Sprech- und Schreibgelegenheiten).

Schreibunterricht

1. Klasse: Entwicklung des Bewegungsapparates:

- Steinschrift nach Form und Bewegung beherrschen
- Beherrschen der Grundbewegungen (Strich, Schlaufe) in allen Richtungen in der Arm- und Fingerbewegung
- Erkennen und bewusstes Einhalten des immer senkrecht bleibenden Richtungsstrichs als Tiefzug gegen den Körper
- gesunde Körper- und Schreibhaltung angewöhnen.

2. Klasse: Formbewegung der verbundenen Schrift:

- die verbundene Schrift nach Form und Bewegung unter Einbezug der zugehörigen Verbindungen gerade oder schräg schreiben
- zwei bis drei Buchstaben in einem Zug verbinden
- Einführen der Füllfeder

Der Leselehrgang und das Schreibenlernen bilden eine Einheit. Leselernprozesse an der Druckschrift sind deshalb mit Schreiblernprozessen in der Druckschrift (Steinschrift) zu verbinden.

Ein wichtiges Prinzip lautet: von der Gross- zur Kleinbewegung, das heisst von der Armschrift zur Handschrift. Dabei ist dem Übergang zur Fingerbewegung grosse Bedeutung beizumessen.

Das Schulmobiliar muss der Körpergrösse der Schüler angepasst sein. Tische mit Schrägstellungsmöglichkeit ermöglichen eine natürliche Schreibhaltung.

Schreibgeräte und Papiere beeinflussen die Schreibentwicklung wesentlich. Am besten eignen sich Schreibgeräte, welche ein unverkrampftes, druckloses und daher ermüdungsfreies Schreiben ermöglichen, wie Bleistift Nr. 2, Füllfeder, Filzstifte; Pinsel und Kreide und weiche Farbstifte für grossflächige Bewegungen.

3. bis 5. Klasse

Sprechen – Zuhören

Spielerische/ästhetische Formen erproben – lyrische Elemente beim Sprechen und Zuhören erfahren:

Reime sprechen; Reimpaare suchen; Reimverse bilden.

«Geheimssprachen» kopieren oder erfinden – in geeigneten Situationen anwenden. Verschiedene Wirkungen beim Chorsprechen erfahren.

Klang, Rhythmus und entsprechende Spielformen der Sprache erleben und einfache Formen nachzubilden versuchen.

Lyrische Texte selber gestalten (eigenes Empfinden darzustellen versuchen) und – je nachdem – vortragen.

Phantasien und Vorstellungen in Sprache wiedergeben – für andere erzählen:

Geschichten erzählen und dabei bestimmte – zum voraus besprochene – Vorgaben berücksichtigen («Wenn...»-Geschichten; Erzählungen zu einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit; Geschichten rund um erfundene oder lebende Hauptfiguren; ...).

Füreinander Geschichten erfinden, die spannend und unterhaltend sind (Gespenstergeschichten; Geschichten mit Überraschungseffekten, mit Krimi-Elementen: Vorgaben sind hierzu notwendig).

Erlebtes und Beobachtetes wiedergeben und – je nachdem – kommentieren:

Handlungsabläufe und Vorgänge beobachten und beschreiben können (u. a. Beobachtungen im Heimatkundeunterricht und in andern Fächern); Spielregeln erklären können, Handlungsanweisungen geben. Kurze Referate für die Klasse halten (Zuhörer: Wichtiges oder Fragen notieren).

Im Zusammenhang mit Medien:

Vorbereitete kurze Berichte über Ereignisse, über Gelesenes oder über Medienbeiträge vortragen; mit den Zuhörerinnen und Zuhörern darüber sprechen (Lieblingsbücher vorstellen; zur Lektüre eines bestimmten Buches, zum Anhören oder Ansehen einer bestimmten Sendung anregen).

Darstellungsweisen (resp. Sendeformen) von Medien und Werbung beobachten und evtl. mit eigenen Inhalten spielerisch nachzuahmen versuchen.

Informationen über das Zustandekommen einzelner Medienprodukte einholen und an andere weitergeben.

Miteinander sprechen – Gespräche führen:

Gesprächsregeln einführen, in Situationen anwenden; in andern Situationen erfahren, was geschieht, wenn eben diese Regeln übersehen werden (gewichten und diskutieren verschiedener Regeln). Zwischen berichtetem Geschehen und persönlicher, subjektiver Wahrnehmung und Darstellung unterscheiden lernen (Was geschah «von aussen» betrachtet? – Wie hat der/ die Sprechende es erlebt?). In geplanten Diskussionsrunden verschiedene Aufgaben übernehmen: Gesprächsleitung (5. Kl.) – kurze Einführung ins Thema – Vertretung eindeutiger Standpunkte – ...

Gesprächssituationen und Darstellendes Spiel:

Bestimmte Rollen übernehmen und nach und nach selbständig ausgestalten; über Absichten und Äusserungen (Äusserungsformen) sprechen. Rollenwechsel vornehmen und über unterschiedliche Erfahrungen (Haltungen, Empfindungen, ...) aus den verschiedenen Sichtweisen sprechen. Szenen, Szenenfolgen ausgestalten; evtl. vor erweitertem Publikum vortragen. Einzelne Hörspielformen (Kinder- und Jugendsendungen) kennenlernen und ausprobieren.

Erläuterungen: Wichtig in diesem Themenschwerpunkt sind zahlreiche Gelegenheiten zum Erproben und Erweitern der eigenen Sprechfähigkeit in verschiedenen Situationen, im Zusammenhang mit verschiedenen Inhalten: kürzere, immer wieder sich bietende Unterrichtssequenzen sowie längere, ausgestaltete Sprech-Situationen). Ebenso brauchen die Primarschülerinnen und -schüler die sorgfältig vorgetragene «Vorlage»: Verse und Gedichte, Erzählungen, Beschreibungen, Argumente – Beiträge verschiedenster Art, die sich in ihrer Form nachahmen oder – je nachdem – umwandeln lassen.

*Schreiben – Texte verfassen**Schreiben für sich und für andere:*

Bestimmte Gegenstände mit Merkmalen beschreiben und für sich und andere vorstellbar machen (Darstellungen der Verfasser mit den Vorstellungen der Leser vergleichen).

Beobachtungen festhalten (u. U. mit Text und Bild); Handlungsabläufe beschreiben, z. B. auch Handlungsanweisungen für den Leser (Kochrezepte, Bastelanleitungen, ...).

Erste Formen von Kurzprotokollen kennenlernen.

Wichtige Informationen, kurze Sachtexte zusammenstellen und darstellen können (Hefteinträge, Sachinformationen für Mitschülerinnen und -schüler, kurze Reportagen für bestimmte Leser.

Erzählformen (z. B. Sage, Märchen, Fabel) kennenlernen und in eigenen Erzählungen umsetzen.

Erfundenes und Phantastisches in ansprechenden Texten zu erzählen versuchen. Passendes Ende zu einem unterbrochenen Text finden.

Mitteilungen an bestimmte Personen schreiben und sich auf diese einstellen (Auswahl der Mitteilungen, Schreibweise, Darstellungsform, ...).

Auf Briefe und Mitteilungen antworten.

Speziell in der 5. Klasse:

Für bestimmte Situationen Kurzprotokolle oder Zusammenfassungen von Texten schreiben.

Auseinanderhalten von sachlicher Darstellung und phantastischer Übertreibung in geeigneten Texten.

Mitteilungen für mehrere Leser verfassen (Texte für ein Anschlagbrett, Wandzeitung, Schülerzeitung) und geeignete Darstellungsweise suchen.

Textvorlagen, Erzählungen durch eigene Fortsetzungen ergänzen (evtl. auch «gegenteilige» Texte dazu verfassen).

Mit sprachlichen Formen gestalten – Wirkungen erproben – spielen:

Reimwörter suchen, zu Reimpaaren ergänzen.

Verschiedene Sprachspielformen anwenden: Texte mit lautmalerischen Wörtern gestalten, mit Wortzusammensetzungen spielen und – je nachdem – Wortsinn verändern.

Textcollagen (mit vorgegebenen oder selber verfassten Teilen) versuchen.

Szenen schreiben und darstellen.

Sprachformen wählen – Regeln einhalten:

Einfache Sätze mit Teilsätzen bilden (3. Klasse: . . . , dass . . .). Satzzeichen: Kommas zwischen leicht erkennbaren Sätzen und Teilsätzen; richtige Verwendung der Satzzeichen bei direkter Rede (5. Klasse).

Zeitformen (Verb) in eigenen Texten richtig verwenden.

Rechtschreibung:

Schwierigkeiten – zum Teil in den eigenen Texten – erkennen; Wörter aus dem eigenen Schreibwortschatz nach und nach richtig schreiben lernen (z. B. gemeinsame und individuelle «Rechtschreibblätter»).

Häufig vorkommende Nomen, Verbformen und Adjektive richtig schreiben können (5. Klasse).

Für weniger vertraute Wörter Nachschlagwerke benutzen (5. Klasse). Einfache Trennungsregeln kennen und anwenden.

Erläuterungen: Geläufigkeit, Sicherheit und Beweglichkeit beim Schreiben können Primarschülerinnen und -schüler vor allem dann erwerben, wenn sie immer wieder und in verschiedenen Zusammenhängen Gelegenheiten zum Verfassen kürzerer und längerer Texte erhalten, wenn sie ihre Texte vortragen oder zum Lesen anbieten (Mitschüler, Mitschülerinnen als Leser und Leserinnen) und mit Reaktionen rechnen können.

Notizen, Texte zum eigenen Gebrauch, Kurzbeiträge, die andern vorgelesen werden sollen, haben im Deutschunterricht ebenso ihren Platz wie längere, in sich abgerundete Texte (Aufsätze). Schülerinnen und Schüler sollen nach und nach lernen, ihrem Schreiben die Form zu geben, die seinem Inhalt und seiner Funktion entspricht.

Je nach Schreibgelegenheit und Textform wird sich die Rückmeldung an die Verfasser anders gestalten (den Inhalt zur Kenntnis nehmen, auf die Textaussage reagieren, Vorschläge zur Verbesserung: Inhalt, Struktur/ Aufbau, formale Genauigkeit . . . , Bewertung).

*Lesen**Fördern der Lesefreude, der Lesefertigkeit und des Verstehens des Gelesenen:*

Zu Texten passende Gestaltungsweise finden und diese andern vortragen.

Möglichkeiten und Wirkungen verschiedener klanglicher Darstellungen vergleichen.

Texte mit verteilten Rollen lesen.

Wahres und Erfundenes in Texten erkennen und unterscheiden lernen. Inhaltlich und formal schwierige Texte fragend erarbeiten lernen.

Unverständliches zu klären versuchen; Nachschlagwerke benutzen. Längere Texte überblicken und Wesentliches behalten (je nachdem: zusammenfassen) können.

Bücher lesen und bewältigen, Bücher nach eigenem Interesse und Geschmack auswählen lernen (Buchbesprechungen; kurzes Vorstellen). Je nachdem Kontakt zu Autorinnen und Autoren suchen. Informationen zum Entstehen der Bücher sammeln.

Fortsetzungen und Varianten zu gelesenen Geschichten suchen (mündlich erzählen oder aufschreiben).

Erläuterungen: Schülerinnen und Schüler erwerben die Lesefertigkeit in der Begegnung mit verschiedensten, inhaltlich – für die jeweilige Situation und das jeweilige Interesse – bedeutsamen Texten. Lese-Sequenzen haben deshalb nie ausschliesslich Übungscharakter; sie ermöglichen immer auch den Zugang zum jeweiligen Textinhalt: lesen und verstehen (allenfalls auch: beurteilen). Zum Um-

gang mit einem möglichst vielseitigen Textangebot gehört – nach und nach – auch die Erfahrung, dass sich je nach Text (Textform und -funktion) unterschiedliche Lesehaltungen aufdrängen.

Erzählende, literarische Texte erfordern genaues, verstehend verarbeitendes Lesen. Schülerinnen und Schüler bilden der Textvorlage entsprechende Vorstellungen und innere Bilder, tauschen diese (im Gespräch, mit Illustrationen, mit eigenen Fortsetzungen des Gelesenen, ...) aus und korrigieren sie allenfalls.

Beispiele: Klanggestaltendes Lesen; Textstellen in Szenen ausgestalten – Darstellung mit verteilten Rollen; Stellung nehmen zum Ausgang des Geschehens; einen andern Ausgang des Geschehens darstellen; die Handlung erweitern; eine «offene» Textstelle ausfüllen (geeignete Textstellen durch Lücken ersetzen; die Leser sollen sich für eine der dafür angebotenen Varianten oder für eine eigene Version entscheiden); Ort und Zeit verändern; ...

Mit zeichnerischen Mitteln gestalten: Text illustrieren; handelnde Personen mit zeichnerischen Mitteln darstellen; Eindrücke von der Lektüre stimmungsbetonter Texte in Farben umsetzen; Handlung in Bildergeschichte wiedergeben; ...

Mit klanglichen Mitteln gestalten: Klanggestaltendes Lesen mit rhythmischen Geräuschen oder mit einer Melodie untermalen; zu Versen Melodie suchen und als Lied darbieten; Texte in Hörspielen umgestalten; ...

Mit darstellenden Spielformen gestalten: Geschichten, Märchen, Balladen (handlungsbetonte Texte) als Vorlage für darstellendes Spiel verwenden; Szenen aus einem Text pantomimisch darstellen;

Textstellen zum Ausgangspunkt für Rollenspiele wählen; ...

Informierende Texte, Sachtexte erfordern zum Teil ein genaues Lesen vor allem dann, wenn die Leserinnen und Leser dem Geschriebenen Informationen zur Weiterarbeit, Antworten auf bestimmte sachliche Interessen oder Handlungsanweisungen entnehmen sollen. Zum Teil müssen sie aber zunächst nur «überfliegen», flüchtig gelesen werden, im Hinblick auf eine auszuwählende Information (selektives Lesen).

Beispiele: Bastelanleitungen oder Spielanleitungen lesen und befolgen; Fahrpläne für die Planung bestimmter Unternehmungen benutzen; aus Programmzeitschriften Sendungen auswählen; Kataloge («Weihnachten», «Mode», ...) sichten und Eindrücke wiedergeben; Denksportaufgaben austauschen; ausgewählte Nachschlagewerke verwenden (z. B. dem eigenen Namen im Namenbuch nachgehen); Sachbüchern wichtige Informationen über aktuelle Themen entnehmen (auch im Zusammenhang mit Heimatkundeunterricht); ...

Die Lektüre unterhaltender Texte erfordert einen gewissen Freiraum innerhalb des Deutschunterrichts. Nicht zuletzt soll damit das Lesevergnügen ermöglicht und gefördert werden. Nach und nach werden die Primarschülerinnen und -schüler die Textwahl teilweise selber vornehmen und die Texte auch alleine oder in Gruppen lesen: neben Bilderbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, die literarischen Kriterien standhalten, auch Texte aus den Bereichen der Unterhaltungs- und Trivialliteratur, Texte mit Bildern, Comics u. a. Beim Austausch der Leseerfahrungen sollen die Schülerinnen und Schüler auch über Textmerkmale, über positive und negative Qualitäten sprechen, um sich allmählich ihres Leseschmacks bewusst zu werden.

Die Einrichtung von «Lesestunden», in welchen sich die einzelnen in Texte ihrer Wahl (oder in Bücher, die mit Hilfe des Lehrers/der Lehrerin ausgesucht worden sind) vertiefen, bietet einen angemessenen Rahmen für diese Leseweise.

*Sprache erforschen –
Sprachkenntnis erweitern*

Wortschatz erweitern, Wortbedeutungen erkennen:

Wörter bestimmten Wortfamilien zuordnen;

Synonyme von gebräuchlichen Wörtern kennenlernen;

Textvarianten vergleichen – sich für eine bestimmte Wortwahl entscheiden.

Wortschatz: Wörter kennenlernen, die zum Verständnis bestimmter Sachberichte notwendig sind;

Wörter in der Standardsprache kennenlernen, die im Schweizerdeutschen nicht dieselbe Bedeutung haben (Hörnchen, Schaffner, ...)

Kleine Ausschnitte schweizerdeutscher Alltagssprache in deutsche Alltagssprache übersetzen.

Sprachformen erkennen und richtig verwenden:

Verbformen: Verwendung der Zeitformen in verschiedenen Texten erkennen (evtl. auch vergleichen mit dem entsprechenden Zeitgebrauch im Schweizerdeutschen).

Verbale Wortketten z. B. in Gebrauchsanweisungen, Werbetexten (u. a.) erkennen; aus Sätzen verbale Wortketten bilden.

Nomen: verschiedene Mehrzahlformen in inhaltlichem Zusammenhang kennenlernen (Seemann – Seeleute).

Adjektiv: Gebrauch der Vergleichsformen in verschiedenen Texten und Sprechweisen erkennen und vergleichen (Werbesprache...).

Ganze und unvollständige Sätze unterscheiden; in Beispielen (Telegramm-Texte, Rezepte – ausgearbeitete Prosatexte) Anwendungsmöglichkeiten und Wirkungsweisen erfahren.

Erläuterungen: Ausgangspunkt der für diesen Bereich erwähnten Lernziele sind – wo immer möglich – die sprachlichen Formen, die in der Alltagssprache, in Aufschriften und längeren Texten, in mündlichen Berichten und Reportagen verwendet werden und für die Primarschülerinnen und -schüler erkennbar und auffindbar sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen sprachliche Formen nicht nur unterscheiden lernen, sondern vor allem deren Gebrauch und die unterschiedlichen Wirkungen, die von den verschiedenen Formen ausgehen, in passenden Situationen erfahren.

Das systematische Üben der einzelnen Regelungen soll in diese Art von Spracherfahrung und Sprachhandeln eingebettet sein (z. B. die Verwendung der Zeitform [Verb] in Texten und alltäglichen Sprechsituationen [Frau X erzählt von ihren Ferienlebnissen...] untersuchen; Formen erkennen und auseinanderhalten; Formen, die schwierig zu bilden sind, einüben; Formen – nach bestimmten Vorgaben – in eigenen Texten anwenden). Für formales Üben sind häufig auch spielerische Formen geeignet.

Zahlreiche Gelegenheiten zum Erproben und Anwenden der sprachlichen Form sollen – in der Regel – dem Einordnen und Zuordnen zur richtigen grammatikalischen Bezeichnung vorangehen.

*Schreibunterricht**3. Klasse: Rhythmische Verbindungsbewegung*

- Beherrschen der Schweizer Schulschrift nach Form und Bewegung in der Schräglage (ausser Linkshänder)
- drei bis vier Buchstaben in einem Zug verbinden
- Trainieren des Gleitens in Verbindung mit der Fingerbewegung

4. Klasse: Bewegungskomplex und saubere Heftführung

- Steigerung der Geläufigkeit ohne Verlust der Schriftqualität
- Förderung der Fingerfertigkeit
- Schreiben mit der Füllfeder rhythmisch beherrschen
- vier bis fünf Buchstaben in einen Zug geläufig verbinden
- vermehrte Pflege der übersichtlichen und wirksamen Darstellung in allen Fächern

5. Klasse: Geläufigkeit und Automatisierung

- Einschleifen aller für den Sprachgebrauch notwendigen Bewegungsabläufe bis zum automatischen Funktionieren
- Steigerung der Geläufigkeit unter Wahrung der Lesbarkeit und der Regelmäßigkeit von Richtung und Abständen
- mehrsilbige Wörter rhythmisch und in einem Zug schreiben
- unter Wahrung der Grundformen sein persönliches Schriftgepräge erarbeiten und entwickeln.

4. Mathematik

1. Leitideen 4/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 4/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 4/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 4/3

2. Ziele und Inhalte 4/4

- 2.1. Verbindliche Ziele 4/4
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 4/5
- 2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren 4/11

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Fach Mathematik erwerben die Schüler grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Zahlen und Grössen sowie ein sicheres Grundwissen im Hinblick auf das alltägliche Leben und die weiterführende Ausbildung.

Die Schüler sollen die Mathematik als brauchbares Werkzeug für das Verständnis ihrer Umwelt erfahren. Sie begreifen die Mathematik auch in ihrer Bedeutung als Kommunikationsmittel (verbal, grafisch, geschriebene Sprachform).

Im Fach Mathematik sollen das räumliche und figürliche Vorstellungsvermögen und ein offenes, bewegliches Denken entwickelt und gefördert werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Mathematische Grunderfahrungen

Im Wort Grunderfahrungen ist angedeutet, dass in diesem Bereich nicht formalisiertes Wissen, sondern unmittelbares Tun im Vordergrund steht. Elementare mathematische Begriffe fließen umgangssprachlich in den Unterricht ein. Durch die wiederholte Auseinandersetzung werden sie mit der Zeit bewusster und präziser.

Logische und funktionale Grunderfahrungen unterstützen primär den Aufbau des logisch-analytischen Denkens. Im Umgang mit konkreten Gegenständen lernt das Kind, logische Sachverhalte und Zusammenhänge zu erkennen, zu verbalisieren und in Handlungen umzusetzen. Im Verlaufe der Arbeit werden die Handlungen mit bildlichen Darstellungen und Modellen verknüpft und langsam in die symbolisch-abstrakte Ebene übergeführt. Die scheinbar neuen Inhalte entsprechen den bisherigen Zielen. Sie helfen aber, die abstrakten Denkprozesse innerhalb der Rechenvorgänge mit Hilfe konkreter Veranschaulichung und Modelle systematischer aufzubauen. Sie stehen in direktem Bezug zum Bereich Zahlen und Grundoperationen.

Die geometrischen Grunderfahrungen unterstützen vor allem das räumliche Denken und mit ihm das Orientierungs- und Vorstellungsvermögen. Sie umfassen Tätigkeiten, in denen das Kind über seine Sinne intuitiv raumbezogene Denkprozesse vollzieht und Vertrauen in sein schöpferisches Denkvermögen gewinnt. Die Themen stehen in Bezug zu Wahrnehmungen und Tätigkeiten aus dem Erlebnis- und Interessenbereich der Kinder und sind demzufolge fachübergreifend (Heimatkunde, Zeichnen/Werken).

Bei Schuleintritt bringt das Kind sehr viele Erfahrungen bereits mit. Es gilt, diese aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

Zahlen und Grundoperationen

Dieser Themenschwerpunkt beinhaltet die arithmetischen Teile: die Erarbeitung der Zahlen und der Grundoperationen.

Es wird angestrebt, dass die Schüler die Beziehungen im Zahlenraum und die Rechenvorgänge verstehen und nicht inhaltslose Fertigkeiten eindrillen. Die Themenschwerpunkte «Mathematische Grunderfahrungen» und «Stellenwertprinzip/Normalverfahren» liefern die Grundlagen dazu. Auf Einsichten aufgebaut, erwerben sich die Schüler elementare Fertigkeiten im Rechnen. Jeder Lerninhalt wird auf konkreter, anschaulicher Ebene erarbeitet, vertieft und durch mehrmaliges Üben gefestigt. Es sollen sinnvolle Übungssequenzen durchgeführt werden, d. h. die Beweglichkeit steigernde, motivierende und aktivierende und die Einsicht stärkende.

Stellenwertprinzip, Normalverfahren

Das Stellenwertprinzip ist von zentraler Bedeutung auf dieser Stufe: Das Verstehen der Zahlensystematik ist der Schlüssel zum Verständnis des Zahlenraums sowie zum Begreifen der Rechenvorgänge, insbesondere der Normalverfahren. Die Schüler setzen sich von der ersten Klasse an mit dem Bündelungsprinzip und der entsprechenden Notation auseinander und erwerben ein grundlegendes Ver-

ständnis für die Stellenwertschreibweise unseres Zehnersystems. Dadurch wird es ihnen möglich, den Aufbau der Zahlen und die mündlichen und schriftlichen Rechenverfahren zu begreifen. Die Erarbeitung des Stellenwertprinzips umfasst die Auseinandersetzung mit dem Zehner- wie auch andern Zahlssystemen mit Hilfe geeigneter didaktischer Materialien. Es ist aber kein Lernziel, in anderen Systemen rechnen zu können. Auf der Grundlage der Zahlssystematik-Arbeit in den unteren Klassen lassen sich die Normalverfahren problemlos erarbeiten. Indem die Schüler die einzelnen Schritte (selbsttätig) handelnd ausführen und begreifen, erwerben sie die Fähigkeit des schriftlichen Rechnens. Das Festigen und Automatisieren erfolgt ohne Material und ausschliesslich im Zehnersystem.

Grössen und Sachrechnen

In diesem Themenschwerpunkt erfahren die Schüler, wie sie gewisse Situationen in ihrem Alltag mit Hilfe von Mathematik bewältigen können.

Die Behandlung der Grössen auf der Primarstufe umfasst das Erfassen der Grössen (Vorstellungsvermögen, Gebrauch, Kenntnis der gebräuchlichen Masseinheiten, ...) und den Umgang mit Grössen im Rahmen des Sachrechnens. Konkrete Situationen werden hergestellt: Gegenstände untersuchen nach Längen, Gewicht, Volumen, ... abmessen, abfüllen, wägen, ... vergleichen, notieren, schätzen, berechnen, ...

Die Handlungen sollen ein inneres Bild der Grössen aufbauen.

Im Sachrechnen lernen die Schüler, sich mit mathematisch orientierten Sachproblemen aus ihrem Alltag auseinanderzusetzen. Die Ziele dieser Auseinandersetzung sind: Offenheit gegenüber neuen und ungewohnten Situationen; Mut, diese anzupacken; kennen von verschiedenen Lösungsstrategien; suchen und durchführen eines Lösungsweges; erkennen und bearbeiten von auftretenden Schwierigkeiten; trainieren von Ausdauer. So verstandenes Sachrechnen ist meist fachübergreifender Unterricht. In engem Bezug zum Alltag der Schüler bringt das Sachrechnen Aufgaben, die der Primarschüler inhaltlich und sprachlich unmittelbar versteht.

Textaufgaben (sog. Sätzlirechnungen) dienen ebenfalls dem Ziel einer Umwelterschliessung für die Schüler sowie einer Verzahnung des Mathematikunterrichts mit anderen Lernbereichen und nicht dem Üben von gelernten Rechenoperationen.

Textaufgaben sind einfach und klar im Inhalt und in der sprachlichen Formulierung und beinhalten auch bildliche Darstellungen und Tabellen. Sie sollen schrittweise die Bewältigung komplexerer Situationen in Form von offenen, projektartigen Aufgaben vorbereiten.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Vom Handeln zum Denken

Neue Inhalte werden innerhalb von Zusammenhängen erarbeitet (entdecken, handeln). Die Festigung erfolgt auf der Basis des Verstehens. Beim Unterricht sind immer die drei Ebenen: konkrete Handlung – bildliche Darstellung – abstrakte Darstellung zu beachten. Anwendungen sollen in Bezug zur Realität stehen; sie können auch Ausgangspunkt eines Lernprozesses sein.

Methodische Differenzierung

Die Beachtung der verschiedenen Lerntempi und Lernprozesse fordert verschiedene methodische Wege und eine Differenzierung des Unterrichts. Vor allem beim Festigen von Fertigkeiten müssen die unterschiedlichen Lerntempi berücksichtigt werden.

Einüben von Problemlösungsmustern

Einen wichtigen Stellenwert im Mathematikunterricht hat das Einüben von Problemlösungsmustern:

- Vermuten, abschätzen, vergleichen, probieren
- Fakten logisch ordnen, kombinieren, Schlüsse ziehen
- Hypothesen und Modelle entwickeln, Sachverhalte grafisch darstellen
- Lösungen kontrollieren, interpretieren, diskutieren

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele Für den Mathematikunterricht in der Primarschule ist der durch die Leitideen abgesteckte inhaltliche und methodische Rahmen verbindlich. Innerhalb dieses Rahmens gelten für die einzelnen Schuljahre folgende Minimalziele:

1. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Zahlen 0 – 20 lesen, schreiben und der Grösse nach ordnen können. ● Sicheres Rechnen (addieren, zerlegen, ergänzen, wegnehmen, vermindern) im Raum 0 – 20. ● Mengen nach Merkmalen untersuchen, Dinge ordnen und sortieren. ● Münzen und Noten von Fr. 1.– bis Fr. 20.– benennen.
2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Zahlen bis 100 lesen, schreiben, ordnen, zerlegen. ● Sicheres Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum bis 100. ● Erarbeiten aller Einmaleinsfolgen und sicheres Beherrschen der 2er-, 5er- und 10er-Reihe. ● Das Prinzip des Operatormodelles verstehen. ● Analoge Uhrzeit lesen können, Wochentage, Monate kennen. ● Geld: bis Fr. 100.–.
3. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sicheres Beherrschen des kleinen Einmaleins. ● Erweiterung des Zahlenraums bis 1000. ● Mit dem Operatormodell arbeiten können. ● Kennen folgender Masseinheiten: Länge: m, dm, cm, mm Gewicht: kg, g Volumen: l, dl Zeit: d, h, min, s.
4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Erweiterung des Zahlenraums bis 10 000. ● Schriftliches Rechnen in diesem Zahlenraum. <ul style="list-style-type: none"> ● Addition mit 2 Summanden, Subtraktion mit 1 Subtrahenden. ● Multiplikation und Division mit einstelligem Faktor/ Divisor. ● Alle Grössen kennen und in Sachaufgaben anwenden können: Fr., Rp.; km, m, dm, cm, mm; t, kg, g; hl, l, dl, cl; d, h, min, s.
5. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Erweiterung des Zahlenraums bis 1000 000. ● Sicheres schriftliches Rechnen mit ganzen Zahlen: <ul style="list-style-type: none"> ● Addition/ Subtraktion von mehreren Zahlen ● Multiplikation: kleinerer Faktor höchstens 2stellig ● Division: Divisor höchstens 2stellig. ● Gemeine Brüche als Teile eines Ganzen und als Resultat einer Handlung erfassen; kein Rechnen damit. ● Dezimalzahlen im Rahmen der Grössen erfassen; Grössenvergleiche; einfaches Rechnen mit dezimalen Grössenangaben im Rahmen konkreter Sachaufgaben. ● Das Prinzip des Massstabes verstehen; mit Skizzen und Plänen arbeiten können. ● Zuordnungen zwischen 2 Grössenbereichen (z. B. Gewicht–Preis) erfassen und in Wertetabellen darstellen. ● Ausgehend von Wertetabellen mit Zahlenpaaren rechnen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Ziele und Inhalte der 1. Klasse

Grunderfahrungen

Elementare Eigenschaftsbegriffe (z. B. rund—eckig, gerade—krumm, offen—geschlossen, dick—dünn, gross—klein) und Raumbegriffe (z. B. oben—unten, innen—ausser, vorne—hinten, links—rechts) verstehen.
Mengen nach Merkmalen untersuchen, Dinge ordnen und sortieren.

Zahlen, Operationen

Zahlen 0–20 lesen und schreiben können, verstehen, der Grösse nach ordnen (Zeichen $>$, $<$, $=$)
Addition und Subtraktion als Vorgang verstehen;
Zeichen $+$ (plus) und $-$ (minus) verwenden können.
Sicheres Rechnen im Raum 0–20: addieren, zerlegen, ergänzen, wegnehmen, vermindern.

Stellenwertprinzip

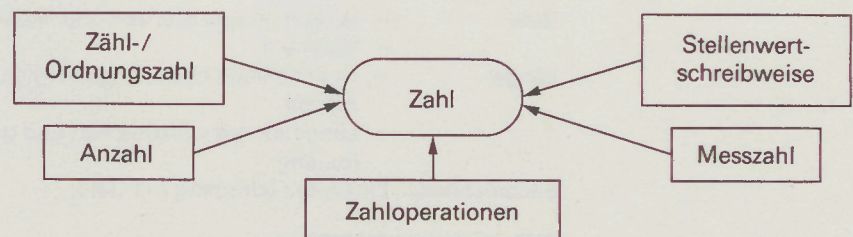
Nach verschiedenen Vorschriften bündeln und notieren (1. Stufe).

Grössen — Sachrechnen

Geld: Benennen von Münzen und Noten von Fr. 1.— bis Fr. 20.—.
Uhrzeit: Analoge Uhrzeit lesen lernen (ganze, halbe, viertel Stunden).

Erläuterungen und Hinweise:

— Der Zahlbegriff wird von verschiedenen Seiten her aufgebaut:



Die Behandlung erfolgt durch Tätigkeit mit Gegenständen und didaktischen Materialien.

Es wird von Anfang an die *korrekte Schreib- und Sprechweise* eingeführt:

$3 + 5 = 8$ (plus, gleich). $8 - 5 = 3$ (minus, gleich).

Geld und Uhrzeit sollen vorerst nur spielerisch behandelt werden.

Ziele und Inhalte der 2. Klasse

Mathematische Grunderfahrungen

Räumliche Begriffe verstehen: innerhalb—ausserhalb, in der Mitte—gegenüber.
 Grundformen bezeichnen: Kreis, Dreieck, Quadrat, Rechteck.
 Einfache symmetrische Figuren vervollständigen können.
 Mit Baum- und Venndiagramm (2 Eigenschaften) ordnen.
 Strukturiertes Material nach Eigenschaften ordnen.
 Das Prinzip der Verknüpfungstabelle (Matrix) verstehen.
 Das Prinzip des Operatormodells verstehen: Eingabe — Vorschrift — Ausgabe.
 Einfache Operatormodelle auf Zahlen anwenden.

Zahlen, Operationen

Zahlen bis 100 verstehen: lesen, schreiben, ordnen, zerlegen.
 Fähigkeit, 2stellige Zahlen zu addieren und subtrahieren unter Nutzung vorteilhafter Rechenwege:

- ohne Zehnerüberschreitung: $Z \pm Z$, $Z \pm E$, $ZE \pm E$ (Fertigkeit)
- mit Zehnerüberschreitung: $ZE \pm Z$, $ZE \pm E$, $Z \pm ZE$ (Fähigkeit)
- einfache Gleichungen mit Platzhaltern

Multiplikation und Division als Vorgang verstehen und im Rahmen des 1×1 anwenden können.

Einmaleins-Folgen erarbeiten und sicheres Beherrschen der 2er-, 5er- und 10er-Reihe.

Stellenwertprinzip

1- und 2faches Bündeln und Protokollieren sicher beherrschen (gebunden an Handlungen).

Vorgang der Addition und Subtraktion handelnd erfassen.

Grössen, Sachrechnen

Uhrzeit: analoge Uhrzeit lesen können, Stunden / Minuten.

Kalender: Wochentage, Monate, Datum mit Monatsnamen angeben.

Geld: — Benennen von Münzen und Noten bis Fr. 100.—,
 — Wechseln

Länge: — Gegenstände nach Länge vergleichen, ordnen, schätzen, messen
 — Umgang, mit willkürlichen und genormten Messeinheiten (m, cm)

Sachrechnen: Einkaufen (Umgang mit Geld).

Erläuterungen und Hinweise:

— Auch in der 2. Klasse wird das Schwergewicht auf die *konkrete Arbeit mit verschiedensten Gegenständen und Arbeitsmaterialien* gelegt: Aus den Handlungen entsteht und wächst das Begreifen.

— Erste *graphische Darstellungen* kommen neu dazu:

Operatordarstellungen, Tabellen, Gitter und Diagramme. Sie machen rechnerische Vorgänge und ihre Ergebnisse in einfacher Form sichtbar und besser verständlich.

— *Multiplikation und Division* werden über konkrete Handlungen eingeführt; zum Beispiel:

— Multiplikation als Addition mit mehreren gleichen Teilen (Summanden):

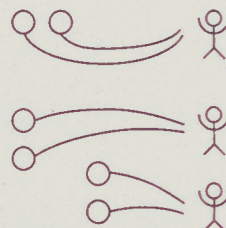
$$2 + 2 + 2 = 3 \cdot 2$$

— Division als Protokoll eines Auf- und Verteilungsvorganges:



Aufteilung

Verteilung



— Im Erlernen des Einmaleins prägt sich der Schüler die wichtigsten Mal- bzw. Divisionsaufgaben ein.

— *Sachrechnen*: Erste Erfahrungen im Umgang mit Alltagssituationen des Schülers (fachübergreifend).

Ziele und Inhalte der 3. Klasse

Grunderfahrungen

Formen, Figuren und Körper in der Umwelt erkennen und benennen.
Symmetrien erkennen.
Vorschriften in logischer Abfolge ausführen können (mit einfachen Flussdiagrammen).
Sortieren und ordnen mit Venn- (mit 3 Eigenschaften) und Carroll-Diagrammen (2 Eigenschaften).
Mit dem Operatormodell arbeiten können (Fähigkeit): einfache Operatoren, Umkehroperatoren und Operatorketten auf Zahlenmaterial anwenden können.
Sicheres Umgehen mit Verknüpfungstabellen (Matrix).

Zahlen, Operationen

Zahlen bis 1000 kennen, verstehen, ordnen können. Auf beschriftetem Zahlenstrahl Zahlen einordnen können.
Addition und Subtraktion bis 1000:
 $H \pm H$, $H \pm Z$, $HZ \pm H$, $HZ \pm Z$ (reines Kopfrechnen)
 $H \pm E$, $H \pm ZE$, $HZE \pm H$, $HZE \pm Z$, $HZE \pm E$
 $HZ \pm HZ$, $HZ \pm ZE$, $ZE \pm ZE$ (nur fixierend)
Gleichungen mit Platzhaltern. Vorteilhafte Rechenwege.
Multiplikation und Division ausführen können bis 1000:
 $E \cdot ZE$, $ZE : E$, $HZ : E$, $HZ : Z$
Zehnermaleins, Teilen mit Rest, vorteilhafte Rechenwege.
Sicheres Beherrschen des kleinen Einmaleins.

Stellenwertprinzip

Beherrschen des Stellenwertprinzips.
Handlungsvorgang der Addition und Subtraktion mit geeignetem Material verstehen, korrekt ausführen können.

Größen, Sachrechnen

Geld: Fr./Rp., Umgang mit Geld (Fähigkeit).
Länge: Masseinheiten (m, dm, cm, mm) kennen, sich vorstellen, sicheres Abmessen und Notieren.
Gewicht-/Hohl-/Zeitmasse kennen: kg, g, hl, l, dl, d, h, min, s.
Mit den Massen hantieren: schätzen, messen, vergleichen, notieren.
Uhrzeit: Stunden und Minuten in analoger und digitaler Anzeige richtig lesen und verstehen können.
Sachrechnen: Einfache Alltagssituationen anpacken können: Einkauf, Post, Werken.

Erläuterungen und Hinweise:

In der 3. Klasse werden Zahl- und Operationsbegriffe vertieft und gefestigt. Es sollen *Rechenfähigkeiten* und noch nicht Fertigkeiten erworben werden (ausser im Rechnen bis 100, besonders den Einmaleinsfolgen). Insbesondere soll der Schüler lernen, in geschickte Teilschritte aufzuteilen oder vorteilhafte Umwege zu machen (Flexibilität im Umgang mit Zahlen und Operationen).

- Bei der *Division* wird einheitlich nur eine Schreib- und Sprechweise eingeführt.

$$36 \text{ m} : 6 = 6 \text{ m (durch)}$$

$$36 \text{ m} : 6 \text{ m} = 6 \text{ (durch)}$$

Die Division mit Rest benützt eine mathematisch möglichst korrekte Form, z. B. $26 : 4 = 6 \text{ Rest } 2$

$$26 : 4 = 6 \text{ R } 2 \text{ (also keine Hoch- oder Tiefzahlen).}$$

- *Flussdiagramme* sind eine intensive Übungsform; sie bauen gleichzeitig das Verständnis für logische Abläufe auf.
- Bei der Arbeit mit *Diagrammen* und mit *strukturierten Materialien* sind Erklärung und Interpretation der Handlung ebenso wichtig wie das Ergebnis.
- *Größen* werden über konkrete Handlungen mit willkürlichen und genormten Masseinheiten erarbeitet und im Rahmen des Sachrechnens vertieft.

Ziele und Inhalte der 4. Klasse

Grunderfahrungen

Geometrische Begriffe wie Uhrzeigerrichtung, waagrecht, senkrecht, Abstand verstehen.
 Formen zusammensetzen, verändern, symmetrisch ergänzen, verschieben, drehen.
 Mit Lineal und Zirkel umgehen können.
 Sicherheit im Umgang mit Sortier-Diagrammen (Baum, Venn, Carroll).
 Sicherheit im Umgang mit Operatormodell (einfache Darstellungsformen, Umkehrung, Verkettung).
 Einfache Tabellen lesen und erstellen können.

Zahlen, Operationen

Zahlen bis 10 000 kennen, verstehen, ordnen können. Fähigkeit zu mündlich/fixierendem Rechnen bis 10 000.
 Rechnen mit Rechenvorteilen, Kontrollen. Schriftliches Rechnen im Raum bis 10 000:
 – Addition mit 2 Summanden, Subtraktion mit einem Subtrahenden (Ergänzungsverfahren)
 – Multiplikation/Division (einstelliger Faktor/Divisor)
 Überschlagsmässiges Rechnen.
 Sicheres mündliches Rechnen bis 1000 (fixierend):

Addition/Subtraktion: $HZ \pm HZ, HZE \pm HZ, HZE \pm ZE$
 Multiplikation/Division: $E \cdot ZE, E \cdot HZ, E \cdot HE, Z \cdot ZE$
 10er- und 100er-Einmaleins.

Stellenwertprinzip

Ausweitung des Stellenwertprinzips auf 10 000 verstehen. Schriftliches Rechenverfahren über Handlung mit geeignetem Material aufbauen und begreifen.

Grössen, Sachrechnen

Mit allen Grössen vertraut sein (sich vorstellen und in Sachaufgaben anwenden können): Fr., Rp.; km, m, dm, cm, mm; t, kg, g; hl, l, dl, cl; d, h, min, s.
 Sachrechnen: in Alltagssituationen und Planen von Aktivitäten (Zeiten, Distanzen, Kosten, ...) Berechnungen anstellen.
 Zeitangaben in 24-h-Tag (analog/digital) verstehen.

Erläuterungen und Hinweise:

- Zentralen Stellenwert nimmt die *Erarbeitung der schriftlichen Operationen* ein: Aus dem Begreifen der Vorgänge mit Zahlssystemmaterial entsteht das Verstehen der Normalverfahren. Das Automatisieren wird erst in der 5. Klasse verlangt und betrifft nur Angaben im 10er System.
- Die Schüler verfügen nun über mehrere Methoden des Rechnens: Verschiedene Lösungswege im *mündlichen Rechnen oder schriftlich*. Sie müssen selber entscheiden lernen, wann sinnvoller auf welche Art gerechnet werden soll.
- Neben den Kenntnissen der Rechenverfahren werden nun *Abschätzungen und Kontrollen* notwendig, um Rechenfehler zu erkennen. Ferner wird weiterhin das vorteilhafte Rechnen (Teilschritte, Umwege) geübt.
- *Maschinen*-Aufgaben beinhalten nun primär das Verknüpfen von Operationen: Sie leisten wichtige Voraussetzungen zur Ausübung von Kontrollen.
- Die Erfahrungen mit *Grössen* werden erweitert, neue grössere Einheiten kommen dazu. Im *Sachrechnen* sollen nun die Grössen im weiteren Kontext (insbesondere auch rechnerisch) erfahren werden. Zudem sollen die Schüler lernen, sich selbständig mit realen Sachproblemen auseinanderzusetzen: Informationen aus Bildern, Tabellen, Texten entnehmen; sammeln und darstellen von notwendigen Informationen; Berechnungen erstellen; Vorstellen der Ergebnisse; ... solche Arbeiten sind fachübergreifend und auch als Gruppenarbeiten möglich.

Ziele und Inhalte der 5. Klasse

Grunderfahrungen

Das Prinzip des Massstabes verstehen, mit Skizzen und Plänen arbeiten können. Symmetrische Formen/Muster erkennen und herstellen. Flächen-/Umfangvergleiche (mit Hilfe geeigneter Unterteilungen bzw. Einheitsmasse). Einfache Aufgaben aus der Kombinatorik anpacken können (Baumdiagramm). Sicheres Umgehen mit Operatordarstellungen (komplexere Darstellungen, Umkehrungen, Verkettungen).

Zahlen, Operationen

Aufbau der Zahlen bis 1 000 000, ordnen und verstehen im Bezug zum Stellenwert.

Sicherheit im schriftlichen Rechnen mit ganzen Zahlen (Automation):

- Addition/Subtraktion: von mehreren Zahlen.
- Multiplikation: kleinerer Faktor höchstens 2stellig
- Division: Divisor höchstens 2stellig

Mündliches Rechnen: Sicherheit im Raum bis 1000 und einfache Operationen mit Vielfachen von Zehnerpotenzen im Raum bis 1 000 000:

- Addition/Subtraktion: höchstens 5 Wertziffern
- Multiplikation/Division: höchstens 3 Wertziffern, bei Division durch Z oder E. Überschlagen, schätzen, kontrollieren, vorteilhaft rechnen.

Gemeine Brüche wie $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$... $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{100}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{3}{10}$ als Teile eines Ganzen und als Resultat einer Handlung erfassen; kein Rechnen damit. Von Grössen oder andern geeigneten Objekten handelnd Bruchteile bilden.

Dezimalzahlen im Rahmen der Grössen erfassen; Grössenvergleiche; einfaches Rechnen mit dezimalen Grössenangaben im Rahmen konkreter Sachaufgaben.

Stellenwertprinzip, Grössen

Erkennen der Wirkung beim Rechnen mit der Basiszahl ($\cdot 10$; $\cdot 100$; $: 10$; ...)

Geld/Länge: Sicherheit im Umgang.

Gewicht: Gefestigte Erfahrungen und Kenntnisse.

Hohl-/Zeitmasse: Kennen und im Rahmen des Sachrechnens anwenden können. Beziehungen zwischen Grössen sicher kennen; umrechnen in die nächsthöhere/-tiefere Sorte.

Grössenangaben, ausser der Zeit, einsortig (dezimale Schreibweise) schreiben können.

Zuordnung bei Grössen erkennen und mit Wertetabellen darstellen.

Sachrechnen: Einfache projektartige Aufgaben anpacken können.

Schaubilder verstehen und erläutern können.

Erläuterungen und Hinweise:

Die 5. Klasse ergänzt die bisherige Arbeit, indem der *Zahlenraum* und das Rechnen bis zur Million erweitert und die *Normalverfahren* gefestigt und auf mehrstellige Zahlen angewendet werden.

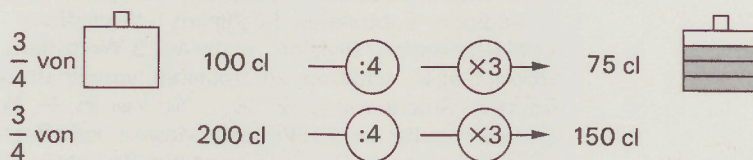
- Die *Grössen* erfahren eine Differenzierung: Beziehungen zwischen den Mass-einheiten vertiefen, Sortenverwandlung in die nächsthöhere/-tiefere Sorte, einsortige Schreibweise (dezimale Grössenangabe).
- Das *Sachrechnen* beinhaltet nun auch das Umgehen mit mehreren Informationen und Daten (Herstellen von Tabellen, Schaubildern, ...). Die Schüler sollen mehr und mehr selbständig arbeiten lernen.
- Bestimmte Sachsituationen enthalten Beziehungen zwischen verschiedenen Grössen (z. B. Gewicht—Preis, Stückzahl—Länge...). Es werden verschiedenartige Zuordnungen untersucht und anhand geeigneter Darstellungen (z. B. Wertetabelle) aufgezeichnet. Gestützt auf solche Darstellungen soll der Schüler auch fähig sein, einfache Zuordnungen rechnerisch zu bewältigen (und zwar nicht-lineare Zuordnungen etwa in Beispielen mit Mengenrabatt wie auch lineare Zuordnungen, zum Beispiel bei Veränderung von Kochrezepten auf weniger oder mehr Personen).

- Im Rahmen der Grössen lernt der Schüler die *Dezimalzahlen* kennen. In der 5. Klasse geht es vorerst darum, diese neuen Zahlen anhand der Grössenbezüge zu verstehen, zu ordnen und die gelernten Rechenoperationen auch auf diese Zahlen zu übertragen. Es handelt sich um eine erste Einführung. Sicheres Umgehen und Rechnen mit Dezimalzahlen wird erst in der Oberstufe verlangt. Durch diese Arbeit versteht nun der Schüler auch die dezimalen Angaben von Preisen/Grössen im Alltag.
- Das Erarbeiten und Üben der Operationen soll prinzipiell ohne Taschenrechner erfolgen; er kann aber als Kontrollinstrument eingesetzt werden.
- Die *gemeinen Brüche* werden über 2 Zugänge erarbeitet:

a. über den Masszahlaspekt (Teil eines Ganzen)



b. über den Operatoraspekt (als Handlung)



Die Begriffsbildung erfolgt ausschliesslich über Handlung und Veranschaulichung. Operieren sowie Erweitern und Kürzen von gemeinen Brüchen ist Inhalt der Oberstufe.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	Oberstufe
Mathematische Grunderfahrungen		logischer Art				→
		funktionaler Art				→
		geometrischer Art				→
Zahlen und Grundoperationen	natürliche Zahlen (Zahlbegriff)					→
	0-20	0-100	0-1000	0-10000	0-1 000 000	
	Addition und Subtraktion (Begriff)					→
	Multiplikation und Division (Begriff)					→
	Einmaleinsfolgen					→
	Kopfrechnen 0-20	0-100	0-1000			→
Systematik Normalverfahren	Stellenwertprinzip					→
			schriftliches Rechnen (Normalverfahren)			→
Größen/Sachrechnen		Geld				→
		Länge m, cm, dm, mm		km		→
		Gewicht g, kg				→
		Hohlmasse l, dl, cl		hl, ml		→
	Uhrzeit					→
	Zeitmasse	J, Mt, W	d, h, min, s			→
	Sachrechnen					→

- einzelne Erfahrungen
- ==== Behandlung/Aufbau: Erarbeitung Vertiefung Festigung
- Abschluss (Fähigkeit)
- Automatisierung (Fertigkeit)
- Wiederholung zur Sicherung

5. Heimat- und Lebenskunde

1. Leitideen 5/2

- | | |
|---------------------------|-----|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 5/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 5/2 |
| 1.3. Didaktische Hinweise | 5/3 |

2. Ziele und Inhalte 5/4

- | | |
|---|------|
| 2.1. Verbindliche Ziele | 5/4 |
| 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung | 5/5 |
| 2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren | 5/12 |

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Das Fach Heimat- und Lebenskunde soll den Kindern helfen, die für sie bedeutsamen Erscheinungen und Zusammenhänge ihrer Umwelt kennenzulernen, sich damit auseinanderzusetzen und sie zu erschliessen.

Das Lernen in diesem Fach soll zu Kenntnissen und Einsichten führen, dabei bisherige Erfahrungen klären und ergänzen, Einzelerfahrungen in grössere Zusammenhänge einfügen und neue vermitteln.

Der Unterricht soll zu differenziertem Erleben, Wahrnehmen und Denken führen sowie zu selbständigem und verantwortungsvollem Handeln befähigen.

Heimat- und Lebenskunde soll das Interesse wecken für Natur und Kultur der Heimat, Verständnis anbahnen für die Verbindung der Heimat mit der Welt und die Verbundenheit mit der Heimat schaffen und pflegen.

1.2. Themenschwerpunkte

Heimat- und Lebenskunde schliesst die folgenden Themenschwerpunkte ein:

Mensch und Mitmensch

Dieser Themenschwerpunkt umfasst das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gemeinschaft. Das Kind soll im Verlauf der Primarschulzeit erfahren, was es heisst, in einer Gemeinschaft (Familie, Gruppe, Klasse) zu leben. Es soll lernen, auf andere Rücksicht zu nehmen und Toleranz gegenüber anderen Lebensformen und Meinungen zu üben. Es soll lernen, auftretende Konflikte zu lösen ohne Schaden für die Gemeinschaft. In zunehmendem Masse löst sich das Kind aus dem häuslichen Lebenskreis. Es soll lernen, mit seiner Freizeit sinnvoll und vernünftig umzugehen. Es geht auch darum, das Kind anzuleiten, zu sich und seiner Gesundheit Sorge zu tragen.

Mensch und Arbeit

Die Schüler erfahren, wie die Menschen arbeiten und Geld verdienen. Aus ihrer nächsten Umgebung sollen sie Beispiele für Handwerk, Industrie und Dienstleistungen kennenlernen. Die Schüler lernen aber auch, dass sie als Konsumierende Zielgruppe von Produzenten sind. Sie erkennen, welches ihre Grundbedürfnisse sind.

Mensch und Natur

In diesem Themenschwerpunkt lernen die Schüler ihre engere natürliche Umwelt kennen. Es geht darum, dass sich die Schüler Kenntnisse aus Tier- und Pflanzenwelt erwerben, dass sie die Lebensräume kennenlernen und an Beispielen erkennen, welche Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Systemen bestehen und wie der Mensch in die Natur eingreift. Dabei lernen die Schüler, zur Natur Sorge zu tragen und Naturvorgänge genau zu beobachten. Die Schüler sollen ihren Körper kennenlernen und zu gesunder Lebensführung veranlasst werden.

Mensch und Raum

In diesem Themenschwerpunkt geht es darum, den Schülern den engeren natürlichen und sozialen Raum näherzubringen. Sie lernen, stetig differenzierter, sich im Raum zu orientieren. Sie lernen zunehmend grössere geographische Räume kennen: Quartier, Gemeinde, Region, Kanton. Zu diesem Themenschwerpunkt gehört auch die Verkehrserziehung, der in allen Klassen der Primarschule genügend Beachtung zu schenken ist.

Mensch und Zeit

Die Schüler erweitern ihre Vorstellungen der elementaren Zeitbegriffe wie Stunde, Tag, Monat, Jahr. Darüber hinaus wird der Zeitbegriff ausgedehnt: Wie war es früher? Die Schüler erfahren, wie Menschen früher ihre Grundbedürfnisse befriedigt haben und wie sie miteinander gelebt haben. Ausgangspunkt sind hier immer anschauliche, dem Schüler naheliegende Problemstellungen.

Mensch und Technik

Unser tägliches Leben wird stark durch verschiedene technische Errungenschaften geprägt. Die Schüler lernen schon früh, ganz selbstverständlich sich dieser Hilfsmittel zu bedienen. Sie sollen dabei Gelegenheit haben, Probleme durch Nacherfinden und Experimentieren zu lösen.

1.3. Didaktische Hinweise*Echte Begegnung*

Heimat- und Lebenskunde ist nie nur eine Lehre von Sachen oder sachlichen Zusammenhängen. In allem muss sie den Menschen finden. Erst da, wo echte Begegnung zustande kommt, werden Menschen und Dinge interessant, wird Bildung möglich und Unterricht nicht reduziert auf Informationsaustausch. Nur wenn die Kinder im Unterricht nicht nur über Dinge und Phänomene reden, sondern so an sie selbst herangeführt werden, dass sie sich ihrer mit Herz, Kopf und Hand bemächtigen können, wenn Sach-, Sozial- und Gefühlserfahrungen möglich werden, wenn die Kinder zu mitverantwortlichem Tun befähigt und veranlasst werden, hat Heimat- und Lebenskunde ihren Sinn und ihre Aufgabe erfüllt.

Sprachlicher Ausdruck

Der Unterricht bietet den Kindern Gelegenheit zur sprachlichen Darstellung und Bewältigung der Sachverhalte. Er knüpft an das spontane kindliche Sprechen an und fördert je nach Situation einen klaren und sachlichen oder phantasie- und ausdrucksvollen Sprachgebrauch.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die sechs Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen für jedes Schuljahr.

Folgende Minimalziele gelten für die einzelnen Themenschwerpunkte:

	Klasse:	
<i>Mensch und Mitmensch</i>	1.–5.	Die Schüler lernen sich in ihrer sozialen Umwelt (Familie, Verwandtschaft, Klasse, Nachbarschaft, Quartier, Dorf/ Stadt) zurechtzufinden. Sie lernen Freizeittätigkeiten und -einrichtungen kennen.
<i>Mensch und Arbeit</i>	1.–3.	Die Schüler lernen die Arbeitswelt ihrer Angehörigen und ihrer nächsten Umgebung kennen. Sie sehen Vertretern der bäuerlichen und handwerklichen Berufe bei der Arbeit zu und vollziehen deren Tätigkeit in ausgewählten Fällen nach.
	3.–5.	Die Schüler erhalten in ihrer Gemeinde und ihrer Umgebung Einblicke in die Arbeitswelt von Dienstleistungs- und Produktionsbetrieben (mit überschaubaren Abläufen und verbunden mit direkter Beobachtung).
<i>Mensch und Natur</i>	1.–5.	Die Schüler gewinnen durch Beobachten, Sammeln und Untersuchen, Vergleichen und Ordnen Kenntnisse über Pflanzen und Tiere. Beim Beobachten und Sammeln beachten die Schüler die Grundsätze: Die Natur möglichst wenig stören, unnötige Eingriffe und Schädigung von Lebewesen vermeiden.
	3.–5.	Die Schüler entdecken die Artenvielfalt einer Lebensgemeinschaft.
	1.–3.	Die Schüler lernen ihren Körper kennen und pflegen (Körperhygiene, Zähne pflegen, Krankheiten verhüten).
	1.–5.	Die Schüler beobachten auch in der unbelebten Natur Erscheinungen aus dem Alltag, beschreiben sie und stellen Vermutungen über Beziehungen auf (wenn – dann, je – desto). Sie können Versuche durchführen, um ihre Vermutungen zu überprüfen (richtig – falsch).
<i>Mensch und Raum</i>	1./ 2.	Die Schüler finden sich im Schulhaus, auf dem Schulweg und im Wohnquartier zurecht.
	3.–5.	Die Schüler kennen die Himmelsrichtungen und können sie bestimmen. Sie können sich an ihrem Wohnort nach ihnen orientieren. Die Schüler können räumliche Vorstellungen in Pläne, Karten oder Modelle umsetzen und sich mit Hilfe von Plänen, Karten oder Modellen eine räumliche Vorstellung bilden.
	4./ 5.	Die Schüler können von einem ihnen bekannten Zimmer, Gebäude, Dorf-/ Stadtteil oder Geländeabschnitt einen Plan zeichnen und sich nach einem solchen Plan orientieren. Die Schüler können die Symbole einer Schülerkarte des Kantons lesen. Sie können einen Ortsplan lesen und sich mit seiner Hilfe orientieren. Die Schüler können auf der Karte die wichtigsten geographischen Merkmale der Region und des Kantons (grosse Täler, wichtige Hügelzüge, Hauptverkehrsadern usw.) finden.
	1.–5.	Die Schüler lernen sich im Strassenverkehr als Fussgänger und Velofahrer regelgerecht verhalten.

<i>Mensch und Zeit</i>	<p>1.–3. Die Schüler erleben und erfahren bewusst natürliche Zeitabschnitte wie Tag, Nacht und Jahreszeiten. Sie erleben und erfahren bewusst vom Menschen gesetzte Zeitabschnitte wie Stundenplan, Uhrzeit, Essenszeit, Vormittag usw.</p> <p>3.–5. Die Schüler vergleichen Heutiges mit Zeugen der Vergangenheit (z. B. Häuser, Geräte, Bräuche, Dorf-/ Stadtbilder, Berichte alter Leute usw.) und können sich in vergangene Zeiten und Zustände einfühlen. Sie setzen sich mit vergangenen Lebensweisen auseinander und vergleichen sie mit den eigenen.</p>
<i>Mensch und Technik</i>	<p>1.–5. Die Schüler beobachten, analysieren und beschreiben ausgewählte, einfache technische Einrichtungen, mit denen sie im Alltag in Berührung kommen (z. B. Fahrrad, Taschenlampe, Haushaltgeräte, Boot usw.) Sie können sie sachgerecht bedienen und in einfachen Fällen auch warten.</p> <p>2.–5. Die Schüler können einfache technische Aufgaben (Windrädchen, Heissluftballon, Gleiter usw.) durch elementares Konstruieren, Nachfinden und Experimentieren lösen. (Diese Ziele stehen in Verbindung mit dem Fach Werken.)</p>

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Mensch und Mitmensch

Die Schüler lernen sich in ihrer sozialen Umwelt (Familie, Verwandtschaft, Klasse, Nachbarschaft, Quartier, Dorf / Stadt) zurechtzufinden. Sie lernen Freizeittätigkeiten und -einrichtungen kennen.

Themen als Beispiele:

1. / 2. Klasse:

Unsere Klasse: Spielregeln, Aussenseiter, Konflikte.

Wie wir leben, wie andere leben.

Feste feiern.

Geschlechts- und Rollenverhalten.

Meine Familie.

Nachbarn in Haus / Strasse / Dorf / Quartier.

Rollen und Pflichten in der Familie.

Freude und Angst.

3.–5. Klasse:

In der Schule leben: Erkennen und Akzeptieren der Verschiedenheit der Menschen. Lernen, Konflikte zu ertragen und auszutragen: Durch Gespräch, tolerante Haltung, durch begründete Anpassung oder Durchsetzung. Lernen, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten.

Zusammenarbeit in der Gemeinschaft und in Gruppen: Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und Gemeinsamkeit ausserhalb der Schule und Familie einsehen. Regeln und Formen der Zusammenarbeit sammeln und besprechen sowie Folgerungen daraus ziehen.

Brauchtum im Kanton Aargau: Die Schüler lernen Bräuche kennen, die für eine Gegend oder Gemeinde des Kantons Aargau kennzeichnend sind.

Mensch und Arbeit

Kennenlernen der Arbeitswelt (1.–3. Klasse)

Die Schüler lernen die Arbeitswelt ihrer Angehörigen und ihrer nächsten Umgebung kennen. Sie sehen Vertretern der bäuerlichen und handwerklichen Berufe bei der Arbeit zu und vollziehen deren Tätigkeit in ausgewählten Fällen nach.

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Arbeitswelt in der näheren Umgebung: Den Schülern wird bewusst, dass nicht nur Tätigkeiten, die mit Geld belohnt werden, als Arbeit gelten. Sie erfahren, dass die Mutter/der Vater im Haushalt und der Schüler in der Schule auch arbeiten.

Einkauf: Erfahrungen verschiedener Einkaufsformen gegenüberstellen. Beim Einkaufen übliche Handlungsabläufe formulieren.

Benehmen und Gespräche von Käufer und Verkäufer in den verschiedenen Situationen spielen. Einen Einkaufszettel schreiben. Bezeichnungen für Fachgeschäfte kennenlernen. Typische Verkaufsartikel dem entsprechenden Fachgeschäft zuzuordnen. Waren benennen und ordnen. Oberbegriffe für Warengruppen suchen.

Unser Geld: Geldstücke und Noten unserer Währung kennen. Preise von Waren des täglichen Gebrauchs kennenlernen und vergleichen. Geld sinnvoll ausgeben können. Sinn und Möglichkeiten des Sparens erkennen. Über persönlich getätigte Käufe sprechen.

3. Klasse:

Der Bauernhof: Die Schüler erhalten Kenntnisse und Einblicke in landwirtschaftliches Leben und Arbeiten. Sie können die elementare bäuerliche Arbeit früherer Zeiten mit dem heutigen weitgehend technisierten Tun vergleichen und in Beziehung setzen: Die Arbeiten des Bauern im Jahreslauf; Tiere auf dem Bauernhof; Ackerbau früher und heute; Milch und Milchprodukte; vom Korn zum Brot; Obst und Obstverwertung.

Handwerk und Gewerbe: Die Schüler nehmen Einblick in handwerkliches und gewerbliches Arbeiten. An einfachen, elementaren Tätigkeiten gewinnen sie Kenntnisse und Erfahrungen, die ihnen zeigen, wie menschlicher Erfindergeist und handwerkliches Geschick Rohstoffe be- und verarbeitet, wie Werkzeuge und Geräte spezialisiertem Gebrauch angepasst werden und wie Arbeitsformen und Arbeitssituationen abhängig sind von historischen und technischen Bedingungen.

Beispiele: Ur-Handwerker (Bäcker, Schreiner, Schuster);

Dienstleistungshandwerker (Coiffeuse, Kaminfeger);

Fabrikhandwerker (Zeichner, Schlosser, Mechaniker);

Handwerker beim Hausbau; vom Baum zum Möbelstück.

Einblick in Dienstleistung und Produktion (3.–5. Klasse).

Der Schüler erhält in seiner Gemeinde und ihrer Umgebung Einblicke in die Arbeitswelt von Dienstleistungs- und Produktionsbetrieben (mit überschaubaren Abläufen und verbunden mit direkter Beobachtung).

Themen als Beispiele:

Dem Schüler wird der Begriff *Dienstleistung* im eigentlichen Wortsinn bewusst.

Der Mensch in seiner besonderen Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen wird sichtbar. Dabei gewinnt er Kenntnisse der wichtigsten Sachbegriffe und Sachverhalte im personellen und im technischen Bereich.

Die Eisenbahn (Bedeutung des öffentlichen Verkehrs, aus der Geschichte der Eisenbahn, auf dem Bahnhof, Tunnel- und Bahnbau, aargauisches Bahnnetz o. a.).

Die Post (Nachrichtenübermittlung früher und heute, Brief-, Paket- und Geldpost, Reisepost, Telegraf und Telefon).

Feuerwehr (Brandverhütung, Brandbekämpfung früher und heute, Katastrophenhilfe, Wasser-, Öl- und Gasalarm).

Spital (Spitalberufe, gesunde und kranke Menschen, retten und heilen, trösten und sterben).

Gemeindeverwaltung (Arbeiten im Gemeindehaus, im Werkhof; wie die Gemeinde regiert wird; von Finanzen und Steuern).

Bodenschätze im Aargau: (5. Klasse)

Innerhalb der Aargauer Geographie können die Schüler die *Salzgewinnung* und die Gewinnung eines weiteren Rohstoffes (Ton, Gestein, Kies) kennenlernen. Die Bedeutung der Rohstoffe wird dadurch erkannt und erfahren.

Industrie im Aargau (5. Klasse): Der Schüler kann an typischen Industriebetrieben ansatzweise vielfältige Arbeitsmöglichkeiten, -methoden und -bedingungen erkunden und vergleichen.

*Mensch und Natur**Pflanzen und Tiere*

Die Schüler gewinnen durch Beobachten, Sammeln und Untersuchen, Vergleichen und Ordnen Kenntnisse über Pflanzen und Tiere (1.–5. Klasse). Sie entdecken die Artenvielfalt einer Lebensgemeinschaft (z. B. am Teich, am Bach) (3.–5. Klasse). Beim Beobachten und Sammeln beachten die Schüler die Grundsätze: Die Natur möglichst wenig stören, unnötige Eingriffe und Schädigungen von Lebewesen vermeiden.

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Keimen und Wachsen: Im Mittelpunkt steht das unmittelbare Erleben des Phänomens; wir verfolgen das Wachsen und Keimen einiger Zierpflanzen und Gemüsearten (Beobachtungen, Erfahrungen, Versuche).

Obst: Die Schüler lernen die Namen und Formen verschiedener Obstsorten kennen. Sie wissen, dass es Kern- und Steinobst gibt, dass Kerne und Steine Samen sind und aus ihnen neue Pflanzen entstehen. Sie lernen durch Untersuchen die Bestandteile des Apfels kennen und benennen.

Heimtiere halten: Die Kinder sollen erkennen, dass es nur wenige geeignete Tiere gibt, die im Haus gehalten werden können. Die Kinder erfahren an Beispielen, welche Pflege Tiere im Haus brauchen. Die Kinder erfahren, dass Tiere Hausgenossen sind, die nicht nur Spielkameraden sind, sondern für deren Wohlergehen sie auch verantwortlich sind. Die Kinder erfahren, welche Voraussetzungen zum Kauf, zur Haltung und zur Pflege eines Tieres notwendig sind.

Tiere beobachten: Die Kinder beobachten Haus- und Wildtiere in ihrem Lebensraum, sie beschreiben und benennen sie. Die Kinder erkennen und erfahren, was die Tiere fressen, wie sie sich bewegen und wo sie leben. Die Kinder erfahren, dass alle Lebewesen einen Anspruch auf Leben haben, dass man sie nicht quälen und zum Spielzeug entwürdigen darf.

3.–5. Klasse:

Erleben und Kennenlernen einer Lebensgemeinschaft: Die Schüler lernen eine beschränkte Auswahl von typischen Pflanzen und Tieren einer Lebensgemeinschaft kennen (Namen, Kennzeichen, Besonderheiten, Lebensweise). Sie beobachten und erfahren, was die ausgewählten Pflanzen und Tiere zu ihrem Gedeihen brauchen und wie diese an das Leben in der bestimmten Umgebung angepasst sind.

An ausgewählten Beispielen soll erkannt werden, wie der Mensch die Umweltbedingungen für Lebewesen günstig oder ungünstig beeinflussen kann.

Der Sinn für Naturschutz, für das Sorgetragen zur Umwelt soll weiter gefördert und gepflegt werden.

Erläuterungen: Die Auseinandersetzung mit einer unmittelbar erlebbaren Lebensgemeinschaft soll den Schüler in seinem Interesse und in seiner Auffassungsweise treffen, weil er dadurch die Lebewesen in ihrer natürlichen Umwelt wahrnimmt und erlebt. Ansatzweise kann er im natürlichen Lebensraum Zusammenhänge erfahren und kennenlernen. Das heißt nicht, dass der Schüler den gewaltigen Beziehungsreichtum eines Biotops in einer Gesamtschau erfassen soll; er wäre damit überfordert. Vielmehr gilt es, exemplarisch Vertreter bestimmter Lebensstätten dem Schüler nahezubringen. Dabei soll eine ganzheitliche Betrachtungsweise der einzelnen Lebewesen im Vordergrund stehen. Affektive Beziehungen zwischen Kind und Natur gilt es nachhaltig zu fördern. Lehrausgängen und dem Arbeiten im Freien soll dabei besondere Bedeutung zukommen.

Gesundheit

Die Schüler lernen ihren Körper kennen und pflegen (Körperhygiene, ihre Zähne pflegen, Krankheiten verhüten).

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Die Zähne pflegen: Weil so viele Schulkinder kariöse Zähne aufweisen, ist es besonders wichtig, dem Kind den Wert gesunder Zähne bewusst zu machen. Pflege und vorbeugende Massnahmen kennen und richtig durchführen.

3.–5. Klasse:

Die fünf Sinne (sehen, hören, riechen, schmecken, tasten): Die Schüler lernen ihre Sinnesorgane kennen. Sie erfahren, wie ihre Sinne auf Aussenreize reagieren. Das Aufnehmen von Informationen durch die Sinnesorgane soll bewusst gemacht und verfeinert werden. Die Schüler erfahren auch, was sie zur Gesundheit ihrer Sinnesorgane beitragen können und dass diese Organe auch erkranken oder ungenügend ausgebildet sein können.

Das Thema steht in enger Verbindung mit dem Musik-, Zeichen- und Werkunterricht.

Unbelebte Natur

Die Schüler beobachten auch in der unbelebten Natur Erscheinungen aus dem Alltag, beschreiben sie und stellen Vermutungen über Beziehungen auf (wenn – dann, je – desto). Sie können Versuche durchführen, um ihre Vermutungen zu überprüfen (richtig – falsch).

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Schwimmen – sinken: Es gibt Gesetzmässigkeiten des Schwimmens und Sinkens. Die Schüler erkennen, dass Schwimmen und Sinken von Gewichtskraft und Formgebung der Körper abhängig ist.

Nass – trocken: Die Schüler erkennen, dass

- Wasser verdunstet
- das Wasser sich in vielen kleinsten Teilchen in der Luft verteilt
- verdunstetes Wasser unsichtbar ist
- Wärme und Wind die Verdunstung fördern
- je grösser die Oberfläche, desto schneller die Verdunstung.

3.–5. Klasse:

Gefrieren – schmelzen – sieden – verdampfen – verdunsten (3. Klasse): Zustandsveränderungen des Wassers sollen beobachtet, beschrieben und mit Hilfsmitteln selbst herbeigeführt werden. Ausgangspunkt sind Alltagsphänomene. Einfache Experimente machen dem Schüler diese Phänomene einsichtig.

Kreislauf des Wassers (4. Klasse): Die Schüler lernen verschiedene Niederschlagsarten kennen und erfahren Zusammenhänge mit Klima- und Wetterbedingungen. Sie erkennen, dass das Wasser einem fortlaufenden Kreislauf unterworfen ist. (Verdunstungs- und Kondensierungsversuche).

Mensch und Raum

Sich orientieren

Die Schüler finden sich im Schulhaus, auf dem Schulweg und im Wohnquartier zurecht (1./2. Klasse).

Die Schüler kennen die Himmelsrichtungen und können sie bestimmen (3.–5. Klasse).

Die Schüler können räumliche Vorstellungen in Pläne, Karten oder Modelle umsetzen und sich mit Hilfe von Plänen, Karten oder Modellen eine räumliche Vorstellung bilden (3.–5. Klasse).

Die Schüler können von einem ihnen bekannten Zimmer, Gebäude, Dorf-/Stadtteil oder Geländeabschnitt einen Plan zeichnen und sich nach einem solchen Plan orientieren (4./5. Klasse).

Die Schüler können die Symbole einer Schülerkarte des Kantons lesen. Sie können einen Ortsplan lesen und sich mit seiner Hilfe orientieren (4./5. Klasse).

Die Schüler können auf der Karte die wichtigsten geografischen Merkmale der Region und des Kantons (grössere Täler, wichtige Hügelzüge, Hauptverkehrsadern usw.) finden (4./5. Klasse).

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Sich orientieren in der näheren Umgebung: Die Schüler lernen wichtige Orientierungspunkte kennen (Kreuzungen, Läden, Kirchen, Brunnen...). Sie vergleichen Orientierungspunkte in bezug auf Distanz und Lage (nah – weit, unten – oben, rechts – links, vorne – hinten...). Spielmöglichkeiten im Quartier/Dorf).

3.–5. Klasse:

Erleben und Kennenlernen der näheren Umgebung (3. Klasse): Dem Schüler wird das Landschaftsbild seines Wohn- und Schulquartiers vertraut. Er lernt die Wege zu öffentlichen Anlagen und Gebäuden (Sportplatz, Schwimmbad, Post, Bahnhof...) kennen.

Sich orientieren in der näheren Umgebung (3. Klasse): Der Schüler lernt, sich zu orientieren

- nach der Sonne
- nach den Himmelsrichtungen in der Wirklichkeit
- nach Wegweisern und Strassenbeschriftungen.

Er kann einfachste Wegskizzen erstellen und sich mit deren Hilfe in der näheren Umgebung (Wohnquartier, Schulquartier) zurechtfinden.

Die Wohngemeinde (4. Klasse): Gemeindebann, Naturlandschaft und Ortsbild der Wohngemeinde sollen dem Schüler vertraut werden. Er lernt und erfährt, wie seine Wohngemeinde aufgebaut ist und funktioniert, aber auch, was sie für ihn und seine Familie bedeutet.

Sich orientieren mit Hilfsmitteln (Plan, Karte, Kompass) (4. Klasse): Geographische Grundbegriffe sollen an der erfahrbaren und unmittelbar erlebbaren Landschaft erarbeitet werden. Die Schüler erfahren, wie aus der anschaulichen Wirklichkeit das abstrakte Plan- und Kartenbild wird. Sie können den Ortsplan lesen. Sie kennen einfache Signaturen und wissen Bescheid über den verkleinerten Massstab und über einfache Formen der Höhendarstellung.

Der Kanton Aargau (5. Klasse): Die Schüler lernen die Hauptlandschaften und Regionen unseres Kantons kennen. Grenzverlauf, Gestalt, Gewässer, Besiedlung und Verkehrslage werden ihnen vertraut. Der Lehrer soll exemplarische Themen nach Regionen und Phänomenen zur Aargauer Geographie mit den Schülern erarbeiten, ohne Vollständigkeit anzustreben.

Sich orientieren im Kanton Aargau (Karte und Wirklichkeit) (5. Klasse): Das Kartenverständnis soll vertieft und erweitert werden. Im Umgang mit der Schülerkarte des Kantons Aargau 1:100 000 soll der Schüler einen Überblick über den Aargau gewinnen. Die Karte soll als Arbeitsmittel und Informationsträger erfahren werden. Lagebeziehungen, Grössenverhältnisse, Raumstrukturen sowie die unterschiedliche Generalisierung je nach Massstab soll der Schüler kennenlernen.

Verkehrserziehung

Der Schüler lernt sich im Strassenverkehr als Fussgänger und Velofahrer regelgerecht verhalten.

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Mein Schulweg (1. Klasse): Da der Erstklässler seinen Schulweg selbstständig bewältigen sollte, kommt diesem Thema eine besondere Bedeutung zu. Dazu zählt neben der Orientierung die Wahl eines möglichst ungefährdeten Schulweges. Deshalb hat die Verkehrserziehung im 1. Schuljahr früh einzusetzen und die Schulanfänger vor allem auf die besonderen Gefahren ihres Schulweges aufmerksam zu machen und sie durch frühzeitige, intensive und beständige Schulung vor möglichen Gefahren zu schützen.

Als Fussgänger unterwegs (2. Klasse): Die Kenntnisse aus der 1. Klasse sollen vertieft und situationsgerecht angewendet werden:

- überqueren der Strasse mit und ohne Fussgängerstreifen
- Strasse mit und ohne Trottoir
- Sehen und gesehen werden
- Sicherheitseinrichtungen für Fussgänger kennen und benützen (Signalanlagen, Unterführungen...)

3.–5. Klasse:

Bewusstes und korrektes Verhalten als Fussgänger (3. Klasse): Der Schüler ist sich bewusst, dass er im öffentlichen Verkehr schon Verantwortung trägt: Fussgängerregeln festigen und ergänzen. Bedeutung der Signale und Markierungen in der Umgebung. Richtiges Verhalten als selbständiger Verkehrsteilnehmer. Voraussetzungen kennen, die man als Radfahrer erfüllen muss.

Bewusstes und korrektes Verhalten als Radfahrer (4. Klasse): Der Schüler muss wissen, dass man als Radfahrer vermehrt gefährdet ist und deshalb das Fahren beherrschen muss. Er soll die eigene Verantwortung erkennen und für andere ein Beispiel sein.

Ausrüstung des Fahrrades. Signale und Markierungen.

Einmünden in den Verkehr. Rechtsfahren, Kreuzen.

Hintereinanderfahren, Überholen. Einspuren und Abbiegen.

Erfassen von Verkehrssituationen (5. Klasse): Vom Schüler kann verkehrsgerechtes Verhalten verlangt werden. Dazu sollen die Ziele der 4. Klasse erneut überprüft und gefestigt werden:

Einspuren und Abbiegen mit und ohne Einspurstrecke

(Blick zurück, Handzeichen, Einspuren, Vortritt beachten, Abbiegen).

Radfahrerprüfung. Neue Schulwege am Ende der 5. Klasse.

Mensch und Zeit

Erfahren der Zeit (1.–3. Klasse)

Die Schüler erleben und erfahren bewusst natürliche Zeitabschnitte wie Tag, Nacht und Jahreszeiten (1./2. Klasse).

Sie erleben und erfahren bewusst vom Menschen gesetzte Zeitabschnitte wie Stundenplan, Uhrzeit, Essenszeit, Vormittag usw. (1.–3. Klasse).

Themen als Beispiele:

Ein Tag vergeht: Den Tagesablauf der Kinder und ihrer Eltern genauer betrachten. Die Abfolge von Ereignissen erfassen und sprachlich richtig wiedergeben können (Was kommt vorher, gleichzeitig und nachher? Was geschah früher und was später?) Die Tageszeiten erkennen und richtig benennen können.

Die Uhr: Die Schüler erkennen, dass Zeitabläufe messbar sind. Sie lernen die Zeitmesser von früher kennen und die gebräuchlichen Uhren, die heute ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags sind. Anhand eines Einzelbeispiels lernen sie die wichtigsten Teile einer Uhr und deren Funktion kennen. Einheiten der Zeitmessung werden eingeführt (Tag, Stunde, Minute). Die Schüler stellen selbst eine Modelluhr her und arbeiten damit praktisch. (Die Uhrzeit ablesen und sprachlich richtig formulieren.) Die Schüler schätzen die Dauer von Zeitspannen und überprüfen sie durch Messungen.

Die Jahreszeiten/ Der Kalender: Die Schüler lernen neben der künstlichen Einteilung des Jahres in Monate, Wochen und Tage auch den natürlichen Rhythmus der Jahreszeiten kennen, ihre typischen Merkmale, Besonderheiten und Vorzüge.

Wie die Menschen früher lebten (3.–5. Klasse):

Die Schüler vergleichen Heutiges mit Zeugen der Vergangenheit (z. B. mit Berichten alter Leute, Häusern, Geräten von früher, Bräuchen, Dorf- und Stadtbildern usw.) und können sich in vergangene Zeiten und Zustände einfühlen. Sie setzen sich mit vergangenen Lebensweisen auseinander und vergleichen sie mit den eigenen.

Themen als Beispiele:

Wie unsere Grosseltern (Urgrosseltern) lebten (3. Klasse): Die Schüler erfahren von Lebens- und Arbeitsbedingungen, Freizeitverhalten und Schule in der Vergangenheit, die ihnen von ihren Erfahrungs- und Handlungsbereichen her zugänglich und einsichtig sind.

Leben in der Urzeit (Altsteinzeit, Jungsteinzeit oder Bronzezeit) (3./4. Klasse): Dem Schüler werden Grundprobleme menschlicher Daseinsbewältigung anhand der urgeschichtlichen Epoche deutlich. Viele kulturelle Unterschiede während dieser Zeit dürfen oder müssen vernachlässigt werden, wenn der Unterricht in diesem Fachbereich dem Drittklässler oder Viertklässler angepasst sein soll. Auch chronologische und systematische Einordnungen würden Schüler dieser Stufe überfordern.

Beispiele:

- Wohnen in der Urzeit
- Sich ernähren
- Kleider, Werkzeuge und Geräte
- Grundlegende Arbeitstechniken in der Urzeit.

Lebensbilder aus der Zeit der Helvetier, Römer und Alemannen (4./5. Klasse): Die Lebensweise, die kulturellen Leistungen dieser Epochen erfahren die Schüler in engem Zusammenhang mit den geographischen Gegebenheiten einzelner Orte, Regionen oder des Kantons.

Mittelalterliches Leben (5. Klasse):

Stadtleben: Auf eindrückliche Art zeigt das Leben in der mittelalterlichen Stadt in vielen Bereichen (Markt, Handwerk, Wasserversorgung, Seuchen, Brände, Verteidigung) das Zusammen- und Angewiesensein auf Gemeinschaft. Der Schüler erfährt und erlebt diese sozialen Abhängigkeiten. Dabei soll der Lehrer eine möglichst nahe gelegene aargauische Stadt seinem Unterricht zugrunde legen.

Rittertum: Der Schüler lernt Beispiele ritterlicher Kultur- und Lebensart kennen. Dabei werden Ideale und Normen, die sich bis heute gehalten haben und nachwirken, einsichtig. Ferner wird eine aargauische Burg in Aufbau, Anlage, Einrichtung und Funktion kennengelernt.

Glaubensboten und Klosterleben: Die Schüler erfahren, wie sich das Christentum in unserer Gegend ausgebreitet hat, wie Menschen im klösterlichen Leben Geborgenheit und Lebenssinn gefunden haben.

Familiengeschichte. Meine Lebensgeschichte: Ereignisse im zeitlichen Ablauf einordnen und darstellen.

Mensch und Technik

Die Schüler beobachten, analysieren und beschreiben ausgewählte, einfache technische Einrichtungen, mit denen sie im Alltag in Berührung kommen (z. B. Fahrrad, Taschenlampe, Haushaltsgerät, Boot usw.). Sie können sie sachgerecht bedienen und in einfachen Fällen auch warten (1.–5. Klasse).

Die Schüler können einfache technische Aufgaben (Windrädchen, Heissluftballon, Gleiter usw.) durch elementares Konstruieren, Nacherfinden und Experimentieren lösen (2.–5. Klasse).

Themen als Beispiele:

1./2. Klasse:

Baufaufgaben mit verschiedenen Materialien (Standicherheit, Gleichgewicht, Tragen und Stützen).

Einfache Haushaltsgeräte untersuchen, beschreiben und handhaben.
Licht und Schatten.

Auftrieb – Schwimmen – Wasserfahrzeuge.

Spielzeuge untersuchen, beschreiben und selber bauen.

3.–5. Klasse:

Bewegen und antreiben, fahren und lenken, heben und senken, gleiten und fliegen, Räder – Ketten – Riemen, Fahrrad, Wasser- und Windrad.

Elektrischer Strom: einfacher Stromkreis, Schalter, Fassungen, Glühbirne, Taschenlampe, Fahrraddynamo, Leiter/Nichtleiter.

Bau von Modellen zum heimatlichen Raum: Wohneinrichtungen, Haustypen, Reliefs, Sandkastenmodelle...

Bau von Modellen zur Heimatgeschichte: steinzeitliches Werkzeug, Steinzeitbehausungen, römischer Wachturm, Burg, Stadttor, Öllampe...

Erläuterung:

Im Sinne eines «entdeckenden Lernens» soll der Lehrer durch die Aufgabe die Schüler zum Experimentieren, zum Beobachten und zum Nachdenken führen. Die Schüler versuchen, ihre Beobachtungen zu beschreiben, zu interpretieren und allfällige Schlussfolgerungen mit den Mitteln ihrer Sprache zu formulieren. Der Lehrer darf Versuche nicht selber deuten oder den Schülern zu früh Einsichten und Formulierungen anbieten.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

Themen- schwerpunkte	Klassen	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
Mensch und Mitmensch		Lernen, sich in der sozialen Umgebung zurechtzufinden.				
Mensch und Arbeit		Kennenlernen der Arbeitswelt der Angehörigen und in der Nahumwelt.				
Mensch und Natur		<p>Durch Beobachten, Sammeln, Untersuchen, Vergleichen und Ordnen Kenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen.</p> <p>Den Körper kennen- und pflegen lernen; zur Gesundheit Sorge tragen.</p> <p>In der unbelebten Natur Erscheinungen aus dem Alltag beobachten, beschreiben und verstehen.</p>				
Mensch und Raum		<p>Sich orientieren; räumliche Vorstellungen wecken und erweitern.</p> <p>Sich im Strassenverkehr regelgerecht verhalten.</p>				
Mensch und Zeit		Natürliche und vom Menschen gesetzte Zeitabschnitte erfahren und kennen.		Sich auseinandersetzen mit vergangenen Lebensweisen.		
Mensch und Technik		<p>Einfache technische Einrichtungen beobachten und beschreiben.</p> <p>Technische Aufgaben lösen durch elementares Konstruieren, Nacherfinden und Experimentieren.</p>				

6. Religionsunterricht

1. Leitideen 6/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 6/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 6/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 6/3

2. Ziele und Inhalte 6/4

- 2.1. Verbindliche Ziele 6/4
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung 6/5
- 2.3. Übersicht und Anregungen für fächerübergreifenden Unterricht 6/16

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der schulische Religionsunterricht begleitet die Schüler im Blick auf ihr heutiges und zukünftiges Leben. Er hilft ihnen, die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe allen menschlichen Suchens und Handelns zu entdecken. Er versteht sich von seiner Sache und den Zielsetzungen her als einen notwendigen Bestandteil innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsauftrages der Schule. Das gibt ihm seine Eigenart und seine ganz besonderen Möglichkeiten (z. B. Chance des fächerübergreifenden Unterrichts, Einübung von Offenheit und Toleranz gegenüber Schülern verschiedenster Kirchen- und Glaubenszugehörigkeit).

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans sind in drei Themenschwerpunkte auf gegliedert: Biblische Geschichte – Gegenwärtige Erfahrung – Wirkungsgeschichte.

Biblische Geschichte (A)

Die Bibel ist das grundlegende Zeugnis christlicher Glaubens- und Gotteserfahrung. Sie hat mit ihrer jahrhundertelangen Wirkungsgeschichte unsere abendländische Gesellschaft und Kultur bis heute massgeblich mitgeprägt. Eine Grundkenntnis biblischer Inhalte gehört deshalb zum Bildungsgut unserer Zeit.

Die Schüler sollen biblische Geschichte und Inhalte in ihrem ursprünglichen Sinnzusammenhang und in ihrer Gegenwartsbedeutung kennen- und verstehenlernen.

Gegenwärtige Erfahrungen (B)

In seiner Persönlichkeitsentwicklung wird der Schüler mit mannigfachen Lebensproblemen konfrontiert. Hoffnung und Verzweiflung, Geborgenheit und Vereinsamung, Glück und Leid, Lebensfreude und Lebensangst gehören zu den Grunderscheinungen menschlichen Lebens. Der Schüler hat zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Mit Mühe sucht er oft seinen Weg. Hier bietet der Religionsunterricht eine Orientierungshilfe an, indem er biblische Geschichten und christliche Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart als Impulse für eigene Lebensbewältigung erfahren lässt.

Zusammenleben, Toleranz: In der Umwelt unserer Schüler ist eine zunehmende Vielfalt von Religionen, Konfessionen, Weltanschauungen und Lebensformen zu beobachten. Das führt leicht zu Vorurteilen und aggressiven Spannungen oder ebenso zu oberflächlicher, nur täuschender Verträglichkeit. Einander wirklich kennenlernen will geübt sein! Der Religionsunterricht soll die Bereitschaft des Schülers fördern,

- sich sachlich über fremde Ansichten zu informieren,
- eigene und fremde Interessen wahrzunehmen,
- sich selber durchzusetzen oder im Interesse gemeinsamen Wohlergehens zurückzustehen,
- sich in andere einzufühlen und gegenteilige Standpunkte zu achten,
- die Mitverantwortung für den benachteiligten und schwächeren Mitmenschen zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Klärung religiöser Vorstellungen: Mit seiner geistigen und seelischen Entwicklung verändert sich auch das Auffassungsvermögen des Schülers. Sehr oft sind kindlich-religiöse Vorstellungen und Aussageweisen, die nicht entwickelt und reflektiert werden, Ursache späterer Glaubenschwierigkeiten. Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, seine religiöse Vorstellungs- und Begriffswelt entsprechend seiner geistig-seelischen Reifung zu klären.

Wirkungsgeschichte (C)

Geschichtliche Zusammenhänge: Viele massgebliche Erscheinungen und Fragestellungen der Gegenwart (in Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Kultur) sind erst in ihrer Verbindung und Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition angemessen zu verstehen. Der Religionsunterricht vermittelt den Schülern Einsichten in entsprechende geschichtliche Zusammenhänge und ermöglicht ihnen dadurch, den christlichen Glauben in der Auseinandersetzung mit der Tradition zeitgemäss zu verstehen.

Religionskunde: Durch Massenmedien, Ferienreisen, Ansiedlung fremder Bevölkerungsgruppen werden immer mehr Menschen mit fremden Religionen und Kulturen in Berührung gebracht. Der Dialog mit Menschen anderer Glaubens- und Lebensformen ist daher wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts.

Der Religionsunterricht

- informiert die Schüler über wichtige Grundzüge anderer Religionen,
- weckt das Verständnis dafür, dass in allen Ausprägungen von Religion der Mensch nach dem letzten Sinn des Lebens fragt,
- lehrt den Schüler, die Eigenart seines eigenen Glaubens besser zu verstehen, neu zu überdenken und im Dialog mit andern vertreten zu können.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Schulischer und kirchlicher Religionsunterricht

Nach dem aargauischen Schulgesetz vom 17. März 1981 sind an der Volksschule zwei Arten von Religionsunterricht vorgesehen: der schulische und der kirchliche Religionsunterricht. Der nachfolgende Lehrplan bezieht sich allein auf den schulischen Religionsunterricht. Der schulische Religionsunterricht wendet sich an die Schüler der ganzen Klasse. Zwar ist er von seiner christlichen Grundorientierung bestimmt, vermeidet aber jede konfessionelle Einseitigkeit und berücksichtigt auch nichtchristliche Religionen.

Blockunterricht

Es besteht auch die Möglichkeit, das Fach Religion im Blockunterricht zu erteilen. Dabei soll der Umfang von mindestens *einer* Jahresstunde eingehalten werden.

Begegnungscharakter Offenheit

Der schulische Religionsunterricht ist nicht abschliessend. Er hat vorbereitenden Charakter und achtet die freie Selbstbestimmung der Eltern, Lehrer und Schüler. Es geht also nicht darum, den Schüler auf eine bestimmte Glaubenshaltung oder kirchliche Zugehörigkeit zu verpflichten. Er soll aber erkennen können, dass es im Glauben und im Leben des Menschen um letzte Entscheidungen geht. Indem auf diese Weise verschiedene religiöse, kirchliche und konfessionelle Standpunkte nicht verwischt werden, sondern sachgemäss und in gegenseitiger Achtung zur Sprache kommen, lernt der Schüler im Laufe seiner Entwicklung seinen eigenen Standort finden und vertreten. Er wird tolerant und dialogfähig.

Stoffanordnung

Es wurde bewusst vermieden, den sogenannten Bibelunterricht (A) in Gegensatz zum problemorientierten Religionsunterricht (B) zu stellen. Beide Ausgangspunkte haben ihre religionspädagogische Berechtigung. Sie ergänzen sich wechselseitig. Die biblischen Geschichten enthalten ihre eigene Aussagekraft und werden nicht erst als Antwort auf Schülerfragen verstanden. Der Lehrer wird sie so erzählen oder in entsprechenden Unterrichtsformen erarbeiten, dass sie den Schüler in seiner gegenwärtigen Erfahrungswelt unmittelbar erreichen. Umgekehrt bilden Erlebnisse und Fragen des Schülers den Horizont, vor dem sich biblische Texte erhellen lassen. Sowohl biblische Geschichte wie gegenwärtige Welterfahrung sind ihrerseits Ausdruck einer geschichtlichen Entwicklung. Sie sind selbst Teil der Geschichte. Daher wurde versucht, in einem eigenen Themenschwerpunkt (C) auf solche Themen und Erscheinungen aufmerksam zu machen, in denen besondere Ausprägungen des Glaubens sichtbar werden (z. B. Feste, Brauchtum, Konfessionen, Religionen).

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der durch die Leitideen gesetzte Rahmen ist für den Religionsunterricht verbindlich. Im Verlaufe jeder Klasse sind Lektionsfolgen aus allen drei Themenschwerpunkten anzubieten. Hinzu kommen noch folgende Einzelziele:

1./2. Klasse

- Josef und seine Brüder: In der Geschichte von Josef eigene Schwierigkeiten und Gottes Güte erfahren.
- Die Weihnachtsgeschichte (Lk. 2, 1–20)
- Das Weihnachtsfest: Weihnachten als das Fest der Geburt Jesu verstehen lernen.
- Es gibt Kinder, die anders sind: Erkennen, wie schädlich Vorurteile sind, Toleranz lernen.
- Jesus hilft den Menschen: Zeigen, wie Menschen in ihrer Not zu Jesus kommen und Gottes Hilfe erfahren. Zeigen, wie Gott Menschen zum Helfen braucht.
- Vätergeschichten:
 - Abraham (1. Mose 12/13)
 - Jakob (1. Mose 25/27–31/33).
 Abraham und Jakob näher kennenlernen. Erfahren, dass wir in unseren Stärken und Schwächen auf Gott vertrauen können.

3.–5. Klasse

- Einführung in die Schulbibel: Einblick erhalten in Entstehung und Aufbau der Bibel. Erkennen, dass sie für den christlichen Glauben ein grundlegendes Buch ist.
- Kenntnis biblischer Geschichte: In Mose einen Mann kennenlernen, der von Gott einen besonderen Auftrag erhält (2. Mose 1–5/7–14). Die ersten Könige Israels: Saul und David. Entdecken, wie unvollkommen Vorbilder sein können. Mut gewinnen, eigene Fehler zu erkennen und zu überwinden. Die zwei grossen Könige Israels: David und Salomo: Erkennen, wie nahe Grösse und Fall nebeneinander sind. Mit Wertmassstäben sich auseinandersetzen lernen.
- Aus dem Leben Jesu: Das Leben Jesu im Zusammenhang und in seinen entscheidenden Etappen kennen. Die Gleichnisse Jesu als Bildworte deuten lernen.
- Viele Menschen beten: Verschiedene Motive des Gebets kennenlernen. Dem Alter angemessenes Gebetsverständnis entwickeln. Gebetsformen kennen.
- Die ersten Christen in der Schweiz. Ursprünge des Christentums in unserem Land kennen. «Glaubensauseinandersetzungen» in ihrer Zeit verstehen können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung
Verbindliche Ziele sind mit *
markiert.

Ziele und Inhalte 1. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
1 Wir leben nicht allein		B
Alte und neue Beziehungen erkennen und verstehen lernen, dass wir nicht allein leben können.	Familie als Lebensgemeinschaft Lehrer und Mitschüler Neue Kameraden	Josef
2 Schöpfung (1. Mose, 1–2,4) Ich staune, ich freue mich		A/B
Ehrfurcht und Freude angesichts der Schönheit und des Geheimnisses des Lebens wecken. Die Stellung des Menschen erkennen lernen.	Staunen – Loben – Danken Steine, Pflanzen, Bäume, Wasser, Luft Mensch/Tier, Mann/Frau Gottes Grösse	Mich gibt es nur einmal.
3 Mich gibt es nur einmal		B
Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich und den andern entdecken und annehmen lernen.	Meine Geburt, mein bisheriges Leben Gott liebt mich so, wie ich bin/Taufe. Den andern achten	Schöpfung Jesus segnet die Kinder
4 Josef und seine Brüder (1. Mose 37 / 39–50)		A
In der Geschichte von Josef eigene Schwierigkeiten und Gottes Güte erfahren.	Der Bevorzugte Neid, Eifersucht, schuldig werden Bewährung, Versöhnung	Streiten – sich vertragen Wir leben nicht allein
5 Ich habe Angst		B
Angst aussprechen und bewältigen lernen.	Was Angst macht Alle Menschen haben Angst. Was uns hilft Manchmal können wir Angst überwinden.	Jesus redet von Gott Streiten – sich vertragen

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
6 Jesus und seine Jünger A		
Jesus und seine engere Umwelt kennenlernen	Jesus und seine Familie Der Zwölfjährige im Tempel (Lk. 2,41–52) Die ersten Jünger (Lk. 5,1–11) Jesus segnet Kinder (Mk. 10,13–16)	
7 Wir feiern Feste B		
Freude empfinden äussern machen können	Wir sind gerne fröhlich. Anlässe zum Feiern Vorbereitung und Durchführung eines Festes	Das Weihnachtsfest
* 8 Die Weihnachtsgeschichte (Lk. 2,1–20) Das Weihnachtsfest A/C		
Weihnachten als das Fest der Geburt Jesu verstehen lernen.	Wir freuen uns auf Weihnachten. Die Weihnachtsgeschenke Lieder, Bilder, Schmuck	Wir feiern Feste
9 Unsere Kirche(n) C		
Die Kirche als den Ort kennenlernen, wo Christen Gott loben, singen und beten.	Besuch einer Kirche Zeichnen/Bilder Was man dort tut/Taufe	
10 Jesus redet von Gott A		
Im Reden und Tun Jesu die Nähe und Güte Gottes erfahren.	Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk. 15,3–7) Blinder Bartimäus (Mk. 10,46–52) Seesturm (Mk. 4,35–41)	Ich habe Angst
11 Streiten – sich vertragen B		
Ursachen von Streit erkennen und Lösungen suchen lernen.	Streiten gehört dazu Ursachen erkennen und einander mitteilen Lösungen erproben (Rollenspiel) Wir sind auf Vergebung angewiesen.	Josef Wir leben nicht allein Ich habe Angst

Ziele und Inhalte 2. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
1 Es gibt Kinder, die anders sind		B
Erkennen, wie schädlich Vorurteile sind. Toleranz lernen	Kinder in aller Welt In unserer Klasse sitzen verschiedene Kinder. Vorurteile nennen Einander verstehen lernen	Wir brauchen einander
2 Danken und Bitten		B
Erkennen, dass vieles nicht selbstverständlich ist.	Danken für alltägliche Dinge. Bitten im Zusammenleben Gebet	Jesus hilft den Menschen Wir brauchen einander Abraham
* 3 Jesus hilft den Menschen		A
Zeigen, wie Menschen in ihrer Not zu Jesus kommen und Gottes Hilfe erfahren. Zeigen, wie Gott Menschen zum Helfen braucht.	Bethesda (Joh. 5) Barmherziger Samariter (Lk. 10,25–37) Speisung 5000 (Mk. 6) Lazarus (Joh. 11) Bittende Freunde (Lk. 11) Heilung am Sabbat (Mk. 3)	Wir brauchen einander Danken und Bitten
4 Wir brauchen einander		B
Typische Notsituationen aussprechen können und erfahren, dass wir einander brauchen.	Not im Schülerleben Hilfe gewähren/verweigern Jeder braucht etwa Hilfe Helfen macht Freude Bedeutung von Nächstenliebe	Jesus hilft den Menschen Danken und Bitten Es gibt Kinder, die anders sind

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
* 5 Vätergeschichten: A		
Abraham (1. Mose 12/13) Jakob (1. Mose 25/27–31/33)		
Abraham und Jakob näher kennenlernen. Erfahren, dass wir in unseren Stärken und Schwächen auf Gott vertrauen können.	Nomadenleben (Abraham) Auszug in fremdes Land Hoffnung auf die Zukunft Streit mit Lot Die ungleichen Brüder (Jakob und Esau) Jakobs Flucht Jakobs Heirat (Lea, Rahel) Jakobs Rückkehr, Versöhnung	Du darfst – du darfst nicht Danken und Bitten
6 Du darfst – du darfst nicht B		
Erkennen, dass Gebote und Verbote für unser Leben sinnvoll sind. Gott sorgt für die Menschen, auch wenn sie versagt haben.	Was wir alles tun möchten Grenzen, die wir erfahren Missachtung sinnvoller Verbote – Folgen Was wir alles tun dürfen.	Biblische Urgeschichten Vätergeschichten
7 Menschen arbeiten und ruhen sich aus B		
Die Bedeutung von Arbeit und Ruhe begreifen. Unterscheiden können zwischen sinnvoller und sinnloser Ruhe und Arbeit.	Verschiedene Arbeiten / Berufe Wozu arbeiten? Arbeitslast/ Arbeitsfreude Schulaufgaben Ruhetage/ Ferien	Der Sonntag Jesus hat Feinde Jesus hilft den Menschen
8 Der Sonntag C		
Den Sonntag als Wohltat für den Menschen erkennen und gestalten können. Missbräuche entdecken	Was wir am Sonntag tun Was uns freut/ ärgert Woher kommt der Sonntag? Sonntagsbräuche Der Sabbat der Juden	Menschen arbeiten und ruhen Ostern Jesus hilft
9 Jesus hat Feinde (Passion) A		
Zeigen, wie Jesus Freunde gewinnt. Ursachen der Feindschaft erkennen. Erfahren, wie Jesus durch Gottes Liebe alle Feindschaft überwindet.	Sammeln des Vorwissens der Schüler Jesus wird verhaftet (Mk. 14) Jesus ist verlassen (Mk. 14) Verspottung und Kreuzigung (Mk. 15) Die Jünger erfahren, dass Jesus lebt. (Ostern) (Mk. 16)	Der Sonntag Urgeschichten
10 Das Osterfest C		
Den Ursprung des Festes kennenlernen.	Osterbräuche nennen Auferstehungsgeschichte Der Osterhase?	Der Sonntag

Ziele und Inhalte 3. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
1 Aus dem Leben Jesu A		
Das Leben Jesu im Zusammenhang und in seinen entscheidenden Etappen kennen.	Johannes der Täufer (Mk. 1,1–8) Taufe Jesu (Mk. 1,9–11) Versuchung Jesu (Lk. 4,1–13) Einzug in Jerusalem (Mk. 11,1–11) Tempelreinigung (Mk. 11,15–19)	Jesus heilt Kranke Das Land Israel
2 Ich bin krank B		
Gesundheit und Krankheit als Grunderscheinungen des Menschenlebens verstehen lernen. Seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen erfahren. Ermutigt werden, Angst zu überwinden.	Kinder von eigenen Erfahrungen berichten lassen. Positive und negative Seiten des Krankseins Ursachen von Krankheiten Medizin und Gesundheitserziehung	Jesus heilt Kranke Viele Menschen beten
3 Jesus heilt Kranke A		
Erkennen, dass jeder Mensch trotz Krankheit nicht allein ist. Im Vertrauen auf Gott Mut und Zuversicht gewinnen.	Der Gelähmte (Mk. 2,1–12) Der Blindgeborene (Joh. 9) Die 10 Aussätzigen (Lk. 17,11–19) Ein Geisteskranker (Mk. 1,21–28)	Ich bin krank Aus dem Leben Jesu
* 4 Viele Menschen beten B		
Verschiedene Motive des Gebetes kennenlernen. Dem Alter angemessenes Gebetsverständnis entwickeln. Gebetsformen kennen	Gebetsformen (Bilder, Sitten) Beten ist kein Ersatz für eigenes Tun. Gebet als Dank, Lob, Bitte, Fürbitte und stilles Hören. Das unerhörte Gebet?	Gleichnis vom bittenden Freund (Lk. 11,5–13) Wie Jesus betet (Mt. 6) Mein Schulkamerad betet zu Allah

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
5 Weihnachtsbotschaft und Weihnachtsbräuche		
		C/A
Den Schülern soll bewusst werden, dass Weihnachten die Erfüllung des Wartens Israels ist. Jesus als Retter der Welt	Weihnachtsbräuche berichten Die Symbolik von Licht/ Dunkel Hoffnung Israels (Jes. 11/32) Die frohe Nachricht (Lk. 1) Ankündigung und Geburt von Johannes und Jesus. (Maria und Elisabeth).	
6 Arm und Reich		
		B
Erkennen, dass Hunger in der Welt und Armut von menschlichem Verhalten mitbedingt sind. Möglichkeiten von Hilfeleistung entdecken.	Viele Kinder hungern Ursachen von Hunger in der Welt Wie wir helfen können Armut unter uns Aktion	Vorurteile Der gute Hirte Joh. 10
* 7 Mose (I) (2. Mose 1–5/7–14)		
		A
In Mose einen Mann kennenlernen, der von Gott einen besonderen Auftrag erhält.	Kindheit in Ägypten Blinder Eifer und Flucht Berufung Kampf mit Pharao Der Auszug	Mose II
8 Wie Vorurteile schaden		
		B
Erkennen verschiedener Formen von Vorurteilen. Vorurteile überwinden lernen.	Beispiele aktueller Vorurteile Unsere Klasse Ursachen von Vorurteilen Wie wir sie überwinden können (Rollenspiele)	Arm und Reich Mein Schulkamerad betet zu Allah
9 Mein Schulkamerad betet zu Allah		
		C
Den Glauben der Moslems in wichtigen Ansätzen kennenlernen.	Einige Verhaltensweisen der Moslems (Vorlesebücher, Bilder) Die fünf Pfeiler des Islam Christen und Moslem leben zusammen	Vorurteile
10 Grosse Männer Israels: Mose (II), Josua		
		A
Eine Anschauung erhalten von der Bedeutung Moses und Josuas für ihr Volk.	In der Wüste (2. Mose 15,22–17,16) 10 Gebote (2. Mose 20) Das Goldene Kalb (2. M. 32) Moses Tod (5. M. 32/34) Josua als Nachfolger (Jos. 1) Besitznahme des Landes (Zusammenfassung)	Mose (I)

Ziele und Inhalte 4. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
* 1 Einführung in die Bibel (Schulbibel) C		
Einblick erhalten in Entstehung und Aufbau der Bibel. Erkennen, dass sie für den christlichen Glauben ein grundlegendes Buch ist.	Einführung in die Schulbibel Die Bibel, eine Sammlung von Zeugnissen aus vielen Jahrhunderten Alte Handschriften, Texte, Übersetzungen Andere hl. Bücher	Koran Buchdruck
2 Verschiedene Konfessionen – eine Christenheit C		
Wichtige Besonderheiten der anderen Konfession kennenlernen. Gemeinsame Basis entdecken.	Kirchen am Wohnort, Besonderheiten, Besichtigungen Was ist verschieden? Gemeinsam? Die Bedeutung der Toleranz	
* 3 Jesus braucht Menschen A		
Verschiedene Berufungsgeschichten kennenlernen. Verstehen, dass Gott jeden Menschen in besonderer Weise brauchen kann.	Levi (Lk. 5,27–32) Fischzug des Petrus (Lk. 5,1–11) Zachäus (Lk. 19,1–10) Johannes der Täufer (Lk. 7,18–23) Die Zwölf (Mk. 3,13–19)	Die ersten Könige Israels Behinderte Franz von Assisi Sonnen- gesang
4 Behinderte leben mit uns B		
Information über Behinderung heute Eigene Reaktion kennenlernen. Besser umgehen können mit Behinderten.	Information über Behinderungen, Ursachen Nacherleben durch Rollenspiel Hilfen kennenlernen (Institutionen) Eigene Behinderung kennen und akzeptieren.	Jesus braucht Menschen Mensch und Sterben, Tod
* 5 Die ersten Könige Israels: Saul, David A		
Entdecken, wie unvollkommen Vorbilder sein können. Mut gewinnen, eigene Fehler zu erkennen und zu überwinden.	Samuel salbt Saul (1. Sam. 9/10) Samuel salbt David (1. Sam. 16) David am Hof (1. Sam. 16,14–23) Goliath (1. Sam. 17) Jonathan (1. Sam. 18/20) Davids Heirat und Flucht (1. Sam. 18/19)	

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
6 Das Land Israel, damals – heute C		
Kennenlernen von Land und Leuten.	Landschaftsbilder Männer und Frauen: Kleidung Arbeiten, Berufe Tageslauf, Jahreszeiten Israel heute	Aus dem Leben Jesu
7 Streiten – sich versöhnen B		
Streitsituationen vergegenwärtigen. Konflikte bewältigen lernen.	Streit in der Klasse Starke und Schwache Sich durchsetzen, nachgeben Miteinander reden können Und in der Welt?	Jesus hat Feinde Menschen und Sterben
8 Jesus hat Feinde A		
Die verschiedenen Gruppen der Feinde kennenlernen. Die tieferen Motive durchschauen können.	Widerstand der Eigenen (Mk. 3) In Nazareth (Mk. 6, 1–6) Streit um die Moral (Mk. 2/3) Judas (Mk. 14) Jesus weint (Lk. 19,41–44)	Streiten – sich versöhnen Die Osterberichte
9 Mensch und Sterben, Tod B		
Die Vergänglichkeit des Menschen erahnen. Mit Sterben und Tod sich konfrontieren lassen. Hoffnung der Christen über den Tod hinaus vernehmen.	Erfahrungen der Kinder mit dem Tod; Enttäuschungen Ängste formulieren Beerdigungssitten Was kommt nach dem Tode? Hilfen beim Sterben Trauerarbeit Die christliche Botschaft von der Auferstehung	Die Osterberichte Judentum heute
10 Die Osterberichte A		
Die Osterberichte als Ausdruck des Glaubens verstehen lernen, dass Jesus «lebt». Unterscheiden können zwischen Auferstehung und Reanimation. Erkennen, dass der Osterglaube das Leben verändern kann.	Das leere Grab (Mk. 16,1–8) Gang nach Emmaus (Lk. 24,13–35) Thomas (Joh. 20) Unterscheidung zwischen Bericht und Geschehen selber	Mensch und Sterben
11 Der Festkalender (Kirchenjahr) C		
Die Bedeutung der einzelnen kirchlichen Feiertage kennen.	Die kirchlichen Feste Andere Jahreseinteilungen: – das Kalenderjahr – das Schuljahr – das jüdische Jahr – das islamische Jahr	

Ziele und Inhalte 5. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
1 Die Frage nach Gott B		
Die Fähigkeit des Menschen erkennen, über sich selbst hinauszufragen. Altersgemässe Gottesvorstellungen entwickeln.	Wie ich mir Gott vorstelle. Überall fragen Menschen nach Gott. Zweifel an Gott? Warum? Schwierigkeiten formulieren Sollst dir kein Bildnis machen Gott spricht uns in Christus an.	Die Schöpfungsgeschichte Gleichnisse Jesu Jesus und seine Zeit
2 Jesus und seine Zeit C		
Einige Merkmale der Umwelt Jesu kennen. Die Besonderheit Jesu entdecken.	Land und Leute (Sachkunde) Die Römer, Herodes Religiöse und politische Gruppen: Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten Die Messiaserwartung Jesus, der Christus	Jesus und die Aussenseiter
* 3 Gleichnisse Jesu A		
Die Gleichnisse als Bildworte deuten lernen.	Einführung in die Bildrede (Wort und Bild) Senfkorn und Sauerteig (Mt. 13) Die beiden Söhne (Lk. 15, 1–32) Der Sämann (Mt. 13, 1–9) Der reiche Kornbauer (Lk 12, 13–21) Der König und sein Beamter (Mt. 18, 21–34) Der barmherzige Samariter (Lk. 10, 25–37)	Die Frage nach Gott
4 Wahrheit und Lüge B		
Die Tragweite der Wahrhaftigkeit für unser Zusammenleben bedenken. Mut zur Wahrhaftigkeit fördern.	Die Wahrheit sagen ist schwer. Gründe, wieso wir lügen. Die Notlüge Das Wahrheitsgebot als Schutz für den Nächsten (2. M. 20, 16) Lüge und Angst, Mut und Wahrheit (Rollenspiele)	Gehorsam und Ungehorsam

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
* 5 Die ersten Christen in der Schweiz C		
Ursprünge des Christentums in unserem Lande kennen. «Glaubensauseinandersetzungen» in ihrer Zeit verstehen können.	Religion der Alemannen, Kelten und Burgunder Erste Glaubensboten Klostergründungen	
6 Das Buch Rut – Die Geschichte einer Frau A		
Das wechselvolle Geschick einer Frau miterleben. ihren Lebensmut entdecken den Zusammenhang von Glaube/Treue/Vertrauen begreifen.	in der Fremde, damals – heute Fremde bei uns, Fremdarbeiter Heimkehrer, ihre Probleme Frauenfragen/Männerfragen wie Frauen einander helfen können Familienschicksale, Stammbäume, Verwandtschaft	
* 7 Die zwei grossen Könige Israels: David, Salomo A		
Erkennen, wie nahe Grösse und Fall beieinander sind. Mit Wertmassstäben sich auseinandersetzen lernen.	Sauls Untergang (1. Sam. 31) David König (2. Sam. 2/5) Nathan (2. Sam. 12) Absalom (2. Sam. 13–15/18) Salomo König (1. Könige 2) Salomos Weisheit (1. K. 3/5) Tempelbau (1. K. 6–8)	Jesus und seine Zeit
8 Gehorsam und Ungehorsam B		
Unterscheiden können zwischen sinnvollem und blindem Gehorsam. Erkennen, dass Gott unser glückliches Leben will. Die Gebote als Lebenshilfe	Die 10 Gebote (2. Mose 20) Vom Sinn der Verbote Verbote im Alltag Verkehrsregeln Blinder Gehorsam? Das Gebot der Nächstenliebe (Lk. 10,25–37)	Frage nach Gott Schöpfungsgeschichte Urgeschichte
9 Mensch und Umwelt B		
Die Verantwortung des Menschen für seine Zukunft erkennen.	Ohne Wasser kein Leben Tiere sterben aus Haustiere, wie sie leben Tierschutz Seltene Pflanzen Was können wir tun?	Die Schöpfungsgeschichte

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
10 a) Die Schöpfungsgeschichte (1. Mose 2) b) Urgeschichten: – Kain und Abel (1. M. 4) – Turmbau (1. M. 11)		A
a) Unterscheiden können zwischen Schöpfungsvor- stellung und Schöpfungs- glauben. b) Gefährdungen des Zusammenlebens erkennen können.	a) Weltentstehungslehren – Mensch und Gott – Mensch in der Schöpfung b) Bruderstreit, Neid und Hass, Technik als Hilfe, als Gefahr	Mensch und Umwelt
11 Judentum heute		C
Die Geschichte des jüdischen Volkes in Umrissen kennen- lernen. Verantwortung der Christen erkennen.	Juden in der Schweiz Besuch einer Synagoge Jüdische Feste Judenverfolgung Der Staat Israel heute	Die ersten Könige Israels Festkalender
12 Jesus und die Aussenseiter		A
Erkennen, wie frei und vorurteilslos Jesus war. Erfahren, wie Jesus damit andere frei macht.	Pharisäer und Zöllner (Lk. 18) Zachäus (Lk. 19) Jesus und die Ehebrecherin (Joh. 8) Hptm. v. Kapernaum (Mt. 8) Schächer am Kreuz (Lk. 23,33–43)	Jesus und seine Zeit

2.3. Übersicht

Klasse	Biblische Geschichten Gestalten aus AT und NT	A Gegenwärtige Erfahrungen Eigenes Leben/ Leben mit andern	B Wirkungsgeschichte Kirche/ Glaube/ Religionen	C
1	<ul style="list-style-type: none"> * Josef und seine Brüder Schöpfung Weihnachtsgeschichte Jesus und seine Jünger Jesus redet von Gott 	<p>Wir leben nicht allein Mich gibt es nur einmal Ich staune, ich freue mich Wir feiern Feste Streiten – sich vertragen Ich habe Angst</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Das Weihnachtsfest Unsere Kirche(n) 	
2	<ul style="list-style-type: none"> * Jesus hilft den Menschen * Vätergeschichten: Abraham, Jakob Jesus hat Feinde 	<p>Danken und Bitten Wir brauchen einander Menschen arbeiten und ruhen sich aus Du darfst – du darfst nicht</p> <ul style="list-style-type: none"> * Es gibt Kinder, die anders sind 	<p>Der Sonntag Das Osterfest</p>	
3	<ul style="list-style-type: none"> * Mose I Jesus heilt Kranke * Aus dem Leben Jesu Die Weihnachtsbotschaft Grosse Männer Israels: Mose II/ Josua 	<p>Ich bin krank Arm und Reich Wie Vorurteile schaden können</p> <ul style="list-style-type: none"> * Viele Menschen beten 	<p>Weihnachtsbräuche</p> <p>Mein Schulkamerad betet zu Allah</p>	
4	<ul style="list-style-type: none"> * Jesus braucht Menschen Jesus hat Feinde * Die ersten Könige Israels: Saul/ David Die Osterberichte 	<p>Streiten – sich versöhnen Behinderte leben mit uns Mensch und Sterben, Tod</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Einführung in die Bibel (Schulbibel) Verschiedene Konfessionen – eine Christenheit Die Festkalender (Kirchenjahr) Das Land Israel, damals – heute 	
5	<ul style="list-style-type: none"> * Gleichnisse Jesu * Die zwei grossen Könige Israels: David, Salomo Die Schöpfungsgeschichte Urgeschichten: Kain/ Abel; Turmbau Jesus und die Aussenseiter Das Buch Rut – Geschichte einer Frau 	<p>Die Frage nach Gott Wahrheit und Lüge Gehorsam und Ungehorsam Mensch und Umwelt</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Die ersten Christen in der Schweiz Jesus und seine Zeit <p>Judentum heute</p>	

* Verbindliche Ziele

Anregungen zu fächerübergreifendem Unterricht

Grundsätzlich lassen sich alle Themen des Religionsunterrichts in den fächerübergreifenden Unterricht miteinbeziehen. Die nachfolgenden Beispiele stellen lediglich einige Anregungen dar. Ziele und Inhalte des Themenschwerpunkts B «Gegenwärtige Erfahrungen» lassen sich, wenn man dies möchte, generell mit Zielen und Inhalten des Themenschwerpunkts «Mensch und Mitmensch» der Heimat- und Lebenskunde verknüpfen. Beispiele:

1./2. Klasse

- Lernen, in der Klassengemeinschaft zu leben
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Wir leben nicht allein (1, 1. Kl), Josef und seine Brüder (4, 1. Kl), Streiten – sich vertragen (11, 1. Kl), Es gibt Kinder, die anders sind (1, 2. Kl), Wir brauchen einander (4, 2. Kl), Du darfst – du darfst nicht (6, 2. Kl)
- Freude und Angst
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Ich staune – ich freue mich (2, 1. Kl), Ich habe Angst (5, 1. Kl), Wir feiern Feste (7, 1. Kl), Danken und bitten (2, 2. Kl)

3. bis 5. Klasse:

- Zusammenarbeit in Gemeinschaft und in Gruppen.
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Wie Vorurteile schaden (8, 3. Kl), Mein Schulkamerad betet zu Allah (9, 3. Kl), Behinderte leben mit uns (4, 4. Kl), Gehorsam – Ungehorsam (8, 5. Kl), Jesus und die Aussenseiter (12, 5. Kl)

Beispiele aus andern Themenschwerpunkten*1./2. Klasse*

- Kennenlernen der Arbeitswelt.
Ziele und Inhalte aus dem Religionsunterricht: Menschen arbeiten und ruhen sich aus (7, 2. Kl), Der Sonntag (8, 2. Kl)
- Erleben des Keimens und Wachsens.
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Schöpfung (2, 1. Kl)

3. bis 5. Klasse

- Gesundheitserziehung; Kennenlernen der Sinnesorgane
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Ich bin krank (2, 3. Kl), Behinderte leben mit uns (4, 4. Kl), Mensch und Umwelt (9, 5. Kl)
- Wie die Menschen früher lebten
Ziele/Inhalte aus dem Religionsunterricht: Die ersten Christen in der Schweiz (5, 5. Kl), Schöpfungsgeschichte, Urgeschichte (10, 5. Kl)

7. Gestalterischer Fachbereich

7.0. Leitideen für den gestalterischen Fachbereich 7/0/2

- | | |
|--------------------------------|-----|
| 1. Allgemeine Ziele | 7/2 |
| 2. Gliederung des Fachbereichs | 7/2 |
| 3. Lernorganisation | 7/3 |

7.1. Werken 7/1/1

- | | |
|-----------------------------------|-------|
| 1. Leitideen | 7/1/2 |
| 2. Verbindliche Ziele und Inhalte | 7/1/3 |

7.2. Textiles Werken 7/2/1

- | | |
|-----------------------------------|-------|
| 1. Leitideen | 7/2/2 |
| 2. Verbindliche Ziele und Inhalte | 7/2/4 |

7.3. Zeichenunterricht 7/3/1

- | | |
|-----------------------------------|-------|
| 1. Leitideen | 7/3/2 |
| 2. Verbindliche Ziele und Inhalte | 7/3/5 |

7.0. Leitideen für den gestalterischen Fachbereich

1. Allgemeine Ziele

Im gestalterischen Fachbereich sollen die Schüler ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Phantasie, Vorstellungs- und Ausdruckskraft entwickeln können. Die ursprüngliche Lust der Schüler am Gestalten soll aufgenommen und weiterentwickelt werden.

Der gestalterische Fachbereich öffnet den Schülern einen eigenständigen Zugang zu den Inhalten der Schule und bietet ihnen die Möglichkeit, diese in einer ständigen Wechselbeziehung von Denken, gemüthafem Angesprochensein und praktischer Tätigkeit anzugehen. Dieser Fachbereich bietet somit gute Voraussetzungen zu ganzheitlichem und fächerübergreifendem Lernen. Andererseits werden in diesem Fachbereich auch gezielt gestalterische Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgebaut.

Im gestalterischen Fachbereich sollen die Sinne entwickelt und das eigenständige Gestalten geschult werden. Die Schüler werden fähig, eigene Lösungen zu suchen und zu finden. Die ursprüngliche Spontaneität soll gepflegt und eine Veränderungsbereitschaft aufgebaut und entwickelt werden.

2. Gliederung des Fachbereichs

Der gestalterische Fachbereich gliedert sich in die Fächer:

Werken

Der Bezugspunkt des Fachs Werken wächst aus dem Spannungsfeld von Funktionalität und Gestaltung. Ausgehend von Themen, Objekten, Materialien oder Phänomenen unserer Umwelt, versuchen die Schüler, ein Problem werktätig zu lösen. Somit erhält Werken gleichzeitig auch den Charakter einer Methode.

Textiler Werkunterricht

Bezugspunkt des Fachs Textiler Werkunterricht sind textile Materialien in Kleidung und Wohnung. Dabei geht es um den Aufbau von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien, um die Förderung der Gestaltungsfähigkeit sowie um das Gewinnen von Einsichten in die Bedeutung dieser Materialien für unser tägliches Leben.

Zeichenunterricht

Bezugsfelder des Fachs Zeichenunterricht sind die bildlich-räumliche Vorstellungswelt und alle visuell und optisch wahrnehmbaren Phänomene der natürlich gewachsenen und von Menschen gestalteten Umwelt. Hier wird Wirklichkeit interpretiert und auch hergestellt. Die spezifischen Mittel, Verfahren und Arbeitsweisen der Bildenden Kunst liefern dazu das Instrumentarium.

Diese drei Fächer sind einerseits durch Auswahl und Eingrenzung von Inhalten und Themen, andererseits durch die Art und Weise des Umgangs, der Beschäftigung mit Inhalten und Themen voneinander abgegrenzt.

Die Lehrpläne dieser drei Fächer sind so aufgebaut, dass sich eine Vielzahl von Kombinationen zwischen den Zielsetzungen der Fächer des gestalterischen Fachbereichs, aber auch Kombinationen zu den übrigen Fächern der Primarschule ergeben. Im fächerübergreifenden Unterricht können auf diese Weise die verschiedensten Zielsetzungen miteinander verbunden werden, ohne dass dadurch der systematische Aufbau von Fertigkeiten und Fähigkeiten darunter leiden würde. Dieser fächerübergreifende Unterricht soll nicht auf die untern Klassen der Primarschule beschränkt bleiben. Auch in der 4. und 5. Klasse bieten die Lehrpläne eine Vielzahl von Kombinationsmöglichkeiten.

3. Lernorganisatorische Hinweise

In der *ersten Klasse* werden alle drei Fächer durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer unterrichtet. Die Ziele und Inhalte sind nicht getrennt, sondern im Rahmen von fächerübergreifenden Vorhaben zu realisieren.

Ab der *zweiten Klasse* wird das Textile Werken durch die Fachlehrkraft erteilt. Der Unterricht beim Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin umfasst noch Werken und Zeichenunterricht. Werken soll in den fächerübergreifenden Unterricht integriert werden. Bei fachsystematischem Vorgehen können die Lektionen zu einer vierzehntäglichen Doppelstunde zusammengefasst werden.

Wenn das Fach Werken in *mehrklassigen Abteilungen* aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen zu Schwierigkeiten führt, kann beim Erziehungsdepartement das Gesuch um Einsatz einer Fachlehrkraft gestellt werden.

7.1 Werken

1. Leitideen

7/1/2

1.1. Allgemeine Ziele

7/1/2

1.2. Themenschwerpunkte

7/1/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

7/1/2

2. Ziele und Inhalte

7/1/3

2.1. Verbindliche Ziele

7/1/3

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

7/1/3

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

7/1/7

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Werken erhalten die Schüler Einsicht in elementare Gesetzmässigkeiten körperhaft-räumlicher und funktionaler Gestaltung. Diese Einsichten werden in konkreter Auseinandersetzung mit geeigneten Werkstoffen gewonnen. Dabei werden Fertigkeiten in der Bearbeitung der wichtigsten Materialien erworben und die gestalterischen Fähigkeiten entwickelt.

Im Zusammenspiel von Denken, gemüthafem Angesprochensein und manueller Tätigkeit werden Sachverhalte und Zusammenhänge begriffen und verarbeitet. Die Schüler lernen die Bedeutung des vom Menschen Geschaffenen erkennen und entwickeln ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung und zur Auseinandersetzung mit der Umwelt weiter.

Die Schüler sollen Phantasie und Ausdruckskraft entwickeln können, aber auch lernen, dass Geduld und Durchhaltewillen notwendig sind, um Ideen zu verwirklichen.

1.2. Themenschwerpunkte

Werken ist sowohl eigenständiges Fach mit einem systematischen Aufbau der Ziele und Inhalte als auch eine Methode zur Bearbeitung von Unterrichtsinhalten aus andern Fächern. Themenschwerpunkte bilden:

Gestalterisches Werken

In Gestaltungsaufgaben wird der Schüler allmählich mit den Arbeitsmaterialien und Werkzeugen vertraut. Ausgangspunkt des gestalterischen Werkens bilden Themenstellungen und/oder Materialien, an denen die Schüler ihre Gestaltungsfähigkeit üben und entwickeln können.

Lehrgang

Im lehrgangartigen Aufbau von Fertigkeiten im Umgang mit den verschiedenen Materialien und Werkzeugen erwerben sich die Schüler in der Primarschule grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit Papier und papierartigen Materialien sowie Holz und Ton. Der Aufbau dieser Fertigkeiten erfolgt nicht isoliert, sondern stets in Verbindung mit einer bestimmten Aufgabenstellung.

Fächerübergreifendes Werken

Als Form des handelnden Lernens wird werkmässiges Verhalten auch in anderen Fachbereichen eingesetzt, wo es darum geht, konkret-dinghafte Erfahrungen zu machen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Prozess—Produkt

Bei der Auswahl der Arbeiten ist das ganze Spektrum zwischen gebundenem und freiem Arbeiten, zwischen intuitivem und bewusstem Schaffen zu berücksichtigen. Die Schüler sollen durch praktisches Problemlösen kreative Verhaltensweisen entwickeln können. Produktorientiertes Arbeiten und prozessorientiertes Schaffen sind gleichgewichtig zu berücksichtigen. Angepasst an den Entwicklungsstand der Schüler erhält die Reflexion ein zunehmend grösseres Gewicht im Unterricht.

Kontinuierlicher Aufbau

Erworbene Fertigkeiten und Techniken sollen in weiteren Aufgaben werkmässig eingesetzt und vertieft werden.

Unterrichtsräume

In der 1. und 2. Klasse kann der Werkunterricht weitgehend im Klassenzimmer durchgeführt werden, sofern es die Raumverhältnisse zulassen. In der 3. bis 5. Klasse ist die Benützung von speziell ausgestatteten Räumlichkeiten sinnvoll.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich für den Werkunterricht ist der durch die Beschreibung der Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen, wobei in jedem Schuljahr jeder Schwerpunkt zu berücksichtigen ist. Dabei sind vor allem zwei Aspekte zu berücksichtigen:

Inhalte früherer Schuljahre gelten als Fundamente für die folgenden und müssen vor allem im Bereich «Lehrgang» immer wieder aufgenommen werden.

Den in jedem Schuljahr neu auftretenden Dimensionen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

- 1./2. Klasse: Spielerischer Umgang mit vielfältigen Materialien
- 3. Klasse: Zunehmende Eigenverantwortung und präzisere Arbeitsweise
- 4. Klasse: Erfassen eines grösseren thematischen Zusammenhangs (z. B. Papier: Vom Rohstoff zum Fertigprodukt)
- 5. Klasse: Die Schüler machen sich die Fortschritte bewusst: Beobachten – Experimentieren – Planen – Herstellen – Überprüfen.

Verbindliche Einzelziele:

1. bis 5. Klasse

In jeder Klasse soll in mindestens einem fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben Werken als wichtiger Teilaspekt berücksichtigt werden.

1./2. Klasse

- Die Schüler lösen selbstgestellte Gestaltungsaufgaben im Umgang mit leicht veränderbaren Materialien (Papier, Karton, Textilien) und erleben dabei die eigenen Hände als wirkungsvolle Werkzeuge.
- Einführen, erweitern und festigen von Grundfertigkeiten im Umgang mit Papier: Falten, reissen, einer Linie entlang schneiden, kleben.
- Spielerisch Ton als Material erkunden.

3./5. Klasse

- Durchführen einer Werkaufgabe mit dem Ziel, die Schüler, ausgehend von einer festgelegten Funktion, Gestaltungserfahrungen mit verschiedensten Materialien machen zu lassen.
- Die Schüler erwerben sich einige Grundfertigkeiten im Umgang mit Holz: Laubsägen, nageln, raspeln/feilen, bohren, ablängen. Grundfertigkeiten im Umgang mit Ton: Modellieren, Platten- und Aufbaukeramik.
- Anhand eines Beispiels erleben die Schüler den Weg eines Werkstoffs vom Roh- zum Fertigprodukt.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Ziele und Inhalte der 1. Klasse

Gestalterisches Werken

Gestaltungsaufgaben mit leicht veränderbaren Materialien.

Im Umgang mit bereits vertrauten und leicht veränderbaren Materialien (Papier, Karton, Textilien) lösen die Schüler innerhalb eines Themas selbst gewählte Gestaltungsaufgaben. Sie sollen durch wenige und bereits vertraute Geräte und Hilfsmittel den Bezug zur Vorschule herstellen können und dabei Grunderfahrungen im Umgang mit diesen Materialien sammeln und die eigenen Hände als wirkungsvolle Werkzeuge erleben können.

Fertigkeiten: schneiden, reissen, stecken, kleben, klammern, heften.

Themen als Beispiele: Fahrzeuge, Figuren, Bauten, Wohnung, Stube

<i>Lehrgang</i>	<p><i>Einführen, Erweitern und Festigen von Grundfertigkeiten im Materialbereich Papier.</i></p> <p>Die Grundfertigkeiten sollen an selbstgewählten oder vorgegebenen Beispielen eingeführt, erweitert und vertieft werden.</p> <p>Fertigkeiten: falten, reißen, knüllen, kleben, einer Linie entlang schneiden, bemalen, verzieren, den Arbeitsplatz herrichten.</p> <p>Themen als Beispiele: Hüte, Tüten, Schiffe, Windspiel, Becher, Schachtel, Luftballonfiguren, Tiere, Rassel, Lampion</p> <p><i>Grunderfahrungen mit textilen Materialien.</i></p> <p>Im spielerischen Umgang mit verschiedenen Materialien, Fasern, Garnen, Stoffen erleben die Schüler die Möglichkeiten, welche dieses Material bietet. Dabei soll insbesondere die haptische Wahrnehmung sensibilisiert werden.</p> <p>Fertigkeiten: Fasern aufzupfen, knüllen, drehen usw.</p> <p>Garne: knoten, umwinden, drehen usw.</p> <p>Stoffe: Fäden aus- und einziehen, Stoffe zusammenziehen, besticken.</p> <p>Einfache Werkzeuge und Geräte kennenlernen: Schere, Wollnadel (siehe auch: Lehrplan Textiles Werken S. 7/2/5)</p> <p><i>Materialerkundung und Gestaltungsaufgaben mit Ton.</i></p> <p>Spielerisches Materialerkunden und modellieren.</p> <p>Fertigkeiten: kneten, walzen, breitdrücken, verformen.</p> <p>Themen als Beispiele: Figuren, Tiere, Spielgegenstände evtl. einfachste Gefäße aus Tonklumpen.</p>
<i>Fächerübergreifende Möglichkeiten</i>	<p><i>An mindestens einem Thema soll die Verknüpfung von Werken mit andern Fächern besonders deutlich gemacht werden. Besonderes Gewicht ist dabei auf die Anwendung gelernter Fertigkeiten sowie auf den funktionalen und gestalterischen Aspekt zu legen.</i></p> <p>Themen als Beispiele: Requisiten, Verkleidungen für Rollenspiele Tonerzeuger und Rhythmusgeräte wie Xylophone, Rasseln, Klappern, Trommeln.</p>

Ziele und Inhalte 2. Klasse

<i>Gestalterisches Werken</i>	<p><i>Leicht veränderbare Materialien</i></p> <p>Der im ersten Schuljahr aufgeführte Bereich soll in der zweiten Klasse vertieft werden.</p> <p>Papier</p> <p>Der im ersten Schuljahr aufgeführte Bereich soll auch in der zweiten Klasse wieder aufgenommen werden.</p> <p>Tastobjekte</p> <p>Die Schüler lernen ertastbare Räume zu gestalten mit Hilfe der verschiedensten unterschiedlichen Materialien. Sie sollen dabei vor allem haptische Erfahrungen sammeln können.</p>
<i>Lehrgang</i>	<p><i>Ton prägen</i></p> <p>Mit der Hand, evtl. mit einfachen Hilfsmitteln, ein Tonrelief herstellen.</p> <p>Fertigkeiten: formen, stempeln, ritzen, Muster prägen.</p> <p>Themen als Beispiele: In Verbindung mit dem übrigen Unterricht oder frei gewählte Themen.</p>
<i>Fächerübergreifende Möglichkeiten</i>	<p><i>An mindestens einem Unterrichtsvorhaben soll Werken als ein Teilaspekt berücksichtigt werden. Besonderes Gewicht soll dabei auf den gestalterischen und funktionalen Aspekten liegen.</i></p> <p>Themen als Beispiele: Marktstände bauen, Verkehrsgarten planen und bauen. Puppenspiel evtl. auch in Verbindung mit dem textilen Werken.</p>

Ziele und Inhalte 3. Klasse*Gestalterisches Werken*

Freies Gestalten mit alltäglichem Material
Über einen längeren Zeitraum sollen die Schüler Abfallmaterialien sammeln, ordnen und sich durch den formalen Reichtum dieser Gegenstände und Materialien zu einer Arbeit anregen lassen.
Themen als Beispiele: Phantastische Bauwerke, Figuren, Maschinen aus Abfallmaterialien
Anlegen einer Sammlung (ordnen, tauschen, präsentieren)
Besuch einer öffentlichen Sammlung

*Lehrgang**Gestalten mit Sperrholz*

Die Schüler werden mit der Laubsäge vertraut und erlernen dabei in weichem Sperrholz die Sägetechnik. Sie lernen dabei das Werkzeug (Werkanalyse) kennen und den Arbeitsplatz richtig einzurichten.
Themen als Beispiele: Puzzles, Hampelmänner, Spiele, Sperrholzbilder
Verbindung zum Gestalterischen Werken und zu Technikaufgaben aus der Heimatkunde.

Modellieren mit Ton

Die Schüler lernen das Modellieren als Elementartechnik in differenzierter Form kennen. Sie können Tonplatten herstellen und zu Gefäßen zusammenbauen. Sie kennen das Material und wissen um die verschiedenen Stadien des Trocknungsprozesses.
Themen als Beispiele: Einfache Gefäße und Gebrauchsgegenstände, Haus, Schulhaus, Stadt.

Fächerübergreifende Möglichkeiten

In mindestens einem Unterrichtsvorhaben soll Werken als ein besonders wichtiger Teilaspekt berücksichtigt werden.

Themen als Beispiele: Gehäuse für Pflanzen- und Tierbeobachtungen, naturkundliche Beobachtungsgeräte.

Ziele und Inhalte 4. Klasse*Gestalterisches Werken**Freies Gestalten mit Holz*

Im freien Gestalten mit Resthölzern lernen die Schüler Werkzeuge und elementare Werktechniken kennen. Es sollen bewusst Hölzer miteinander und mit verschiedenen anderen Materialien in Verbindung gebracht werden.
Fertigkeiten: Nägel einschlagen, Drähte spannen und wickeln, raspeln, feilen, ablängen
Themen als Beispiele: Nageltiere, Drachen, Spielgeräte, Fahrzeuge, Tastspiel

*Lehrgang**Holzverbindungen*

Die Schüler lernen verschiedene Arten von Holzverbindungen kennen: Verleimen, Bohren und Dübeln, Bohren und Schrauben, Nageln.

Werkzeug: Bohrer

Themen als Beispiele:

Fächerübergreifende Themen, Themen aus dem Schwerpunkt «Mensch und Technik» der Heimatkunde.

Herstellung und Verwendung von Papier

Die Schüler sollen Papier als Material in seiner ganzen Vielfalt kennenlernen. Dabei sollen sie Gelegenheit haben, Papier selber herzustellen, Papiermaché als Modelliermaterial zu verwenden sowie einen eigenen Gebrauchsgegenstand aus Papier/Karton zu verfertigen.

Fertigkeiten: Papierschöpfen, Buntpapier herstellen, mit Winkel und Papiermesser umgehen
 Themen als Beispiele: Notizbuch, Heft, Tagebuch,
 Verbindung zur Heimatkunde und Deutsch:
 Schreiben einer längeren Geschichte usw.

*Fächerübergreifende
 Möglichkeiten*

In mindestens einem Unterrichtsvorhaben soll Werken als ein besonders wichtiger Teilaspekt berücksichtigt werden.

Themen als Beispiele:
 Steinzeitliches Werken: Webgeräte, Werkzeuge, Schmuck, Töpferei
 Wald: Hütte bauen.
 Spielgeräte
 Einfache Instrumente herstellen: Zanza, Fassharfe, Hebelbanjo, Flöten

Ziele und Inhalte 5. Klasse

Gestalterisches Werken

Gestalten mit Draht

Die Schüler lernen die Verformbarkeit des Materials auszunützen und gestalterisch anzuwenden. Sie können verschiedene Verbindungen (feste und bewegliche) herstellen und mit dem Lötkolben umgehen.
 Themen als Beispiele: Drahtbilder, Gegenstände, Mobile

Lehrgang

Giesstechnik

Die Schüler lernen ein Verfahren kennen, das ihnen die serielle Fertigung einfacher Gegenstände ermöglicht.
 Fertigkeiten: Gips, Ton, Zinn giessen
 Themen als Beispiele: Einfache Gefässe, Schmuck, Münzen

Aufbaukeramik

Die Schüler entwerfen und gestalten ein grösseres Gefäss unter besonderer Berücksichtigung formaler und funktionaler Eigenschaften.
 Fertigkeiten: Aufbaukeramik (Würstchentechnik), Engobieren, Glasieren
 Themen als Beispiele: Gebrauchsgegenstände, Gefässe.

*Fächerübergreifende
 Möglichkeiten*

In mindestens einem Unterrichtsvorhaben soll Werken als ein besonders wichtiger Teilaspekt berücksichtigt werden.

Themen als Beispiele: Geographisches Relief herstellen
 Münzen, Statuetten usw.
 Dioramen, Mosaik, Kulissen für Theater, Ritterrüstung

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
Gestalterisches Werken	Materialorientierte Gestaltungsprozesse in freier oder funktionsgebundener Form kennenlernen.				
	Gestaltungsaufgaben mit leicht veränderbaren Materialien (freie Themenwahl und Vorgabe möglich). Tasträume, Tastobjekte. Die Schüler sollen haptische Erfahrungen machen können und sie gestalterisch umsetzen.		Sammeln, ordnen und freies Gestalten mit alltäglichen Materialien.	Gestaltung durch Montage von Holzabschnitten unter sich und in Verbindung mit anderen Materialien.	Gestalten mit Draht. Gestaltungsaufgaben auch in Verbindung zu andern Fächern.
Lehrgang	Sachgerechter Umgang mit Materialien und den entsprechenden Werkzeugen.				
	Papier: Reissen, schneiden / knüllen, falten / heften, kleben / bemalen, verzieren. Ton: Materialerkundung / verformen, kneten, walzen, stampeln, ritzen, verzieren. Textil: Grunderfahrungen.		Sperrholz: Sägen, bohren, beizen, bemalen. Ton: Modellieren, Plattentechnik.	Papier: Herstellung und Verwendung. Holzverbindungen: Verleimen, schrauben, nageln, dübeln.	Giesstechnik: Gips, Ton, Zinn, Aufbaukeramik. Holz: Vertiefen der bisher erlernten Techniken.
Fächerübergreifendes Werken	Im Zusammenhang mit fächerübergreifenden Themenstellungen sollen durch werkmässiges Verhalten (handelndes Lernen) Erfahrungen gemacht und Einsichten gewonnen werden.				
	zum Beispiel: Requisiten, Verkleidung für Rollenspiele / Tonerzeuger, Rhythmusgeräte	zum Beispiel: Marktstände, Verkehrsgarten, Puppenspiel	zum Beispiel: Gehäuse für Tier- und Pflanzenbeobachtungen Naturkundliche Beobachtungsgeräte	zum Beispiel: Werkort: «Wald» Geräte, Spiele, Hütten	zum Beispiel: Relief, Münzen, Statuetten, Kulisen, Dioramen

7.2. Textiles Werken

1. Leitideen

7/2/2

1.1. Allgemeine Ziele

7/2/2

1.2. Themenschwerpunkte

7/2/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

7/2/3

2. Ziele und Inhalte

7/2/4

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte

7/2/4

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

7/2/4

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

7/2/8

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Textilien sind ein wichtiger Teil der materiellen Umwelt des Menschen, sei es als Rohstoff, hergestelltes oder herzustellendes Produkt, als Mittel zur Erfüllung eines Zwecks, Mittel zur Verschönerung, als Ausdruck der Persönlichkeit, Statussymbol oder als Ausdruck einer Kultur.

Textiler Werkunterricht soll den Schülern, Mädchen und Knaben, durch bewusstes Wahrnehmen den Zugang zur Vielfalt unserer textilen Umwelt ermöglichen. Die Schüler sollen Textilien schätzen lernen, damit sie künftig selbstverantwortlich, sachgerecht und gestaltend damit umgehen können.

Im praktischen Tun sollen Einsichten in das Zusammenspiel handwerklicher, gestalterischer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte gewonnen werden.

Die Schüler sollen dabei Beurteilungskriterien für handwerklich und industriell gefertigte Produkte entwickeln.

Derartige Kenntnisse sollen sie befähigen, überlegt und kritisch einzukaufen. Der Unterricht soll Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermitteln und zur Berufsfindung beitragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Textiler Werkunterricht umfasst in enger Verflechtung Wahrnehmung und Reflexion des Textilen in der Umwelt des Menschen verbunden mit handwerklicher und gestalterischer Tätigkeit. Zentrale Bezugfelder sind Kleidung und Wohnung.

Wahrnehmung und Reflexion

Grundeinsichten gewinnen:

- in die Problemkreise Kleidung und Wohnung
- in kulturelle und kulturgeschichtliche Zusammenhänge der Textilien
- in Verwendung, Herstellung und Einkauf von Textilien

Verwendung:

Bedeutung von Textilien als Konsumgut in verschiedenen Lebensbereichen erkennen. Zusammenhänge zwischen Umwelt und Gegenständen erkennen: Klima, Lebensweise, Wirtschaft, Technik, Brauchtum, Kunst, Mode, Werbung usw. Bedeutung der Verwertung von Werkstoffen beurteilen und bereit sein, Werkstoffe und Gegenstände zu erhalten.

Herstellung:

Herstellung, Verwendung und Einkauf von Textilien kritisch beurteilen. Herkunft, Herstellungsprozesse, Eigenschaften, Kennzeichen von Werkstoffen kennen. Entwicklung und Bedeutung von textilen Verfahren, Werkzeugen, Geräten und Maschinen erklären. Merkmale der industriellen Produktion, Heimarbeit und Eigenanfertigung erkennen. Bei der Eigenanfertigung textiler Gegenstände individuelle Bedürfnisse und ökonomische Aspekte einbeziehen.

Einkauf:

Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten erkennen. Persönliche Einkaufsentscheide begründen.

Gestaltung

Schöpferische Fähigkeiten fördern:

- durch Sensibilisierung für die Gestaltungsmittel Farbe, Form, Struktur/Textur, Material
- durch schöpferische Eigentätigkeit

Farbe:

Farben wahrnehmen, benennen, ihre Wirkungen erkennen und entsprechend einsetzen. Gegenseitige Beeinflussung von Farbe und Material erfahren. Grundlegende Farbgesetzmäßigkeiten verstehen und bei der persönlichen Gestaltung von Gegenständen anwenden. Beziehung zwischen Farbe, Funktion, Form und Material erleben.

Form:

Natürliche, menschgeschaffene, geometrische und technische Formen wahrnehmen, ihre Wirkung erkennen und entsprechend einsetzen. Lineare, flächige und körperhafte Formen entwickeln und die Veränderbarkeit von Formen erfahren. Lineare und flächige Muster, Motive und Ornamente entwerfen. Rhythmus als lebendige Ordnung erkennen und als Gestaltungsmittel einsetzen. Formen in ihren Proportionen beurteilen und unter technik-, material- und funktionsgerechten Gesichtspunkten auswählen.

Struktur/Textur:

Wirkungen textiler Strukturen erfahren und bei der Materialwahl für Gegenstände berücksichtigen. Strukturen in der Natur, Menschgeschaffenem, Technik wahrnehmen und eigene werkstoffgerechte Strukturen/Texturen herstellen.

Material:

Empfinden für Materialqualitäten und materialgerechte Verarbeitung entwickeln. Materialkombinationen erproben. Materialausdruckswert bei Textilien erkennen und bei Eigenanfertigungen berücksichtigen. Material mittels handwerklicher Verfahren verändern.

Handwerk**Manuelle Geschicklichkeit ausbilden:**

- in textilen Verfahren
- mit textilen und textilähnlichen Werkstoffen
- in der Handhabung von Werkzeugen und Arbeitsplänen

Verfahren:

Verfahren für textile und textilähnliche Werkstoffe zur Herstellung funktionsgerechter Gegenstände erkennen und vergleichen, den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend wählen und anwenden.

Werkstoffe:

Verschiedene Werkstoffe optisch, haptisch und verarbeitungstechnisch erleben. Einzelne Herstellungsprozesse von Werkstoffen nachvollziehen. Dem Gegenstand und dem Verfahren entsprechende Werkstoffe wählen.

Werkzeuge:

Werkzeuge, Geräte und Maschinen sachgerecht handhaben und pflegen. Einfache Geräte und Werkzeuge herstellen.

Arbeitspläne:

Arbeitspläne und Schnittmuster entwickeln. Mit Arbeitsanleitungen umgehen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Auswahl der Inhalte

In jedem Arbeitsvorhaben sollen Ziele und Inhalte aus allen drei Themenschwerpunkten enthalten sein. Es soll sowohl theoretisch / reflektiv wie praktisch / produktiv gearbeitet werden. Themen / Projekte sollen wenn möglich im Gespräch mit den Schülern ermittelt werden, unter Berücksichtigung ihrer Interessen, ihrer Umwelt, den Zeitströmungen usw.

Fächerübergreifender Unterricht

Jede Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer, der Klassenlehrerin soll wahrgenommen werden, das heißt, jedes Jahr soll mit jeder Klasse mindestens ein Thema gemeinsam erarbeitet werden. Anknüpfungspunkte finden sich in allen Fächern, insbesondere aber in Heimat- und Lebenskunde, Werken, Sprachunterricht.

Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht soll Schülerinnen und Schüler dazu anregen, eigene Gestaltungsideen, Lösungsmöglichkeiten zu suchen und mit den erlernten handwerklichen Fertigkeiten zu realisieren.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte

Im Unterricht sind folgende Einzelziele verbindlich zu berücksichtigen:

1./2. Klasse

- Kleidungsstücke und weitere Textilien aus dem persönlichen Umfeld wahrnehmen und dem Verwendungszweck zuordnen.
- Optische und haptische Eigenschaften von Fasern, Garnen und textilen Flächen im gestaltenden Tun erleben.
- Mit persönlich gewählten Farben, Formen und Materialien Arbeiten gestalten.
- Hände als Werkzeuge brauchen.
- Mit einfachen Werkzeugen umgehen: Schere-, Stick- und Nähnadeln.
- Einfache textile Verfahren lernen:
Stoffbildung: flechten und/oder weben.
Stoffverzierung: mit Vor- und Überwindlingsstichen sticken.
Stoffverarbeitung: mit Vorstichen nähen.

3.–5. Klasse

- An Beispielen die Verwendung textiler Gegenstände in verschiedenen Zeiten und Kulturen kennen.
- Garn- und Gewebeerstellung in der Vergangenheit und heute kennen.
- Wirkungen/Erscheinungen von Materialien, Farben, Formen kennen und beim Gestalten einsetzen.
- Bildhafte Verzierungen, Motive und Ornamente entwerfen und anwenden.
- Einfache Arbeitspläne herstellen und einfache Schnittmuster gestalten.
- Werkzeuge, Geräte und ab 5. Klasse die Nähmaschine gezielt einsetzen.
- Textile Verfahren:
 - Maschenbildung: Luftmaschen und feste Maschen häkeln
offen und rund mit rechten und linken Maschen stricken
 - Stoffbildung: flechten und/oder weben
 - Stoffverarbeitung: Naht und Saum von Hand nähen. Ab 5. Klasse maschinennähen.
 - Stoffverzierung: frei und ab 5. Klasse fadengebunden sticken.
einfache Drucktechniken.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Ziele und Inhalte der 1. Klasse (im Lehrplan Werken eingebaut)

Wahrnehmung und Reflexion

Verschiedene textile Materialien kennenlernen:
Gegenstände aus Garnen und Stoffen in der Umwelt bewusst wahrnehmen und benennen – Begriffe.
Materialien zum Betasten sammeln, benennen, vergleichen.
Veränderbarkeit textiler Materialien kennenlernen.

Gestaltung Haptische Eigenschaften textiler Materialien in spielerischer Form erleben und damit gestalten:
Fasern: Länge, Struktur
Garne: Stärke, Länge, Drehung
Stoffe: grob, steif, weich, anschmiegsam, elastisch, flauschig usw.

Handwerk Spielerischer Umgang mit verschiedenen textilen Materialien und handwerklichen Verfahren:
Fasern: aufzupfen, knüllen, drehen usw.
Garne: knoten, verstärken, umwinden usw.
Stoffe: Fäden ausziehen, einziehen, Stoffe zusammenziehen, Stoffe mit Fäden besticken usw.
 Hände als Werkzeuge brauchen.
 Mit einfachen Werkzeugen und Geräten umgehen: Schere, Wollnadel

Themen als Beispiele: Märchenbilder, Ratespiele, Spiele im Freien, Spiele mit Gegenständen, Puppen, Tieren.

Ziele und Inhalte der 2. Klasse

Wahrnehmung und Reflexion Den Aufbau eines Gewebes kennen. Textilien nach Machart (Gewebe – Maschenware) unterscheiden. Gebrauchsgegenstände und Schmuckobjekte erkennen. Erkennen, dass Gebrauchs- und Spielgegenstände durch Zeichen und Verzierung persönlicher werden.

Gestaltung Gegenstände mit den gelernten handwerklichen Verfahren individuell gestalten durch:
Material: individuell wählen, soweit es das Handwerk erlaubt.
Farbe:
 Lieblingsfarben
 Farben wie Giftgrün, Zitronengelb, Feuerrot, Königsblau usw. unterscheiden und damit arbeiten.
 Gleiche Farbe bei verschiedenen Materialien erleben.

Handwerk *Maschenbildende Verfahren*: Fingerhäkeln, evtl. mit Häkelnadel Luftmaschen häkeln
Stoffbildende Verfahren: Flechten und / oder weben
Stoffverarbeitende Verfahren: Mit Vor- und Überwindlungsstichen frei sticken, evtl. mit Vor- und Überwindlungsstichen applizieren, evtl. erstes Färben von Garnen und / oder Stoffen.

Arbeiten oder Gegenstände für einen bestimmten Zweck gemeinsam planen und ausführen.
 Mit Werkzeugen sachgerecht umgehen.

Themen als Beispiele: Spielobjekte, Geburtstagsfest, Eltern, Freunde beschenken.

Ziele und Inhalte der 3. Klasse

Wahrnehmung und Reflexion Vorkommen und Verwendung textiler Materialien und Gegenstände kennen: Schutz, Hülle, Verschönerung.
 Verschiedene Materialien für verschiedene Zwecke kennen: Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstfaser.
 Brauchbarkeit textiler Gegenstände erkennen.
 Geometrische Formen (Vierteck, Dreieck, Kreis) in der eigenen Umwelt kennen.

Gestaltung Gegenstände persönlich gestalten durch:
Material: wollig, glatt, glänzend, körnig usw.
Farbe: reine Farben und Mischfarben.
Farbfunktionen berücksichtigen: Signal, Tarnung, Schutz.
Form: geometrische Formen spielend verändern.

*Handwerk**Maschenbildende Verfahren:*

Luftmaschen häkeln. Evtl. mit festen Maschen Kante umhäkeln.
Anschlagen, rechte Maschen stricken, wenden, Farbe wechseln, abketten. Evtl. einfaches Formenstricken durch Anschlagen und Abketten von Maschen.

Stoffverarbeitende Verfahren:

Vor- und Überwindlingsstich repetieren. Evtl. mit Stepp- und Saumstich nähen.

Stoffverzierende Verfahren:

Je nach Situation mit bekannten und neuen Stichen frei sticken oder applizieren.
Evtl. einfacher Stempel- oder Schablonendruck.

Werkzeuge und Geräte gezielt einsetzen.

Themen als Beispiele: Verpackung, Verkleidung, Theaterspiel, Jugendfest/Fasnacht.

Ziele und Inhalte der 4. Klasse*Wahrnehmung und Reflexion*

Gewebe- und / oder Garnherstellung in verschiedenen Zeiten und Kulturen vergleichen: einfaches Webgerät, Webstuhl, Webmaschine; Handspindel, Spinnrad, Spinnmaschine.

Gewinnung und Verarbeitung des Rohstoffes Wolle kennen.

Beziehung zwischen Materialeigenschaften und Funktionen kennen.

Gestaltung

Material: verschiedene Wirkungen wie glänzend, stumpf, weich, schwer, duftig usw. anwenden.

Farbe: Ausdruck verschiedener Farben kennen: hell, licht, leuchtend, dunkel, düster usw. und damit entsprechend gestalten.
Farben aufhellen und verdunkeln.

Form: Für persönliche Gegenstände eigene Formen in Anlehnung an Natur, Menschengeschaffenes, Geometrie, Technik entwickeln.

Handwerk

Fadenbildende Verfahren: erste Fäden spinnen.

Maschenbildende Verfahren: Mit festen Maschen einfache Formen häkeln.

Rechte und linke Maschen stricken, evtl. rundstricken, evtl. Schlussabnehmen stricken.

Stoffbildende Verfahren: z. B. filzen, flechten, auf selbstgebauten Geräten weben, Bandweben.

Stoffverarbeitende Verfahren: Naht und Saum von Hand nähen, Knöpfe und / oder Bündel annähen.

Stoffverzierende Verfahren: Gelernte Verfahren erweitern, evtl. einfache Reservierungstechniken.

Einfache Muster und / oder Arbeitspläne gestalten.

Themen als Beispiele: So lebten unsere Vorfahren. Arbeiten in Haus und Garten. Der Arbeitsplatz des Vaters / der Mutter. Markt / Basar.

Ziele und Inhalte der 5. Klasse*Wahrnehmung und Reflexion*

Textilien und ihre Bedeutung im Alltag kennen.

Textilien in andern, vergangenen und heutigen Kulturen sowie im Brauchtum kennen.

Besondere Textilien in unserem Land kennen: z. B. Freiämter Stroharbeiten, Bündner Kreuzstich, Basler Seidenbänder usw.

Gestaltung

Material: Mit der Materialwahl Farb- und Formwirkungen unterstützen.

Farbe: Farbwirkungen bei persönlichen Arbeiten bewusst berücksichtigen.

Form: Motive zu Reihen zusammensetzen: Ornamente.

Mit Gegensätzen spielen: gross – klein, gefüllt – leer, hell – dunkel, ruhig – bewegt usw.

Handwerk

Maschenbildende Verfahren: rechte und linke Maschen repetieren, evtl. zu einfachen Mustern kombinieren. Rundstricken und Schlussabnehmen.

Stoffverarbeitende Verfahren: Mit der Nähmaschine nähen: Nähte und evtl. Säume, Zickzacken.

Stoffverzierende Verfahren: Erweitern der Verzierungstechniken: z. B. Stickstiche für fadengebundene Stickerei, Stempeldrucke, quilten. Einfache Schnittmuster entwickeln.

Themen als Beispiele: Museum, Brauchtum, Freizeit.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	Wahrnehmung und Reflexion	Gestaltung	Handwerk
1. Kl.	Garne und Stoffe kennen und benennen	Optische und haptische Eigenschaften erleben, Material spielend verändern	Mit Fasern, Garnen, Stoffen gestalten, Hände als Werkzeuge und einfache Werkzeuge benützen
2. Kl.	Verschiedene textile Verfahren erkennen Gebrauchsgegenstände und Schmuckobjekte unterscheiden	Persönliche Materialwahl Persönliche Farbwahl Beeinflussung Farbe—Material sehen	Erste einfache Verfahren mit Fäden und Stoffen
3. Kl.	Vorkommen, Verwendung, Brauchbarkeit textiler Gegenstände kennen	Gegenstände persönlich gestalten: Material-, Form-, Farbwahl Funktion von Farben berücksichtigen	Häkeln und stricken Handnähen Frei sticken Werkzeuge handhaben
4. Kl.	Textilverfahren in verschiedenen Zeiten und Kulturen kennen	Wirkungen/ Erscheinungen von Materialien kennen und damit gestalten	Häkeln und stricken Handnähen üben Spinnen, flechten oder weben
5. Kl.	Textilien in vergangenen und heutigen Kulturen, Brauchtum kennen	Motive zu Reihen zusammensetzen → Ornamente	Nähmaschinennähen Stoffe verzieren Einfache Arbeitspläne herstellen

7.3. Zeichenunterricht

1. Leitideen

7/3/2

1.1. Allgemeine Ziele

7/3/2

1.2. Themenschwerpunkte

7/3/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

7/3/3

2. Ziele und Inhalte

7/3/5

2.1. Verbindliche Ziele

7/3/5

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

7/3/6

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

7/3/14

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Gestalten und Mitteilen: Im Zeichenunterricht dürfen die Schüler Gesehenes, Erfahrenes, Empfundenes, Erkanntes individuell ausdrücken und gestalten. Sie erproben und erfinden dafür persönliche Zeichen, Farbkompositionen, räumliche Darstellungen und Objekte.

Visuelles Wahrnehmen und Erkennen: Die Schüler werden angeregt zu intensivem Anschauen und gezieltem Beobachten. Dieser Prozess wird wesentlich unterstützt durch das Zusammenspiel mit den andern Sinneswahrnehmungen und mit gestalterischer Tätigkeit.

Beim Zeichnen wird die Umwelt nicht sprachlich, sondern bildhaft strukturiert aufgenommen. Sie wird als ausgewählte Wirklichkeit, als Zeichen oder als Vielfalt von Zeichen, gedeutet und in diesen oder jenen Zusammenhang eingewiesen. Auf diese Weise lernen wir Ausschnitte aus unserer Umwelt besser kennen. Die Schüler er-kennen Zeichen, das ist mehr als blosses Wiedererkennen. Erkennen heisst, Gesehenes zeichnend und denkend verarbeiten, sich eigene Vorstellungen bilden und sich diese ins visuelle Gedächtnis einprägen. Diese Vorstellungen ermöglichen und erweitern den Handlungsspielraum der Phantasie und die Erlebnisfähigkeit.

Eigenes Tun, Freude, Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit: Die Schüler sollen das eigene selbständige Handeln und Herstellen als lustbetontes Tun gegenüber bloss passivem Konsumverhalten empfinden. Sie sollen ihre Umwelt geniessen und sich mit ihr auch kritisch auseinandersetzen; intuitiv, aber auch bewusst gestalten.

Fachtypische Arbeitsweisen und Mittel: Der Zeichenunterricht bietet den Schülern die für dieses Fach typischen Arbeitsweisen und Mittel an. Die Schüler sollen diese erproben und erlernen.

Kreativität: Zeichenunterricht soll im Rahmen einer umfassenden Kreativitäts-erziehung stehen. Neben der Förderung vielfältiger Wahrnehmungs- und Ausdrucks-möglichkeiten beansprucht und fördert sie die für kreative Menschen typischen Persönlichkeitsmerkmale, nämlich Fähigkeiten wie Assoziieren, Differenzieren, Umgestalten, Neukombinieren, Beziehungen herstellen und nicht zuletzt Eigenes erfinden.

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Zeichenunterrichts ergeben sich aus der Kombination von:

- Prozess des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens
- Kennenlernen bildnerischer Mittel, Materialien und Verfahren
- Motiven aus der visuell-wahrnehmbaren Umwelt und Vorstellungswelt

Die Motive können von den Lehrkräften entsprechend der jeweiligen Situation gewählt werden. Die Ziele und Inhalte des Lehrplanes treffen Festlegungen in den ersten beiden Bereichen. Themenschwerpunkte des Zeichenunterrichts bilden somit:

Zeichen erkennen und erfinden

Der Zeichenunterricht soll so angelegt sein, dass die Schüler sehen lernen, ihren Schatz an Vorstellungen bereichern können und in zunehmendem Masse fähig sind, gewöhnliche Objekte darzustellen, das heisst Zeichen zu gestalten für Mensch, Tier, Haus usw., die mit dem Gesehenen, Erfahrenen zunehmend mehr gemeinsame Züge aufweisen.

Die Schüler sollen Zusammenhänge, Beziehungen zwischen verschiedenen Erscheinungsformen, zwischen verschiedenen Zeichen deuten und in Bildern sichtbar machen: Darstellungen von Situationen, Handlungen, Funktionen usw. Dabei sollen sie bildnerisch phantasievoll und differenziert erzählen lernen. Es soll im Zeichenunterricht auch möglich sein, Neues nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Raum handelnd wahrnehmen, beobachten und darstellen

Das Wahrnehmen von Raum und Körper soll differenziert und die Raumvorstellung gefördert werden (auch in Verbindung mit dreidimensionalem Gestalten). Räumliche Darstellungsmöglichkeiten auf der Bildfläche werden individuell erweitert. Die Schüler erproben und entdecken für sie neuartige und persönliche Darstellungen.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Die Schüler lernen verschiedene Materialien, Werkzeuge und Techniken kennen. Sie entdecken spielerisch Wirkungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Mit der Zeit können sie auch gezielt Wirkungen erproben und herstellen.

Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen

Das Malen als direkter Ausdruck der Person, der Umgang mit den eigenen Empfindungen, das Wechselspiel von Erwartungen und Wirkungen der Farben und Malweisen sollen erlebt und erprobt werden im ungestörten Selbstsein. Farbensinn und Farbvorstellung werden entwickelt. Damit wächst die schöpferische Kraft, das Erlebte zu gestalten, und daraus ergeben sich wiederum neue Möglichkeiten, zu erleben. Neben dem gefühlsbetonten Umgang soll zeitweilig ein zielgerichteter, bewusster Umgang mit Farben angestrebt werden.

Bilder und Zeichen betrachten, deuten und beurteilen

Im Umgang mit Bildern, Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Die Schüler erkennen, dass in Bildern und weiteren Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik Botschaften übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

«Zeichnen-Können» und individuelle Fortschritte

Die Fähigkeiten des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens sind in jedem Menschen angelegt, müssen aber entwickelt und differenziert werden. Ohne Anreize, Gebrauch und Übung verkümmern sie. Bildnerischer Ausdruck steht zudem in einer Wechselbeziehung zur übrigen Entwicklung des Schülers. So wie der Schüler mit zunehmendem Alter differenzierter denkt und empfindet, so will er sich entsprechend differenzierter ausdrücken und mitteilen können. Sein Repertoire an Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten muss sich diesen wachsenden Ansprüchen gemäss entwickeln, sonst verliert der Schüler die Freude am Gestalten. Ein normierter Standard der Gestaltungsmöglichkeiten ist daher wenig sinnvoll. Bedeutsam sind individuelle Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele.

Prozess

Im Lehrplan wird häufig Wert gelegt auf die Art und Weise, wie die Schüler einem Inhalt begegnen sollen. Beim Zeichnen und Malen arbeiten sie aus der Erinnerung (Vorstellungskraft), vor der Natur (Beobachtungsfähigkeit) und aus der Phantasie (Erfindungs- und Kombinationsfähigkeit). Dabei versuchen die Schüler einerseits Wirklichkeit zu interpretieren und andererseits nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Empfindungen vertiefen sich, Gedanken reifen in einem Prozess der Wechselwirkung mit der werdenden Gestalt. Die Gestalt ist nie ein blosser Abguss einer vorher fertigen Idee. Der Wechsel zwischen Produzieren und Reflektieren ist denn auch eine methodische Grundfigur in diesem Fach. Prozess und Produkt sind wichtig.

Motive

Der Lehrplan schreibt in der Regel keine Motive vor. Sie ergeben sich aus Erlebnissen, aktuellen Fragen und persönlicher Betroffenheit der Schüler. Die Lehrkraft grenzt hier Themen ein und wählt Motive, welche für ihre Schüler bedeutsam sind.

Bedeutung von Techniken

Durch den Umgang mit Techniken und Materialien wird die Feinmotorik der Schüler ausgebildet. Die Technik darf sich nicht verselbständigen, sie ist vielmehr so zu wählen, dass die Materialeigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten der Werkmittel das Gestalten der Schüler unterstützen und sich für die Gestaltung des Motives eignen. Die Schüler sollen erfahren — und diese Erfahrung auch immer mehr zur Anwendung bringen können —, dass ein Zusammenspiel besteht zwischen richtiger Anwendung geeigneter Materialien und Werkzeuge und der Umsetzung von Ideen und Vorstellungen in Bilder.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte

Der durch die Beschreibung der Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen ist verbindlich. Keiner der Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Folgende Einzelziele sind im Unterricht verbindlich zu beachten:

<i>1.–5. Klasse</i>	Die Schüler sollen in wechselnder Auswahl Zeichen erfinden, differenzieren und verändern für Mensch, Tier, Pflanze, Haus, Gegenstand, phantastische Figuren.
<i>1./2. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Situationen und Handlungen von Menschen, Tieren usw. sollen zum Ordnen und Gliedern der Bildfläche sowie zum Erzählen anregen (erzählerische Phantasie). ● Objekte, Raumsituationen ertasten, darumherum/ darin sich bewegen und erfahrene räumliche Beziehungen und Ordnungen (innen–ausen, übereinander, in der Reihe, alleine–zusammen usw.) darstellen. ● Material, Werkzeuge und Werkverfahren (Techniken) spielerisch erproben und kennenlernen. ● Mit Wasser, Farbe und Werkzeug Spuren, Formen und Mischungen entdecken. Verwandte und gegensätzliche Farben zusammenstellen, vergleichen, unterscheiden und mischen. Gefühlsmässig Farben gruppieren, Eigenschaften umschreiben und das Erfahrene im Zusammenhang mit passendem Bildmotiv verwenden. ● Erfahrungen mit allen Bildkategorien (z. B. Kunst, Poster, Foto) machen. Bilder differenziert wahrnehmen und sich darüber äussern.
<i>3.–5. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Zusammenhänge, Beziehungen zwischen verschiedenen Zeichen deuten oder nach eigenen Vorstellungen erfinden und gestalten. ● Möglichkeiten der Körper- und Raumdarstellung auf der Bildfläche entdecken die Schüler spielerisch und aufgrund verschiedenartiger Anregungen durch die Lehrkraft (Überschneidungen, körperhaftes Darstellen usw.). ● Erzählerische Phantasie: Die Schüler werden angeregt, Situationen und Handlungen, Objekte und Funktionen bildnerisch reich und differenziert darzustellen. ● Sehen und Mischen von Farben und Farbklangen weiter differenzieren. Flecksetzendes Malen üben. Wirkungen von Farbklangen und Farbkontrasten erproben, herstellen, wahrnehmen, umschreiben. Bei der Gestaltung bestimmter Motive erfahrene und erkannte Wirkungen gefühlsmässig, manchmal bewusst, herstellen. ● Bildkategorien vergleichen, unterscheiden. Bildinhalte auf die eigene Erfahrung beziehen, mit der eigenen Situation, dem eigenen Erleben vergleichen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach Themenschwerpunkten geordnet aufgeführt. Für die mögliche Verteilung der Ziele auf die einzelnen Klassen werden in der Übersicht am Schluss Hinweise gemacht. Diese Art der Darstellung soll den fächerübergreifenden Unterricht in mehrklassigen Abteilungen erleichtern.

Vorstellungswelt und visuell-wahrnehmbare Umwelt (Motive)

Vorstellungswelt:
Traum, Utopie, Phantasie, Erfahrungen, Kenntnisse, Empfindungen usw.

Erscheinungsformen aus Natur, Technik und Kultur:
Mensch, Pflanze, Tier, Landschaft, Wasser, Licht, Wetter, Verkehr, Sport, Architektur, Theater, Film, Werbung, Kunst usw.

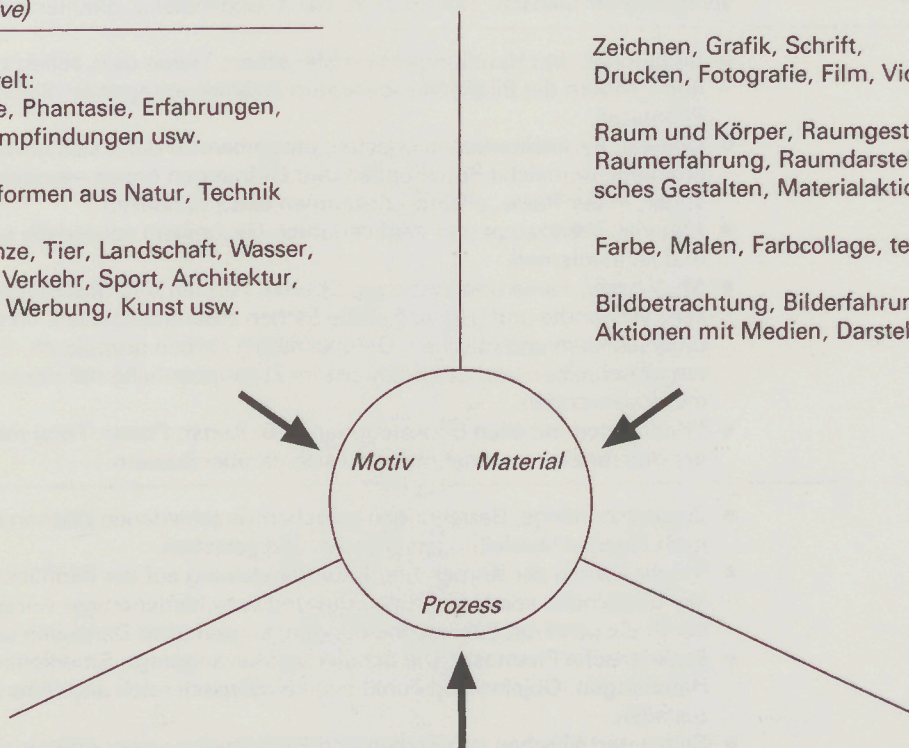
Material- und Arbeitsbereiche, Mittel

Zeichnen, Grafik, Schrift, Drucken, Fotografie, Film, Video

Raum und Körper, Raumgestaltung, Raumerfahrung, Raumdarstellung, plastisches Gestalten, Materialaktionen

Farbe, Malen, Farbcollage, textile Flächen

Bildbetrachtung, Bilderfahrung, Aktionen mit Medien, Darstellendes Spiel



Wahrnehmungsprozesse und gestalterische Prozesse (fachtypische Arbeitsweisen)

sowohl – als auch

Zeichen erfinden	↔	Zeichen erkennen, Umwelt befragen, zeichnend und wahrnehmend wiedergeben
ganzheitliches Wahrnehmen erleben, erfahren	↔	gezieltes Beobachten, reflektierendes Wahrnehmen
spielerischer, spontaner Umgang mit Werkmitteln	↔	gezieltes, reflektierendes Experimentieren
gefühlsmässiger Umgang mit Farben	↔	bewusster Umgang mit Farben
Individueller Ausdruck	↔	visuelle Kommunikation mitteilen, interpretieren, sich verständigen

Zeichen erkennen und erfinden

Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:

Vorstellungen bilden

Vorstellungen werden gebildet im Zusammenspiel von gestalterischer Tätigkeit, der Beanspruchung aller Sinne und gezieltem Beobachten und Vergleichen.

Visuelles Wahrnehmen und Erkennen

Die Schüler sollen Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik deuten und diese in Zusammenhänge einweisen; dadurch unsere Umwelt besser verstehen lernen.

Zeichen gestalten

In zunehmendem Masse sind die Schüler fähig, gewöhnliche Objekte darzustellen. Sie sollen Zeichen erfinden, differenzieren und verändern für: Mensch, Tier, Pflanze, Haus, Gegenstand, phantastische Figuren.

Bildfläche – Komposition

Häufig sollen Aufgaben gestellt werden, bei denen die Vorliebe des Kindes für die Darstellung von Situationen berücksichtigt wird. Hier werden Figuren und Gegenstände in bestimmter Weise angeordnet, die Bildfläche damit gegliedert. Erkennt werden dabei:

- Bildordnungen wie Reihung, Streuung, Haufenbildung, Kreis, Spirale usw.
- wichtige Lagebezeichnungen im Bildformat wie oben, unten, links, rechts, in der Mitte, am Rand usw.
- Bewegungen wie von links nach rechts, von unten nach oben usw.

Erläuterungen:

Denken und Fühlen

Die Schüler werden in ihrer Ganzheit, im Denken und im Fühlen angesprochen. Je vielfältiger die Erfahrungen sind, desto eher entdecken sie Neues, desto besser wird das Wahrgenommene dem bestehenden Vorstellungsschatz im Gedächtnis einverleibt und desto leichter lassen sich Erinnerung und Vorstellung der Schüler aktivieren.

Es sollen verschiedene Denk-, und Handlungsweisen beansprucht werden:

- direktes Sehen und Erleben
- Handeln mit dem Objekt
- einzelne Merkmale eines Objektes erfahren und beobachten
- einzelne Formen mit dem eigenen Körper erfassen, spielen, mit Bewegungen imitieren
- spielerische Umsetzung von Gesehenem in Hörbares, von Gehörtem in Bewegung, von Ertastetem in Sichtbares usw.
- mit plastischem Material Formen ausprobieren, erarbeiten (Ton, Draht usw.)
- Gesehenes umschreiben, mittels Sprache klären und bewusst machen

– Puppenspiel, Pantomime, Schattenspiel

Auf der Mittelstufe vermehrt:

- neuartige Sinneserfahrungen in ungewohnten Situationen ermöglichen
- visuell wahrnehmbare Informationen gezielt sammeln und gedanklich verarbeiten

Es sollen verschiedenste Materialien und Verfahren berücksichtigt werden.

Vorstellungsbildung und Kreativität

Je mehr die Schüler dabei über das Wesen des Objektes erfahren haben und über das Objekt wissen, desto aussagekräftiger wird die Darstellung. Je mehr klare Vorstellungen ein Kind zur Verfügung hat, um so mehr Kombinationen kann es bilden, um so reicher kann es seine Phantasie zum Zuge kommen lassen.

Situationsdarstellungen

Bildordnungen sollen sich vom Motiv her ergeben, indem etwas über das Motiv präziser ausgesagt wird: Was tun die Schüler auf dem Pausenplatz? Wie reagiert der Fischschwarm im Wasser auf einen Feind? Wie wächst Farn? Wie sitzen die Leute um den Tisch herum? Wie stark ziehen die Kinder am Seil? Handlungsabläufe, veränderte Situationen, können in einem oder in mehreren Bildern dargestellt werden: Spielszenen, Sport, Gebrauchsanweisungen, Verwandlungen usw.

Ordnen, gruppieren

Ordnungsmöglichkeiten erfahren die Schüler u. a. im Turnen, auf dem Pausenplatz, im Darstellenden Spiel, aber auch beim Ordnen von Gegenständen und Materialien.

Raum handelnd wahrnehmen, beobachten und darstellen

Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:

Raumerfahrung

Verschiedenartige Räume sollen erlebt, räumliche Situationen im Modell dargestellt werden können.

Plastisches Gestalten

Durch den Umgang mit verschiedenen Materialien sammeln die Schüler Erfahrungen und Kenntnisse im plastischen Gestalten.

Räumliches persönlich darstellen

Die bildnerischen Mittel der Körper- und Raumdarstellung sollen die Schüler selbständig entdecken und gestalten.

Bildnerische Mittel der Raumdarstellung

Räumliche Beziehungen und Ordnungen zwischen dargestellten Objekten (Dingen, Menschen usw.) werden sichtbar gemacht:

- gross—klein, vorne—hinten, unten—oben
- Überschneidungen: Es wird etwas teilweise verdeckt, versteckt usw.
- Es stehen mehrere Objekte nebeneinander, übereinander, um etwas herum usw.

Bildnerische Mittel der Körperdarstellung

Auf der Mittelstufe soll der Lehrer vermehrt Aufgaben stellen, bei denen die Schüler sich für das Körperhafte, für die räumliche Ausdehnung eines Objektes interessieren:

- Objekte, die von mehreren Seiten sichtbar sind.
- Objekte, bei denen man in etwas hineinschauen kann und zeigen will, was drin ist.
- Objekte, bei denen der Schüler alle wichtigen Details oder die Funktion zeigen will und dafür eine geeignete Darstellung des Räumlichen erfinden muss.

Erzählerische Phantasie

Die Schüler sollen angeregt werden, Objekte, Situationen oder Handlungen bildnerisch reich und differenziert darzustellen.

Erläuterungen:

Verständnis

Der Raum ist kein Abstraktum für die Schüler, sondern er ist erfahrbar an den Gegenständen, die ihn ausfüllen und begrenzen.

Die Darstellung des Raumes macht deutlich, in welchem Masse und auf welche Weise Raum und Körperlichkeit der Dinge aufgenommen und geistig verarbeitet wurden.

Impulse für die individuelle Entwicklung

Zeichnerisches Erproben und Entdecken von Körper- und Raumdarstellung und Intelligenzentwicklung beeinflussen und fördern einander wechselseitig. Es ist deshalb wichtig, dass die Lehrkraft Anstöße zu neuen Fragen und neuartigen Lösungen gibt, um der Verfestigung von Schemata entgegenzuwirken.

Hilfestellungen

Nur wenn der Schüler Hilfe erbittet, muss die Lehrkraft diese möglichst subtil bieten. Es sollen nicht einfach Raumkonstruktionen und zeichnerische Vorlagen angeboten werden, sondern man soll eher beobachten helfen, Modelle bereitstellen, eine konkrete Problemstellung formulieren und Denkanstöße geben, welche die Schüler weiterentwickeln können (z. B. Modell einer Burganlage aus Schachteln und Röhren bauen und sich zu Anordnung und Funktion der Teile und der gesamten Anlage Gedanken machen).

Visuelles Vorstellen und Kreativität

Die Schüler können sich auf diese Weise in Situationen hineindenken oder erlebte Situationen verarbeiten, aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen, Handlungen in der Vorstellung erfinden, Bekanntes neu kombinieren und differenzieren.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:

Grafische Bewegungsspuren und Handhabung der Werkzeuge

Aufgrund rhythmischer und thematisch eingebetteter Anregungen entdecken die Schüler Spuren von Stiften und Pinseln und Darstellungsmöglichkeiten von Bewegung.

In der Folge kommen die Kinder zu einer optimalen Handhabung der Werkzeuge.

Hell-dunkel-Gestaltung

Die Schüler sollen gestalterische Möglichkeiten verschiedener Werkmaterialien und Verfahren kennen-, unterscheiden und anwenden lernen (z. B. Tusche, Feder und Pinsel; Papierschnitt; Linoldruck; malen usw.).

(Siehe auch Themenschwerpunkt: «Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen».)

Erläuterungen:

Begegnungsweise und Motive

Es eignet sich dazu jedes Motiv, wenn es das Kind stark emotional erleben kann und es seine Empfindungen angstfrei und ohne Einschränkungen über die Hand und das Werkzeug aufs Papier bringt.

Anstoss zu wichtigen Bewegungselementen (Richtung, Rhythmus, Geschwindigkeit usw.) gibt das Malen, das Pinselzeichnen nach Geräuschen, Gesang, Musik, Versen.

Einen inhaltlich besonders geeigneten Motivkreis bildet die Darstellung von Bewegungsvorgängen: regnen, fließen, tröpfeln, schneien, rauchen, sprühen usw.

Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen

Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:

Umgang mit Farben

Das Kind kann die Farbe als Dekorationsfarbe (weil «es schön aussieht»), als Symbolfarbe (Ausdrucksfarbe) und als Gegenstandsfarbe (zum genaueren Charakterisieren) verwenden.

Malen und Persönlichkeitsbildung

Durch den Malprozess werden die Erlebnis- und Konzentrationsfähigkeit und kreative Fähigkeiten der Schüler entwickelt.

Erläuterungen:

Erleben

Beim farbigen Gestalten ist das Erleben der Farbe Voraussetzung und Ziel. Dies kann beiläufig bei einer Gelegenheit (Schulreise, Fest, Wetter usw.) geschehen, oder die Lehrkraft ermöglicht Farberfahrungen anhand bestimmter Situationen und handwerklicher Arbeitsvorgänge:

- Arbeiten, bei denen spontanes, grossflächiges Malen als Farb-, Bewegungs- und Spurerlebnis möglich ist. Solche Arbeiten werden in Gruppen besonders erlebnisreich.
- Färben von Papieren, Textilien usw.
- Bei Spiel und Aktionen: verkleiden, schminken, beleuchten usw.

Malprozess

Während des Malvorganges entstehen ständig neue Situationen, auf die das Kind eingehen muss: Es bejaht, verwirft, assoziiert, verändert, kombiniert, es konzentriert sich und lernt auf seine Intuition vertrauen, es erfährt, wie sich Bildwirklichkeit (auf dem Malgrund) und Bildidee (in der Vorstellung des Kindes) gegenseitig beeinflussen und die Gestalt, das Bild entsteht.

Sehen und mischen

Das Farbempfinden der Schüler soll reifen können, indem sie Grundfarben mischen und Farbwerte (Nuancen) und Tonwerte (Hell/Dunkel-Anteile) entdecken, mit der Zeit diese aufeinander abstimmen. Wahrnehmung und Gestaltung ergänzen sich wechselseitig; Farben werden unterschieden, verglichen, gruppiert und umschrieben.

Techniken

Die Schüler benützen mindestens die Techniken Wasserfarben, Farbstifte, Malkreiden, Farbcollage.

Farbe und Bedeutung

Die Farbe kann Form und Charakter eines Objektes unterstützen. Zudem kann eine Figur durch den Hintergrund, die Umgebung in ihrer Leuchtkraft gesteigert werden und sich deutlich abheben. Umgekehrt kann sie sich undeutlich von der Umgebung unterscheiden, mit ihr verschmelzen. Malend können diffuse Gefühle, auch Ängste sichtbar gemacht werden, die keine Gestalt oder reale, das heisst bewusste, Vorlage haben.

Verwandte und gegensätzliche Farben – Farbkontraste (– Farbwirkungen)

Die Schüler sollen Wirkungen von Farben und Farbklangen herstellen und wahrnehmen, indem sie verwandte und gegensätzliche Farben zusammenstellen und vergleichen und indem sie Farbkontraste (hell–dunkel, rein–trüb, viel–wenig) ausprobieren und anwenden.

Spielerisches Erarbeiten

Es eignen sich Farbexperimente, Licht- und Farbspiele, Mischübungen mit eingeschränkter Farbskala, um selbständiges Entdecken zu erleichtern; auch Aufgaben, die an ein Motiv gebunden sind, erfordern oft Farbtöne, welche erst erprobt und hergestellt werden müssen.

Material, Werkzeug und Verfahren

Verschiedenartige Farbmaterialien und Malgründe und ihre jeweiligen Verarbeitungsmöglichkeiten beeinflussen das farbige Gestalten des Kindes wesentlich, u. a. können sie anfallende darstellerische Schwierigkeiten meistern helfen. Grundsätzlich ist in der Primarschule das flecksetzende, grosszügige Malen ohne Vorzeichnung dem kolorierenden Arbeiten (Ausmalen einer genauen Vorzeichnung) vorzuziehen. Die Farbe hat figurierende Kraft, das heisst, die Formen können aus dem Farbfleck ohne Konturierung entwickelt werden.

Motive

Für die Gestaltung von Figur und Umgebung im erwähnten Sinne eignen sich Motive, bei denen etwas hervorsticht, wie ein Signal wirkt oder etwas versteckt wird, sich tarnt. Es können auch Farben für eine bestimmte Situation (festlich, traurig, aggressiv, langweilig, dumpf) zusammengestellt und gruppiert werden, oder es werden auf der Bildfläche Handlungen und Situationen für Farben und Farbflecken erfunden und erzählt (z. B. fröhliche kreisen traurige Farben ein; eine verhasste Farbe greift aus einer Bildecke meine Lieblingsfarbe an).

Motive

Es eignen sich Motive, bei denen mehrere farbige Objekte in einer Umgebung gruppiert werden: Situationen von Menschen, Tieren, Verkehr, Szenen aus Märchen, Geschichten, Natur usw.

Farbe an sich

Die Schüler sollen auch Gelegenheit erhalten, Farbe losgelöst von einem Gegenstand zu erleben und zu gestalten. Bei der Formulierung entsprechender Aufgaben soll die gefühlsbetonte Einstellung der Schüler zu Farben berücksichtigt werden (vgl. Motiv zu Farbbedeutung).

Experimentieren mit Farbwirkungen

Die Schüler sollen mit Farbwirkungen experimentieren, diese vergleichen lernen und dabei Farbgedächtnis und Farbvorstellung trainieren.

Wechselwirkung wahrnehmen—gestalten

Da die Primarschüler im allgemeinen die Wirkung von Farbzusammenstellungen noch nicht voraussehen können, empfehlen sich zum Experimentieren folgende Vorgehensweisen und Themen:

- Farben zusammenstellen lassen für Figur und Umgebung: diese hinlegen, austauschen, vergleichen und erst nach dieser Vorübung malen.
- Farbcollage-Technik: Mit eingefärbten Papieren oder textilen Materialien lassen sich Farbwirkungen gut vergleichen und verändern. Die Papiere kann man legen, verschieben, verkleinern, überlagern, man kann Farben wiederholen und gruppieren.
- Farbform und Farbgrösse eines Bildzeichens können verändert und verglichen werden. Es eignen sich dazu Motive, bei denen in mehreren Bildern dargestellt wird, wie etwas z. B. grösser wird, schrumpft, sich verformt, verwandelt, von Farben der Umgebung überwuchert wird. Solche Motive finden sich in Märchen, Abenteuergeschichten, aus der Natur: wuchernde Pflanzen, Wasser, Feuer oder aus Spielsituationen der Kinder: Ballon aufblasen usw.

Bilder und Zeichen betrachten, deuten und beurteilen*Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:**Handelnd wahrnehmen*

Die Schüler sollen Gelegenheit haben, Bilder und weitere Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik intensiv anzuschauen, spielerisch zu erfahren, bildnerisch umzusetzen und genau beobachten zu lernen.

*Erläuterungen:**Visuelles Wahrnehmen und Erkennen*

Der weitaus grösste Teil aller Informationen gelangt über das Auge ins Gehirn. Zeichen, Bilder wecken Erinnerungen und auch Vorstellungen, sie knüpfen an Gefühle an und lösen Gefühle aus, sie können uns unterhalten und belehren.

Begegnungsweise und Gedächtnis

Eine gefühlsmässige Beziehung, ein intuitives Erfassen und vertiefte Betrachtung werden gefördert durch Begegnungsweisen wie: Szenen nachstellen und nach- und weiterspielen, Gesten und Bewegungen imitieren, Bilder umsetzen in die dritte Dimension mit Ton, Schachteln und Röhren, Farben aus dem Gedächtnis nachmischen, in Flecken anordnen und mit dem gesehenen Bild vergleichen. Der Lehrer hilft, genauer hinzuschauen, Neues zu sehen, Bekanntes neu zu sehen, Zusammenhänge zu deuten, und er schafft Situationen, in denen die Schüler das Gesehene, Erfahrene, Erahnte zeichnend umsetzen. Auf diese Weise erworbene Erkenntnisse bleiben verfügbar.

*Ziele / Inhalte / Begegnungsweisen:**Kritik*

Die Schüler sollen an Bildern und Objekten unserer kulturellen Umwelt Gefallen finden oder sie ablehnen dürfen, sich vor einem allzu grossen oder aggressiven Angebot auch schützen lernen.

Anhand einfacher Kriterien sollen sie Bilder und weitere Erscheinungsformen aus Kultur, Natur und Technik beurteilen lernen.

Bildkategorien

Die Schüler sollen im und ausserhalb des Schulzimmers (Museum, Galerie, Druckerei) Bildkategorien unserer Kultur kennenlernen und den Zusammenhang zwischen Gestaltung und Wirkung / Aussage erkennen.

Unterscheidungsmerkmale:

Bei den Bildkategorien gibt es Unterscheidungsmerkmale, die vorwiegend durch die Botschaft, und solche, die vorwiegend durch das Herstellungsverfahren bedingt sind:

- Bilder aus dem Bereich der Kunst
- Bilder mit Warencharakter wie Poster, Plakat, Werbung. Die Absichten ihrer Hersteller, ihre Botschaften sind klarer erkennbar, als dies im Bereich der Kunst möglich ist.
- Bilder, die eher Unterhaltungscharakter
- oder Bilder, die eher Informationscharakter haben: Wir finden sie in Illustrationen, Dekorationen, Handlungsanweisungen auf Waren und in Lehrbüchern, in Bilderbüchern, Comic, Film, TV usw.
- Bilder, die in unterschiedlichen Verfahren hergestellt wurden: Zeichnung, Gemälde, Drucke auf Papier / Kleidern / Waren, Reproduktionen, Fotografie, Film usw.

Bildhafte und verbale Verständigung

Die Schüler sollen sich mit Bildern und über Bilder verständigen können. Voraussetzungen dazu bilden angemessene bildnerische Ausdrucksformen und auch ein für den Umgang mit Bildern geeigneter altersgemässer Wortschatz.

*Erläuterungen:**Macht des Bildes*

Bildwirkungen sind einflussreich. Wir sollten den Umgang mit ihnen nicht dem Zufall oder der Manipulation oder der Gewohnheit überlassen.

Bedeutung von Bildern

Die Primarschüler können über Bilder ihre Erfahrungen und ihre «Weltsicht» erweitern. Bilder zeigen die Welt im Ausschnitt. Aus ihnen lernen wir, wie wir etwas sehen sollen vom Standpunkt des Bildermachers aus. Bilder verweisen auf Realitäten und rufen Träume hervor, sie beantworten Fragen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse										
Zeichen erkennen und erfinden	<p>Sich Vorstellungen bilden und Zeichen gestalten: In wechselnder Auswahl werden die Motive Mensch, Tier, Pflanze, Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, phantastische Figuren berücksichtigt. Die Schüler erkennen und gestalten dabei wichtige Formkriterien wie rund, eckig, klein, lang, hoch, dick usw. und Formkontraste wie dick—dünn, gerade—gewellt, offen—geschlossen usw.</p> <p>Bildfläche – Komposition Streuung und Reihung erfahren und eine persönliche Darstellung erfinden.</p>														
Raum handelnd wahrnehmen und beobachten	<p>a) Erfahrungen und b) Mittel der Raumdarstellung</p> <table border="1"> <tr> <td>a) Tasterfahrungen, Bewegung im Raum</td> <td>Objekte herstellen (Werken)</td> <td>Raumerfahrung</td> <td>Objekt herstellen</td> <td>Raumerfahrung, Modellbau</td> </tr> <tr> <td>b) Darstellen von: gross—klein, unten—oben, vorne—hinten</td> <td>Darstellen von: innen—ausen, um etwas herum</td> <td>einfache Überschneidungen</td> <td>Das Funktionieren eines Objekts darstellen: z. B. an einem Gegenstand (Velo, Maschine, Werkzeug) oder an einer Pflanze, Tier.</td> <td>Objekte von mehreren Seiten sichtbar machen, Darstellungen erproben, erfinden. Räumliche Beziehungen zwischen verschiedenen Objekten persönlich, aber klar darstellen.</td> </tr> </table>					a) Tasterfahrungen, Bewegung im Raum	Objekte herstellen (Werken)	Raumerfahrung	Objekt herstellen	Raumerfahrung, Modellbau	b) Darstellen von: gross—klein, unten—oben, vorne—hinten	Darstellen von: innen—ausen, um etwas herum	einfache Überschneidungen	Das Funktionieren eines Objekts darstellen: z. B. an einem Gegenstand (Velo, Maschine, Werkzeug) oder an einer Pflanze, Tier.	Objekte von mehreren Seiten sichtbar machen, Darstellungen erproben, erfinden. Räumliche Beziehungen zwischen verschiedenen Objekten persönlich, aber klar darstellen.
a) Tasterfahrungen, Bewegung im Raum	Objekte herstellen (Werken)	Raumerfahrung	Objekt herstellen	Raumerfahrung, Modellbau											
b) Darstellen von: gross—klein, unten—oben, vorne—hinten	Darstellen von: innen—ausen, um etwas herum	einfache Überschneidungen	Das Funktionieren eines Objekts darstellen: z. B. an einem Gegenstand (Velo, Maschine, Werkzeug) oder an einer Pflanze, Tier.	Objekte von mehreren Seiten sichtbar machen, Darstellungen erproben, erfinden. Räumliche Beziehungen zwischen verschiedenen Objekten persönlich, aber klar darstellen.											
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	<p>Materialien, Werkzeuge, Verfahren Spielerischer Umgang mit Werkzeugen: Stifte, Pinsel, verformte und gefundene Stempel. Ein Hochdruckverfahren anwenden: Papier-, Material- oder Linoldruck.</p> <p>Mit verschiedenen Pinseln Spuren herstellen und mit den so gefundenen Möglichkeiten ein entsprechendes Motiv gestalten. Mit selbst hergestelltem Stempel oder Druckstock beim Druckvorgang experimentieren und unterschiedliche Wirkungen beachten (z. B. auf verschiedenfarbige Papiersorten drucken, verschiedene Papiere als Grund wählen, den Grund vorbehandeln, den Druckstock verschieden einfärben, Drucke verschieben, malend ergänzen, Drucke verschiedener Schüler miteinander kombinieren). Bleistifttechnik differenzieren. Gestalterische Möglichkeiten mit Tusche, Feder und Pinsel kennenlernen und erweitern.</p>														
Gefühls-mässig und bewusst mit Farben umgehen	<p>Farben sehen und mischen Mischen der Sekundärfarben aus den Primärfarben. Aufhellen mit Weiss. Techniken Spielerisch mit Wasser, Farbe und Werkzeug Spuren, Formen, Mischungen entdecken. Farbwirkungen Gefühls-mässig Farben gruppieren. Eigenschaften von Farben wahrnehmen und umschreiben.</p> <p>Zusammenstellen, vergleichen, mischen von leuchtenden (reinen) und trüben Farben. Verdunkeln mit schwarz. Gefühlswerte von Farben wahrnehmen und subjektiv deuten. Verwandte und gegensätzliche Farben unterscheiden und im Zusammenhang mit bestimmtem Motiv verwenden.</p> <p>Bekannte Mischungen anwenden, vertiefen Flecksetzendes Malen und Umgang mit Stiften, Kreiden üben. Möglichkeiten der Wasserfarben- und Farbstifttechnik erweitern. Bekannte Farbkontraste intuitiv anwenden, sie vergleichen und wiedererkennen. Formen und Umgebung zueinander in Beziehung setzen: komplexe Bilder schaffen.</p> <p>Von einer Farbe die Hell—dunkel-Werte gezielt herausmischen. Farbklänge gefühls-mässig mischen.</p>														
Zeichen und Bilder wahrnehmen und beurteilen	<p>Bildkategorien Verschiedene Arten von Bildern differenziert wahrnehmen und sich darüber äussern. Erfahrungen mit allen Arten von Bildern machen.</p> <p>Verschiedene Arten von Bildern vergleichen, unterscheiden. Die Inhalte der Bilder auf die eigene Erfahrung beziehen, mit dem eigenen Erleben vergleichen und sich eine Meinung zum Inhalt des Bildes machen.</p>														

8. Musik

1. Leitideen

8/2

1.1. Allgemeine Ziele

8/2

1.2. Themenschwerpunkte

8/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

8/3

2. Ziele und Inhalte

8/5

2.1. Verbindliche Ziele

8/5

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

8/7

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten

8/16

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Musik ist ein wesentlicher und eigenständiger Wert der menschlichen Wirklichkeit. Jedes Kind hat deshalb im Rahmen einer umfassenden Bildung ein Anrecht auf Weckung, Förderung und Entwicklung seiner musikalischen Anlagen und Fähigkeiten.

Musik erschliesst oft unmittelbar als verbales Kommunikationsmittel psychische und physische Dimensionen des Empfindens, Erlebens und Mitteilens.

Alle musikalischen Fähigkeiten sollen gleichermaßen gefördert werden. Der Entwicklung des Hörsinns kommt übergeordnete, da alle musikalische Verhaltensweisen prägende Bedeutung zu.

Mit seinem Hörsinn nimmt der Mensch die akustisch sich vielfältig mitteilende Welt wahr. Das Fach Musik schult und sensibilisiert kontinuierlich diesen Sinn und dessen Zusammenspiel mit den anderen menschlichen Sinnen und dem Intellekt.

Der Unterricht in Musik schafft ein differenziertes Verständnis von Musik jeder Art aus Vergangenheit und Gegenwart. Er hilft, frühzeitige Fixierung des Hörverhaltens auf das Vertraute zu vermeiden und das musikalische Interessenspektrum zu erweitern.

Der Unterricht in Musik fördert die kritische und aktive Teilnahme an einem vielfältigen musikalischen Leben, entwickelt Massnahmen gegen akustische Umweltbelastungen und schafft Voraussetzungen für Veränderungsprozesse. Der Unterricht in Musik kann einen wichtigen Beitrag zum reflektierten Umgang mit den Massenmedien leisten. Durch Anleitung zu selbstbestimmtem aktivem Umgang mit Musik trägt er wesentlich zu einer sinnvollen Gestaltung der sich weiter vergrößernden Freizeit bei.

1.2. Themenschwerpunkte

Lerninhalt ist weniger das Musikwerk als «Gegenstand», sondern vielmehr der lebendige, handelnde Umgang mit Musik. Themenschwerpunkte des Musikunterrichts bilden deshalb fünf grundlegende musikalische Verhaltensweisen:

Musik hören

Dieser Themenschwerpunkt umschliesst zunächst ein mehr und mehr differenziertes Hören, dann aber auch den rezeptiven Umgang mit Musik aller Art.

Musik erfinden

Experiment, Improvisation und Komposition sind drei Stufen zunehmender Organisation musikalischen Erfindens. Während das Experiment mit Schallmaterialien möglichst ungebunden durchgeführt wird, fordert die Improvisation Kenntnisse bestimmter vokaler und instrumentaler Mittel, aber auch gewisser Spielregeln und musikalischer Formverläufe und die Fähigkeit, aufeinander zu hören. Die Komposition schliesst Nachdenken, Notation und Wiedergabe mit ein.

Musik wiedergeben

Unter «Musik wiedergeben» versteht man eine möglichst genaue Nachahmung oder Ausübung, aber auch individuellere Interpretation von unmittelbar gehörter, notierter oder mit technischen Geräten aufgezeichneter Musik. Dies geschieht mit vokalen und/oder instrumentalen Mitteln sowohl einzeln wie auch im Gruppen- oder Klassenverband.

Musik umsetzen

Hierin sind all jene Aktivitäten zusammengefasst, die Gehörtes in den Bereich anderer Ausdrucksmedien wie Sprache, Zeichen und Symbole, Farbe, Bilder, Körperbewegung und Tanz usw. umdeuten. Umgekehrt gehört aber auch die Verklanglichung von aussermusikalischem Ausdruck in diesen Themenschwerpunkt. Eine wichtige Spezialform der Umsetzung sind Notationen von Musik.

Über Musik nachdenken

Dieser Themenschwerpunkt umfasst zwei wesentliche Aspekte: Erstens ist Reflektieren und Verbalisieren als durchgängiges Unterrichtsprinzip Teil des allgemeinen Lernprozesses, und zweitens gehört auch der Erwerb eines notwendigen musiktheoretischen Fundaments dazu. Differenziertes Hören ist Voraussetzung für jede musikalische Betätigung, und in diesem Sinne ist jeder Moment im Unterricht Hörerziehung.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis kognitiv – affektiv

Im Fach Musik wirken Leistung und Entspannung, Verstand, Gefühl und Körperlichkeit gleichwertig zusammen. Musikunterricht hat nicht die Aufgabe, einen «emotionalen Ausgleich zum kopflastigen übrigen Unterricht» zu schaffen.

Verteilung der Lernziele auf die Schuljahre

Reale Unterrichtssequenzen verbinden Lernziele aus verschiedenen Themenschwerpunkten. Die grösstenteils prozessualen Ziele sind für die ganze Schulzeit gültig, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung. Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein, d. h. Ziele und Inhalte werden auf verschiedenen Altersstufen mit wachsendem Vertiefungsgrad immer wieder aufgegriffen. Dabei müssen auch am Anfang die Lerngegenstände nicht unbedingt elementar sein, sicher aber die Problemstellungen. Komplexe Musik zählt wohl nicht zum Bereich des Elementaren; dennoch gestattet sie einen elementaren Zugang, z. B. über die Untersuchung nach grundlegenden Klangeigenschaften und Formprinzipien. Bereits in den ersten Klassen können deshalb komplexe Gebilde gehört werden, die durch stufenweise Aufschlüsselung zunehmend differenziert werden.

Stofffülle und Auswahlmöglichkeiten

Die Ausdifferenzierung nach Themenschwerpunkten fächert die Fülle der Möglichkeiten im Fach Musik sinnvoll auf. Zum Erreichen ausgewählter Ziele sind Unterrichtssequenzen am weitreichendsten, die einige der meist prozessualen Ziele miteinander verknüpfen. Bei der Auswahl der Themen bietet sich der einzelnen Lehrkraft ein beträchtlicher Spielraum zum Setzen individueller Schwerpunkte. Die unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten der Lernziele begünstigen zudem einen abwechslungsreichen Unterricht, der der Vielfalt der jugendlichen Betätigungsbedürfnisse entgegenkommt.

Beispiel 1:

Unterrichtsthema: Instrumente/Instrumentenkunde

Musik hören: Verschiedene Instrumentalfarben hören und erkennen...

Musik erfinden: Erfinden und Bauen von Klangerzeugern, Anwendung in Improvisationen. Erfahrungen mit Prinzipien der Klangerzeugung sammeln.

Musik wiedergeben: Musik mit Instrumenten wiedergeben. Instrumentale Begleitsätze zu Liedern interpretieren...

Musik umsetzen: Instrumentalfarben grafisch oder verbal umsetzen. Charaktere von Instrumenten tänzerisch und/oder szenisch nachahmen...

Über Musik nachdenken: Instrumentenkunde: Instrumentalfarben benennen und Instrumente kennen. Klangerzeugungsprinzipien kennen und Instrumente entsprechend zuordnen können.

Beispiel 2:

Unterrichtsthema: Lieder

Musik hören: Lieder hören (Werkhören), Interpretationen vergleichen.

Musik erfinden: Lieder machen (textieren und komponieren). Lieder verändern, mit selbst erfundenen Instrumentalsätzen begleiten. Begleitstimme erfinden.

Musik wiedergeben: Vorgegebene Lieder singen. Verschiedene Formen der Wiedergabe ausprobieren (Solo – Tutti, vokal – instrumental) ...

Musik umsetzen: Lieder in Bewegung, Tanz und Szene umsetzen. Volkstänze aufführen. Lieder mit verschiedenen Notationen festhalten.

Über Musik nachdenken: Hintergründe von Liedern erkennen, musikgeschichtliche Informationen, Funktionen von Liedern kennenlernen. Traditionelle Notation vorgegebener Lieder. Gestaltungsprinzipien und Formen der Lieder erkennen.

*Beziehung zwischen
Themenschwerpunkten
und Musikstilen*

Jede musikalische Verhaltensweise kann mit jeder Art von Musik kombiniert werden, und jede Kombination wiederum kann mit allen möglichen sachstrukturellen Fragen verbunden werden. Es soll darauf geachtet werden, dass möglichst viele Musikstile und -arten einbezogen werden. Die folgende Tabelle der Erscheinungsweisen von Musik kann dabei hilfreich sein, stellt aber keinen verbindlichen Kanon der zu behandelnden Musikarten dar.

- Von der Klasse selbst erfundene Musik
- Schweizerische, europäische und aussereuropäische Volksmusik aller Zeiten
- Europäische (und aussereuropäische) Kunstmusik aller Zeiten
 - Musik des Altertums, des Mittelalters und der Renaissance
 - Musik des Barock
 - Musik der Klassik
 - Musik der Romantik
 - Musik des 20. Jahrhunderts inkl. zeitgenössischer Musik
 - aussereuropäische Kunstmusik aller Zeiten
- Jazz, Rock- und Popmusik aller Stile
- Funktionale Musik
 - Begleitmusik zu Spielfilmen
 - Musik in der Werbung
 - Musik im Kaufhaus, am Arbeitsplatz, im Flughafen, im Restaurant usw.

Tägliches Singen

Die für das Fach Musik vorgesehene Lektionenzahl pro Woche kann auch durch Teillektionen abgedeckt werden. Darüber hinaus ist es wünschenswert, wenn im Unterricht täglich einmal – auch unabhängig vom Fach Musik – gesungen wird.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1./2. Klasse

- Musik hören:*
- Die Schüler erwerben sich durch Umgang mit Geräuschen, Klängen und Musik die Fähigkeit zu bewusstem Hören von elementaren Klangeigenschaften.
 - Sie lernen Beispiele von Klangmalerei kennen.
- Musik erfinden:*
- Durchführen von Gestaltungsversuchen mit dem Ziel, die zweckmässige Anwendung elementarer Klangerzeuger spielerisch zu erlernen sowie Erfahrungen in der Nachahmung von Umweltgeräuschen und -klängen mit Körper, Stimme und Instrumenten zu gewinnen.
- Musik wiedergeben:*
- Die Schüler lernen 10 neue Lieder pro Jahr und führen eine Liederliste. Sie atmen beim Singen bewusst und sind fähig, rhythmische Begleitungen in Gruppen durchzuführen.
- Musik umsetzen:*
- Die Schüler kennen Tanzspiele und haben zu einer Musik ein Bild gemalt.
 - Sie machen Grunderfahrung mit grafischer Notation.
- Über Musik nachdenken:*
- Die Schüler kennen Ganze, Halbe und Viertel als Noten- und Pausenwerte, realisieren damit einfache Rhythmen und kennen die Bedeutung von Taktstrichen.

3. bis 5. Klasse

- Musik hören:*
- Durch Beschäftigung mit geeignetem Schallmaterial lernen die Schüler zusätzliche Klangeigenschaften und einfache zusammengesetzte Klangstrukturen kennen sowie instrumentale Klangfarben unterscheiden.
 - Sie setzen sich mit Programmmusik und mit Musikbeispielen von bisher nicht vertrauter Art auseinander.
- Musik erfinden:*
- Die Schüler planen und realisieren ein Hörbild und lernen dabei, Körper, Stimme und Instrumente für bestimmte, gewünschte Klangwirkungen selbständig auszuwählen und gezielt einzusetzen.
- Musik wiedergeben:*
- Die Schüler lernen 10 neue Lieder pro Jahr, auch nicht Dur-gebundene sowie fremdsprachige, und führen die Liederliste weiter. Sie entwickeln einen Sinn für dynamische Abstufung, Intonation und Klangqualität.
 - Jeder Schüler wirkt bei Spielstücken oder Liedbegleitungen mit und lernt dabei, einfache Notationen in Musik umzusetzen (in einer Gruppe).
- Musik umsetzen:*
- An verschiedenen Beispielen erleben die Schüler die Korrespondenz von selbstgefundener und vorgegebener Bewegung zu Eigenschaften der Musikvorlagen.
 - Sie erkennen Zusammenhänge zwischen verschiedenartigen Notationen und zugehörigen Musikbeispielen.
- Über Musik nachdenken:*
- Die Kenntnis der Grundprinzipien und der wichtigsten Zeichen der traditionellen Notenschrift befähigt die Schüler zur Bildung elementarer Klangerwartungen aufgrund von Notation. Einfache Rhythmen können sie vom Blatt realisieren.
 - Die Schüler kennen Funktionen und Wirkungen von Musik.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte

Die Ziele sind in die Gruppen 1./2. Klasse und 3. bis 5. Klasse aufgeteilt und innerhalb derselben nach den Themenschwerpunkten geordnet. Diese Gliederung soll den Lehrkräften die Gestaltung eines fächerübergreifenden und auf die Bedürfnisse der Lernenden hin ausgerichteten Unterrichts ermöglichen, ohne dass die Systematik, das planmässige Aufbauen von Fertigkeiten und Fähigkeiten zu kurz kommt.

Ziele und Inhalte der 1./2. Klasse

Musik hören

Das Hören von Musik erfordert zunächst keine Vorkenntnisse. Die Hörbeispiele sollen am Anfang nur ein, zwei Minuten dauern und bezüglich der gestellten Höraufgabe eindeutig sein. Eine Verknüpfung mit dem Themenschwerpunkt «Musik umsetzen» soll möglichst oft zur Konkretisierung erster emotionaler Höreindrücke dienen.

Akustische Umwelt

Akustische Umwelt bewusst wahrnehmen und unterscheiden. Geräusche und Klänge als Signale erfahren.

Mögliche Inhalte: Einteilung von Alltagsgeräuschen (z. B. Hörbilder im Wald, im Schwimmbad, auf der Strasse, Tierlaute).

Geräusche und Klänge nachahmen und grafisch darstellen.

Lieder mit Imitation von Signalen, Tierlauten usw.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen einige akustische Signale und ihre Bedeutung.

Klangdifferenzierung

Unterscheidung von Musik (verstanden im weitesten Sinne) nach Klangquellen und Klangeigenschaften wie laut – leise, kurz – lang, hoch – tief, hell – dunkel, eine Klangquelle – viele Klangquellen. Vielfalt stimmlicher Äusserungen entdecken. Körper und Stimme als Instrument erfahren.

Mögliche Inhalte: Geräusche und Klänge befragen auf

– Material und Art der Erzeugung,

– Klangeigenschaften.

Stimmliche Äusserungen aller Art produzieren wie summen, zischen, flüstern, lachen, singen, sprechen.

Möglichkeiten der Klangerzeugung mit eigenem Körper erkunden (klatschen, auf Brust/Oberschenkeln klopfen, mit Finger schnipsen, stampfen usw.).

Ausüben verschiedener Klangeigenschaften am Lied.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler besitzen ein reiches Vokabular für Geräusche und Klänge. Sie sind fähig, mit Körper und Stimme eine Vielzahl von Klängen und Geräuschen zu produzieren.

Musikalische Formverläufe

Erkenntnis, dass Musik gegliedert ist. Reaktion auf elementare formale Gliederungsmittel.

Mögliche Inhalte: Spontanes Reagieren auf kurze, deutlich gegliederte Musikstücke aller Art. Einbezug von Eigenklängen wie mitklatschen, mitsingen, mitspielen.

Beachtenswerte Einzelziele: Klare Gliederung kurzer Musikstücke hörend erkennen.

Nachahmung von Umwelt mit Musik; Programmmusik

Erkennen, dass mit musikalischen Mitteln Geräusche und Klänge der Umwelt (realistisch, tonmalerisch, symbolisch) nachgeahmt werden können. Erfahren, dass Musik Stimmungen und Geschichten umsetzen kann.

Mögliche Inhalte: Beschäftigung mit eigengestalteter und vorgegebener Musik zu Themen wie Wind und Wasser, Gewitter, Tierstimmen usw. Musik mit eindeutigem Ausdruckscharakter (lustig, traurig, aggressiv, sanft, tänzerisch usw.) erleben.

Gegenüberstellung von Liedern gegensätzlichen Charakters.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben einige Beispiele mit klangmalerischen und umweltimitierenden Teilen kennengelernt.

**Wirkung von Musik;
Verkhören**

Erleben von Wirkungen durch Musik auf den Hörer. Zunehmende Erweiterung der Hörerfahrung, ausgehend von Bekanntem zu bisher Unbekanntem.
Mögliche Inhalte: Verschiedene Hörverhalten (lauschen, hinhören, weghören, überhören, abhören, aufhorchen usw.) in verschiedenen Sozialformen erleben lassen.
 Gefühle und Empfindungen beim Hören geeigneter Musik aller Art zum Ausdruck bringen. Hörschulung an Musikbeispielen aller Art.

Musik erfinden

Die Schüler sollen auch andere Techniken der Tonerzeugung als die herkömmliche Spielweise an den traditionellen Instrumenten selbst entdecken. Die «richtige» Spielweise wird nicht vorgegeben, sondern zur Darstellung bestimmter Effekte herausdestilliert.
 Das spielerische Erlernen handwerklicher Fähigkeiten ist im Erfinden eher möglich als im Wiedergeben vorgegebener Musik.

Klangexperimente

Möglichkeiten verschiedenster Materialien als Klangerzeuger erproben. Gestaltungsversuche durchführen. Klangergebnisse beschreiben und vergleichen.
 «Instrumente» erfinden und selber basteln. Spielen und improvisieren mit selbstgebastelten Instrumenten.
Mögliche Inhalte: Gegenstände aller Art als Klangerzeuger einsetzen. (Beispiele aus dem Schulzimmer: Papier, Schlüssel, Papierkorb usw.; aus der Natur: Steine, Nusschalen usw., usw.). Klangergebnisse beschreiben und vergleichen.
 Klangversuche durchführen. Auf Klangergebnisse verbal, mit Farben, durch Bewegung reagieren.
 Ratespiel: Klangerzeuger erkennen.
 Klangerzeugung auf verschiedenste Art erproben (Gegenstände klopfen, schütteln, reiben, schlagen, kratzen...)
 Einfache Instrumente erfinden und basteln.
 Klangexperimente und Improvisation unter Einbezug selbstgebastelter Instrumente.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler wissen mit verschiedenen elementaren Klangerzeugern umzugehen und haben diese in Gestaltungsversuchen zweckmässig angewendet.

Musik planen und realisieren

Gewonnene Klangerfahrung bewusst einsetzen. Eigene Musik planen und durchführen.
Mögliche Inhalte: Geräusche und Klänge aus Hörbildern nachahmen, Sprechverse mit Instrumenten begleiten.
 Ostinatoformen zu Melodien suchen.
 Rhythmusmusiken miteinander erfinden und realisieren.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben verschiedene Umweltgeräusche und -klänge realistisch und stilisiert mit Instrumenten nachgeahmt. Die Schüler haben Erfahrungen im Erfinden von Rhythmusmusiken und ihrer Realisierung in Gruppen gemacht.

Musik wiedergeben

Reproduktiver Umgang und produktiver Umgang mit Instrumenten und Stimme durchdringen sich gegenseitig stark (Oberbegriff: «Musikmachen»). Beide Themenschwerpunkte beziehen die Stimme und Klangerzeuger sowie traditionelle Instrumente jeglicher Art mit ein. Jedem Kind wird so eine musikalische Betätigung ermöglicht. Der Schwerpunkt beim Wiedergeben von Musik liegt im bewussten Ausgestalten und Verfeinern der musikalischen Realisierung eines Werkes im Sinne einer Interpretation. Dabei kann durchaus auch ein selbstkomponiertes Werk Gegenstand der Interpretation sein.

Wiedergabe mit Instrumenten

Wiedergabe einfachster Spielstücke. Einfache Begleitung von Liedern.
Mögliche Inhalte: Handwerkliches Erarbeiten der Wiedergabe von Ostinato-Formen und einfachen Instrumentalstücken (Instrument im weitesten Sinn verstanden).

- Spielen verschiedener Rhythmen in Gruppen. Verbesserung der musikalischen Realisierung grafischer Notation.
Beachtenswerte Einzelziele: Gruppen von Schülern können einfache Rhythmen mit Instrumenten spielen.
- Singen/Lied* Erwerb eines Liederschatzes. Schulung der Ausdrucksfähigkeit.
Mögliche Inhalte: Lieder aus dem Kindergarten repetieren.
 Atem-, Sprech- und Stimmübungen.
 Erlernen von Liedern zu verschiedenen Themenkreisen. Melodieverlauf durch Luftschrift verdeutlichen.
 Ostinato-Begleitung mit Stimme.
 Verbindung mit Tanz und Theaterspiel.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler lernen pro Jahre 10 *neue* Lieder und führen eine Liederliste. Die Schüler atmen beim Singen bewusst und können unter Anleitung ein Lied dynamisch abgestuft gestalten.
- Musik umsetzen* Auf der Unterstufe ist das Verbal/Reflektive im Musikunterricht noch wenig ausgeprägt. Daher kommt der Verbindung von musikalischem Empfinden und seiner Äusserung in anderen Medien wie Farbe, Zeichnung, Bewegung, Tanz, Spiel und Szene um so grössere Bedeutung zu.
- Bewegung und Szene* Bewegung zu Musik als natürlich erleben. Fähigkeit, sich bewusst zu bewegen. Realisierung von Tanz als Bewegung zu Musik nach Absprachen. Fähigkeiten zur spielerischen Darstellung geeigneter Lieder.
Mögliche Inhalte: Übungen zur Raumerfahrung ohne Musik.
 Nachahmen der Gangarten von Menschentypen, Tieren, Märchengestalten usw.; Ratespiele.
 Bewegung im Raum zu Musik, z. B. Klangverlauf in der Luft nachzeichnen, Gehörtes mit Taktierbewegungen begleiten, elementare Hörvorlagen mit Bewegung nachgestalten und dafür eigene Bewegung erfinden – zuerst «an Ort», dann im Raum.
 Koppeln von Atem- und Stimmschulung mit Bewegung.
 Einfache Bewegungsformen festlegen und nach Musik ausführen.
 Tanzanweisungen aufnehmen (durch Nachahmung, auf Zeichen hin) und zu Musik realisieren.
 Tanzspiele kennenlernen und ausüben.
 Inhalte geeigneter Lieder in szenischen Aktionen nachspielen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler lassen sich durch geeignete Musik zu spontaner Bewegung anregen. Sie können drei Tanzspiele tanzen. Die Schüler haben einen Liedinhalt in einer szenischen Aktion nachgespielt.
- Musik visualisieren* Spontane Wiedergabe von Höreindrücken mittels Farbe, Formen und Bilder.
Mögliche Inhalte: Taktierbewegungen und Luftschrift.
 Musik in Hörkurven ausdrücken.
 Die Stimmung einer Musik durch Farbe ausdrücken.
 Zu Musik eine Geschichte ausdenken und diese in einer Zeichnung festhalten.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben zu einer Musik ein Bild gemalt.
- Musik festhalten und aufschreiben* Erfahrung mit verschiedenen Möglichkeiten, Höreindrücke und Musik vor dem Vergessen zu bewahren. Grunderfahrung mit grafischer Notation.
Mögliche Inhalte: Alltagsgeräusche, Klangfolgen beim Hören unmittelbar festhalten in Zeichen, Symbolen, Worten . . . und sich anhand dieser Notationen an die Höreindrücke erinnern. Notationen innerhalb der Klasse vergleichen und dem Gehörten gegenüberstellen.
 Darstellung der Besonderheit von Schallkonservierung durch technische Mittler. Versuche mit verschiedenen Notationsweisen.
 Worte für Geräusche und Klänge kennenlernen («verbale Notationen»)
 Nach Notationen singen und Musik machen mit Instrumenten, Körper und Stimme.
Beachtenswerte Einzelziele: Grunderfahrung mit grafischer Notation. Bekanntheit mit verschiedenen Arten von Notation.

Über Musik nachdenken

Jeder Umgang mit Musik bringt musikalische Erfahrungen, die zu ihrer Verarbeitung das Nachdenken und Sprechen über Musik benötigen. Dies geschieht zunächst in geeigneten umgangssprachlichen Begriffen, erfasst aber bald auch die Anwendung und das Wissen um eigens geprägte Ausdrücke und Symbole. Die reflektiven Aspekte aus den vorangegangenen Themenschwerpunkten wie Alltagsgeräusche ordnen und beschreiben, Musik auf ihrer Elemente hin befragen, stimmliche Äußerungen benennen usw. sind hier nicht noch einmal aufgeführt.

Traditionelle Notation

Kenntnis grundlegender Rhythmuswerte und Realisierung einfacher Rhythmen nach traditioneller Notation.

Mögliche Inhalte: Ganze, halbe und Viertelnoten und -pausen. Achtel und punktierte Viertel.

Taktstriche als Gliederungszeichen, einfache Taktarten.

Klangproduktionen in verschiedenen Metren, Taktarten und Rhythmen.

Beachtenswerte Einzelziele: Kenntnis von ganzen-, halben- und viertelnoten sowie der entsprechenden Pausenwerte. Fähigkeit, vom Blatt einen aus diesen Werten gebildeten einfachen Rhythmus zu realisieren. Kenntnis der Bedeutung von Taktstrichen.

Ziele und Inhalte der 3. bis 5. Klasse**Musik hören**

Hörbeispiele zur Entwicklung der Unterscheidungsfähigkeit und des Gedächtnisses für akustische Ereignisse sollen mit konkreten Höraufgaben verbunden, Feststellungen bezüglich Höreindrücke, Klangeigenschaften usw. in einem Tafelprotokoll (in Wort und/oder grafisch) festgehalten werden.

Von der Auseinandersetzung mit inhaltsbezogener Musik (Imitation mit Musik, Programmmusik) geht eine starke Hörmotivation aus und birgt daher die Gefahr in sich, dass sich das bildhafte oder assoziierende Hören als einzige Verstehens-ebene verfestigt. Deshalb ist es wichtig, dass auch andere Hörweisen geweckt und verfeinert werden. Zwischen Musik und der durch sie ausgelösten Empfindung ist zu unterscheiden, denn der Bedeutungsgehalt von Musik ist nur in den seltensten Fällen eindeutig.

Akustische Umwelt

Zunehmende Differenzierung in der Wahrnehmung und im Erkennen der Bedeutung von Geräuschen, Klängen, Signalen und Signeten. Unterscheidung unwillkürlicher und bewusster Informationen.

Mögliche Inhalte: Schulung von Wahrnehmung und Notation an Signalen aller Art und Signeten in Radio und Fernsehen (z. B. Werbesendungen). Belästigung durch Lärm.

Klangdifferenzierung, einfache Strukturen

Erweiterung der Kenntnis von Klangquellen und Klangeigenschaften.

Zusammenwirken verschiedener Klangeigenschaften in bewusst gestalteter Musik verstehen und erfahren.

Mögliche Inhalte: Einführung von Begriffen für Zwischen- und Extremwerte der Klangeigenschaften.

Tonhöhenunterschiede. Konsonanzen und Dissonanzen grob unterscheiden. Einfachste Intervalle.

Demonstration von Klang und Klangfarbe einzelner Instrumente und der wichtigsten Instrumentengruppen.

Klangdifferenzierung am Lied.

Musik nach musikalischen Gestaltungsaspekten unterscheiden (Besetzungsdichte, Tempo, Artikulation; Metrum, Takt, Rhythmus).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen Begriffe für Extrem- und Zwischenwerte von Klangeigenschaften und können sie anwenden. Unterscheidung zwischen konsonanten und dissonanten Klängen nach Gehör. Kenntnis der wichtigsten Instrumentengruppen. Fähigkeit, Einzelinstrumente hörend zuzuordnen.

Nachahmung von Umwelt mit Musik; Programmmusik

Erweiterung der Skala von Stimmungen und Bildern, die durch Musik wiedergegeben werden können.

Mögliche Inhalte: Beschäftigung mit Programmmusiken im weitesten Sinne.

Umsetzen in Bewegung/ Tanz, Farbe/ Bild, Szene.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben aus dem Gebiet der Programmmusik zwei Werke (bzw. Teile daraus) genauer kennengelernt.

Funktionen von Musik, Werkhören

Erfahren, dass Musik in verschiedenen Lebensbereichen verschiedene Aufgaben erfüllt. Musik, die zu einem Anlass erklingt (funktionelle Musik), erkennen und passendem Anlass zuordnen. Verständnis und Fähigkeit zu verschiedenen Hörverhalten wecken wie bewusstes Hören, analytisches Hören (d. h. auf einzelne Elemente hinhören), ergriffenes Zuhören, Musik genießen.

Hörerfahrung mit Musik aus Vergangenheit und Gegenwart sowie mit Musik anderer Völker.

Mögliche Inhalte: Musizieranlässe aus dem eigenen Erfahrungsbereich ins Bewusstsein rufen.

Hörbeispiele zu Bildern von Musizieranlässen zuordnen.

Beispiele funktionsbezogener Musik sammeln.

Wirkungen von Musik als Bewegungsimpuls, zur Unterhaltung, zur Ablenkung usw. erleben und beschreiben.

Wirken von Singen im Klassenverband erleben und beschreiben.

Funktion gehörter Musikbeispiele erkennen und Zuordnung begründen.

An Musikbeispielen aus Vergangenheit und Gegenwart Unterschiede zu Bekanntem feststellen.

Erlernen von Liedern fremdsprachiger Klassenkameraden.

Erweiterung der Musikbeispiele auf Musik anderer Völker.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen Funktionen und Wirkungen von Musik.

Musik erfinden

Die musikalische Darstellung einer Idee durch den produktiven Umgang mit Materialien aller Art, der eigenen Stimme sowie mit traditionellen Instrumenten weckt und fördert die Kreativität. Dabei finden die Schüler für ihre eigene Musik Ordnungskategorien sowie dazugehörige Notationen und bestimmen für das gemeinsame Musizieren Spielregeln.

Der Begriff «Komposition» meint hier zunächst ganz einfach das kreative Umgehen mit Geräuschen und Klängen. Bereits das Erfinden einer Rhythmusmusik oder eines Begleitostinatos ist kompositorische Tätigkeit, zu der jeder Schüler und jede Schülerin einen Beitrag leisten kann.

Klangexperimente

Prinzipien der Klangerzeugung traditioneller Instrumentengruppen kennenlernen. Instrumente erfinden und selber basteln. Damit spielen und improvisieren. Klangexperimente und Gestaltungsversuche durchführen, Klangergebnisse vergleichen und ordnen. Instrumente zur Gestaltung von Musik angemessen einsetzen.

Mögliche Inhalte: Beispiele für Selbstklinger, Fellklinger, Saitenklinger und Luftklinger basteln und damit improvisieren.

Klangerzeuger für bestimmte Wirkungen angemessen auswählen und in Gestaltungsversuchen zweckmässig einsetzen.

Auf Instrumenten aller Art (selbstgebastelten, Orffschen, traditionellen) Spielweisen entwickeln und Spieltechniken üben.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können Instrumente für bestimmte gewünschte Klangwirkungen selbständig auswählen und einsetzen. Sie haben ein komplexes Hörbild geplant und realisiert. Sie können mit Körper und Stimme produzierte Klänge gezielt in musikalischen Gestaltungsversuchen einsetzen.

Musik planen und realisieren; produktiver Umgang mit Körper und Stimme Begleitformen zu vorgegebenen Texten und Melodien finden. Regeln des Zusammenspiels kennenlernen und anwenden. Einfache Formverläufe erfinden und spielen. Eigene Musik planen, notieren und aufführen. Differenzierter Einsatz von Körper und Stimme als Instrument. Texte gliedern und musikalisch gestalten.

Mögliche Inhalte: Begleitformen vorgespielter Musik nachahmen, mitspielen und zusätzliche erfinden.

Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu Liedern improvisieren.

Rhythmusmusiken erfinden und miteinander realisieren.

Klanggespräche führen (Frage – Antwort).

Gegensätzliche Begriffspaare improvisierend ausdrücken (z. B. Solo – Tutti, Entsprechung – Kontrast, tonalitätsgebunden – freitonal, metrisch – ametrisch, taktgebunden – «taktlos»).

Geeignete Formen der Notation für Planung, Durchführung und Ergebnisdiskussion selbsterfundener Musik entwickeln.

Formverläufe (Bogenform, Liedformen, Rondo) vereinbaren und realisieren. (Vereinbarung auch durch Grafik oder Bewegungsabläufe).

Geplantes Nachgestalten von Hörbildern.

Aussermusikalische Vorlagen (Rollenspiele, Bilder, Märchen, Werbespots usw.) darstellen. (Beispiele aus Programmusiken zur Illustration beziehen.)

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen Regeln des Zusammenspiels und können sie in Gruppenimprovisationen anwenden. Sie sind fähig, unter Variation elementarer Klangeigenschaften einen einfachen Formverlauf zu gestalten.

Musik wiedergeben

Es ist vermehrt zu beachten, dass im Schulmusikunterricht das bewusste Singen, nicht das «unbeschwerte» Singen, die Regel ist (selbstverständlich mit Ausnahmen). Singen macht den meisten Jugendlichen Spass – nicht aber immer ein bestimmtes Singideal. Der Einbezug verschiedener Vortragsarten steigert die gesangliche Ausdrucksfähigkeit und lässt jeden Schüler seinen Gesangsstil finden. Mit «Lied» ist denn auch im weiten Sinne Musik, die für Schüler singbar ist, gemeint.

Wiedergabe mit Instrumenten Fähigkeit zur Wiedergabe einfacher Spielstücke. Begleitung von Liedern.

Mögliche Inhalte: Spielen vorgegebener Rhythmen in Gruppen. Notationen in Klang umsetzen. Ergebnis ausfeilen.

Lied mit einfachen Rhythmen begleiten. (Auch Körperinstrumente verwenden.)

Einfache Rhythmen und Begleittöne nach traditioneller Notation einstudieren.

Vor-, Zwischen- und Nachspiele von Liedern, Sätze aus Liederbüchern auf Instrumenten realisieren.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können einfache Notationen in einer Gruppe in Musik umsetzen. Jeder Schüler kennt drei Spielstücke oder Liedbegleitungen und kann sie wiedergeben.

Singen/Lied

Erweiterung des Liedschatzes zu verschiedenen Themenbereichen. Förderung melodie- und textangemessener Gestaltung. Entwicklung der Hörerwartung anhand des Notenbildes.

Mögliche Inhalte: Erlernen zahlreicher Lieder (auch Moll-Lieder, modale Lieder, Lieder anderer Völker).

Texte inhaltlich erschliessen und Rückschlüsse auf Gestaltung ziehen. Eventuell eigenständige Erarbeitung des Liedrhythmus.

Atem-, Sprech-, Artikulations- und Stimmbildungsübungen.

Verlauf des Notenbildes analysieren und Hörerwartung wecken.

Melodie hören und Noten verfolgen.

Lieder in wechselnder Besetzung singen, mit instrumentaler und/oder vokaler Begleitung.

Mehrstimmiges Singen.

Lieder mit Bewegung oder szenisch ausgestalten.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler lernen pro Jahr 10 *neue* Lieder. Einige der Lieder kennen sie auswendig. Sie führen eine Liederliste, die sie durch die ganze Schulpflicht begleitet. Am Ende der Primarschule kennen sie auch fremdsprachige und einige Nicht-Dur-gebundene Lieder. Die Schüler legen beim Singen Wert auf qualitative Gesichtspunkte der Wiedergabe (bewusstes Atmen, dynamische Abstufung, Intonation, Klangqualität).

Musik umsetzen

Musik in ein anderes Medium umzusetzen eröffnet den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, ihrem musikalischen Empfinden spontan und sichtbar Ausdruck zu verleihen. Auch bezüglich der möglichen Sozialformen herrscht eine grosse Vielfalt, so dass anzunehmen ist, dass in diesem Tätigkeitsfeld alle Schüler dazu angeregt werden, ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gemäss irgendwie zu reagieren.

Bewegung und Szene

Selbstverständlichkeit der Verbindung Musik – Bewegung empfinden. Fähigkeit zur gelösten Ausführung bewusster Bewegung. Verschiedene Tänze kennen- und ausführen lernen. Umsetzen von Musik in Schattenspiel, Pantomime, Rollenspiel, szenische Aktionen. Verklanglichung von Bewegungsabläufen und Spielaktionen. *Mögliche Inhalte:* Freie Improvisation von Bewegungsabläufen zu Musik (am Ort und im Raum).

Grundbewegungsarten zu Musik ausüben.

Atem- und Stimmschulung mit Bewegung koppeln.

Grobgliederung von Formverläufen durch Bewegung sinngemäss darstellen.

Rhythmische Muster, verschiedene Metren und Taktarten in korrespondierende Bewegung umsetzen. (Kombination mit eigener Produktion unter Einbezug geeigneter Gegenstände und Materialien wie Tücher, Bälle, Bänder, Reifen, Stäbe, Instrumente usw. Ebenfalls kombinieren mit der Erarbeitung von Rhythmuswerten, Rhythmussprache usw.)

Repertoire an Grundformen von Bewegungen anlegen, Charakterisierung durch sprachliche Begriffe. Abgemachte Bewegungen weiterentwickeln und neue erfinden.

Verschiedene Arten von Tanzanweisungen (durch Nachahmung, grafische oder symbolische Notation, verbale Anweisung) in Bewegungen umsetzen lassen. Eigene Tanzformen zu Lied oder instrumenteller Musik erfinden und im Kollektiv realisieren. Tanzspiele und Volkstänze kennen- und tanzen lernen.

Durch Musik ausgelöste Stimmungen in Bewegung umsetzen.

Gefühle und Stimmungen, ausgelöst durch Naturvorgänge.

Farbkompositionen usw. mit und ohne eigene Musik durch Bewegung darstellen.

Eigene, dramaturgische oder Programmmusik unter Ausnutzung verschiedenster Mittel in Szene setzen (Pantomime, Schattenspiel, darstellendes Spiel, Theater).

Musik zu vorgegebener Szene produzieren.

Erfinden von Klangaktionen einer Gruppe zu Bewegungen der andern.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können selbstgefundene Bewegung zu deutlichen Kontrasten in der Musik korrespondieren lassen. Sie können Volkstänze aus verschiedenen Kulturen in der Gruppe aufführen. Sie haben einen Liedinhalt oder eine Programmmusik in szenischer Aktion nachgespielt.

Musik visualisieren und verbalisieren

Stimmungen, Gefühle und Geschichten, die durch Höreindrücke hervorgerufen werden, visualisieren und verbalisieren. Vieldeutigkeit solcher Assoziationen erfahren. Erfahren, dass Bilder, Farben, Grafiken, Geschichten usw. verklänglich und/oder mit Musik begleitet werden können.

Mögliche Inhalte: Umsetzung verschiedenster Art von Musik in Bild, Form, Farbe, Grafik, Geschichten usw. Vergleich von Umsetzungen innerhalb der Klasse, feststellen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Bilder, Farben, Geschichten ... verklänglichen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler haben zu einer Musik eine Geschichte aufgeschrieben oder im Bild dargestellt.

**Musik festhalten
und aufschreiben**

Wissen um verschiedene Möglichkeiten, Hörvorgänge und Musik festzuhalten. Kommunikative Aspekte von Notationen erkennen. Permanente Erfahrungen mit grafischen Notationen machen und zunehmend differenzieren. Notationen in ihren verschiedenen Funktionen anwenden können.

Mögliche Inhalte: Ausweitung verbaler Notationen.

Zeichen und Symbole für akustische Vorgänge finden; Symbole für bestimmte Höreindrücke innerhalb der Klasse für verbindlich erklären.

Traditionelle Vereinbarungen kennenlernen wie horizontaler Zeitverlauf von links nach rechts, Festlegung der Tonhöhe in der Vertikalen, Gleichzeitigkeit in verschiedenen Stimmen senkrecht übereinander usw.

Geeignete Symbole (selbstgefundene oder vorgegebene) einführen für Instrumente, unterschiedliche Spielweisen, Melodieverläufe, Intensitäten...

Notationen zu selbsterfundener Musik verändern und verbessern.

Nach Notation singen und musizieren.

Gleiche Notationen in verschiedenen Gruppen reproduzieren und anhand der Gemeinsamkeiten und Unterschiede Zweckmäßigkeit und Grenzen der Notation beurteilen.

Vorgegebene Interpretation anhand der zugehörigen Notation überprüfen.

Hörvorgänge/ Musik im Gedächtnis behalten und schriftlich fixieren.

Aufgrund von Notation Klangerwartungen bilden und durch Hören überprüfen.

Vorgegebene Notationen und Hörbeispiele einander zuordnen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erkennen Zusammenhänge zwischen Notationen (verschiedener Art) und zugehörigen Musikbeispielen. Sie kennen Prinzipien der grafischen Notation und können sie produzierend und reproduzierend nutzbringend anwenden.

Über Musik nachdenken

Die theoretische Auseinandersetzung mit Musik ist, wie das Hören, integrierender Bestandteil jeglichen Umgangs mit Musik und muss in jedem Themenschwerpunkt gepflegt werden. Dennoch ist der Bereich eigenständig und als solcher aufzuschlüsseln. Hier lernen die Schüler ein unabdingbares Fundament musikalischer Terminologie und der Musiklehre. Ebenso gehört das Nachdenken über Funktionen, Absichten und Wirkungen von Musik hierher, ferner der Umgang mit technischen Mitteln und die Beschäftigung mit den Auswirkungen der Massenmedien.

Wiederum sind reflektive Aspekte aus vorangegangenen Themenschwerpunkten wie

Prinzipien der Klangerzeugung kennen,

Programmmusik entschlüsseln,

Regeln der Improvisation kennenlernen usw.

nicht mehr wiederholt.

Traditionelle Notation

Grundprinzipien und bildhafte Elemente der traditionellen Notenschrift kennenlernen. Die rhythmischen Werte der traditionellen Notenschrift kennen und umsetzen können. Fähigkeit, aus traditioneller Notation elementare Klangerwartungen abzuleiten und beim Hören mit Noten zu überprüfen.

Mögliche Inhalte: 5-Linien-System mit vier Zwischenräumen, Numerierung von unten nach oben; Tonhöhenbewegung.

Tonbuchstaben, g'-Schlüssel (= Violinschlüssel), Hilfslinien, Wiederholungszeichen.

Skalen und Dreiklänge.

Die wichtigsten dynamischen Fachbegriffe.

Achtel und Sechzehntel, punktierte Viertel und Achtel.

Erleben von Metrum, Takt und Rhythmus.

Beachtenswerte Einzelziele: Kenntnis der Grundprinzipien und wichtigsten Zeichen der traditionellen Notenschrift. Fähigkeit, aus traditioneller Notation elementare Klangerwartungen abzuleiten und beim Hören mit Noten zu überprüfen. Realisierung einfacher Rhythmen vom Blatt. Kenntnis von Viertelnoten, Halben, Ganzen, Achteln, Sechzehnteln, punktierten Vierteln und der entsprechenden Pausenwerte. Metrum, Takt und Rhythmus erleben können.

*Umgang mit technischen
Mittlern. Elektro-akustische
Instrumente*

Möglichkeiten der Schallaufzeichnung und -wiedergabe kennen. Bedienung der wichtigsten Geräte. Elektro-akustische Instrumente und deren Klangeigenschaften kennen. Produktiver Einsatz technischer Mittler und Instrumente. Erkennen der Probleme, die uns durch technische Mittler erwachsen sind (Massenmedien). Bewusster Umgang mit technischen Mittlern.

Mögliche Inhalte: Kennenlernen von Tonbandgerät, Kassettengerät, Plattenspieler, CD-Gerät...

Verbreitung von Musik durch Radio und Fernsehen.

Handhabung von Verstärker, Mikrofon und Lautsprecherbox.

Aufnahme eigener Produktionen (Werbespots, Vertonungen ...) und Reproduktionen.

Einbezug elektro-akustischer Instrumente speziell bei Tätigkeiten in den Themenschwerpunkten Klangdifferenzierung respektive Klangexperimente.

«Sound-Labor» mit Möglichkeiten des Spulentonbandgerätes wie Echo, Hall, Verzerrung, variable Bandgeschwindigkeit, Rückwärtslaufen usw., Multiplay, Schneiden, Toncollagen.

Diskussion über Geschmack und Geschmacksbeeinflussung anhand von Hitparade, Starwesen usw.

Beachtenswerte Einzelziele: Umgang mit technischen Mittlern. Wissen um Möglichkeiten der Beeinflussung von musikalischem Geschmack.

Musik in unserer Umwelt

Personengruppen, die Musik machen, Art und Ursache ihrer Musikausübung kennen. Propagandamittel und -kanäle für verschiedene Arten von Musik kennen.

Mögliche Inhalte: Diskussion von Fragen wie: Wer macht Musik? Wo wird Musik gemacht? Warum wird Musik gemacht? Welche Musik wird bei bestimmten Gelegenheiten gehört? Wer bezahlt Musikmachen?

Personen und Personengruppen kennenlernen, die Musik ausüben (Hausmusik, Kirchenchor, Berufsorchester, Band, Dirigent, Tonmeister ...).

Gegenüberstellung von Laienmusizieren und Musikausübung als Beruf. Thema: Musik als Ware. Untersuchen von Werbekanälen für Musik (Inserate, Anschlagssäule, Programm- und Popzeitschriften, Hitparade, Discjockeys. Einfluss von Fernsehen oder Tonträgerabteilungen der Musikaliengeschäfte, Zeitschriftenartikel zu und über musikalische Veranstaltungen).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen Funktionen und Wirkungen von Musik.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten

Themenschwerpunkte	1./2. Klasse	3.–5. Klasse
Musik hören	<p>Bewusstes Wahrnehmen der akustischen Umwelt Informationsgehalt von Geräuschen und Klängen</p> <p>Differenziertes Hören von Musik nach verschiedensten Klangeigenschaften</p> <p>Reaktion auf elementare Gliederungsmittel</p> <p>Nachahmung von Umwelt mit Musik</p> <p>Wirkungen von Musik</p> <p>Hörschulung an Musikbeispielen aller Art</p>	
Musik erfinden	<p>Klangexperimente</p> <p>Eigene Musik planen und realisieren</p> <p>Körper und Stimme als vielfältiges Instrument einsetzen</p>	
Musik wiedergeben	<p>Wiedergabe mit Instrumenten (einfache Spielstücke, Begleitung von Liedern)</p> <p>Singen/Lied, Schulung der vokalen Ausdrucksfähigkeit</p>	
Musik umsetzen	<p>Verbindung zwischen Musik und Bewegung, Musik und szenischen Aktionen.</p> <p>Höreindrücke umsetzen mittels Farbe, Formen und Bildern</p> <p>Musik festhalten und aufschreiben</p>	
Über Musik nachdenken	<p>Grundlegende Rhythmuswerte in traditioneller Notation</p>	<p>Traditionelle Notation Elementare Klangerwartungen aus Notation</p> <p>Umgang mit technischen Mittlern</p> <p>Musik in unserer Umwelt, Musik als Ware</p>

9. Turnen und Sport – Bewegungserziehung

1. Leitideen

9/2

1.1. Allgemeine Ziele

9/2

1.2. Themenschwerpunkte

9/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

9/3

2. Ziele und Inhalte

9/4

2.1. Verbindliche Ziele

9/4

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

9/4

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

9/10

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Ein ernsthaftes Bemühen um Bewegungserfahrungen, Bewegungsfähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten trägt dazu bei, dass sich das Kind körperlich erleben, entfalten und annehmen lernen kann. Durch Spielen, Leisten und schöpferisches Gestalten gewinnt es unmittelbare, spezifische Erfahrungen, die den Horizont seines Erlebens und Wahrnehmens erweitern und sein Selbstbewusstsein entscheidend prägen helfen. Solche Bewegungserfahrungen sind in keinem anderen Schulfach zu vermitteln, und der Bewegungsraum, der den Kindern und Jugendlichen ausserhalb der Schule zur Verfügung steht, bietet Möglichkeiten dazu nicht in ausreichender Vielfalt. Der Turn- und Sportunterricht soll über die Vermittlung körperlicher Erfahrungen und sportlicher Fertigkeiten zur Ausbildung einer breiten Leistungsfähigkeit beitragen und das Bewusstsein für Gesundheit und Wohlbefinden fördern.

Schülerinnen und Schüler sollen Sport einerseits als etwas Befriedigendes und Bereicherndes erfahren, als sinnvolles Gegenwartserleben; zum andern erhalten sie im Erlernen von Spiel- und Sporttechniken Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung über die Schule hinaus.

1.2. Themenschwerpunkte

Gymnastik und Tanz

Bewegungserziehung: Die Primarschule hat durch ein breites Lernangebot an Bewegungsgrundmustern die allgemeine Bewegungsfähigkeit zu erweitern. Dazu sollen, speziell von der 3. Klasse an, rhythmische und gymnastische Bewegungsformen gezielt aufgebaut und geschult werden.

Konditionsschulung: In den Bereichen Beweglichkeit, Geschicklichkeit/ Gewandtheit und Ausdauer soll eine gezielte Schulung erfolgen. Darüber hinaus soll der Übungsbetrieb so organisiert werden, dass in jeder Turnstunde eine intensive Organbelastung gewährleistet ist.

Wahrnehmung und Ausdruck: Neben den gymnastischen und tänzerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten soll auch das kommunikative Bewegen gefördert werden. Als Inhalte eignen sich Bewegungsgeschichten (1./2. Klasse) oder Bewegungstheater (3.–5. Klasse). Dadurch soll die ganzheitliche Ausdrucksfähigkeit, die das Bewegen einschliesst, gefördert werden.

Leichtathletik

In der Primarschule ist das ganzheitliche und spielerische Lernen und Üben der sportlichen Grundfertigkeiten Laufen, Springen und Werfen Schwerpunkt der leichtathletischen Arbeit. In der Regel verfolgen die Schüler ihre Lernfortschritte gerade in den leicht messbaren Grundbewegungen Lauf, Sprung und Wurf mit besonderem Interesse; es ist empfehlenswert, die Schüler ein Leistungsheft oder eine Sportkarte führen zu lassen und mit ihnen Fragen der Trainingslehre und der Entwicklungstheorien in diesem Zusammenhang zu besprechen. Der Lehrer/ die Lehrerin kann die Leistungsbereitschaft durch Wettbewerbe und Leistungsvergleiche anspornen. Ein häufiges und starkes Betonen der Leistung kann aber leistungsschwächere Schüler in ihrem Selbstwertgefühl empfindlich beeinträchtigen.

Geräteturnen

Der Zweck des Geräteturnens in der Schule ist nicht so sehr das Erlernen schwieriger und komplexer Bewegungsfertigkeiten, sondern das Erwerben von allgemeiner Körperbeherrschung und Spannkraft. Auf allen Stufen und sowohl im Knaben- wie auch im Mädchenturnen ist daher auf eine gute, das heisst gespannte oder federnde Körperhaltung grosser Wert zu legen. Neben dem Erlernen der Kernübungen sollen die Schüler auch regelmässig Gelegenheit erhalten, Bewegungsmöglichkeiten selber zu erproben und bereits erlernte Elemente durch Variieren und Kombinieren, auch in Verbindung mehrerer Geräte, neu zu gestalten.

Schwimmen Die für die einzelnen Schuljahre empfohlenen Stoffprogramme beziehen sich auf Abteilungen die ganzjährig regelmässig Schwimmunterricht geniessen. In Schulgemeinden, wo nur im Sommer gelegentlich ein Freibad aufgesucht werden kann, soll mindestens angestrebt werden, dass bis zur 5. Klasse alle Schüler ohne Schwimmhilfen schwimmen lernen. Von Anfang an sind den Schülern Kenntnisse über Vorsichtsmassnahmen und Baderegeln zu vermitteln. Das Tauchen ist immer vom Lehrer zu überwachen.

Spiel Ein Spiel oder spielerische Lern- und Übungsformen sollen in keiner Turnlektion fehlen. Das eigentliche Spielernen führt vom Individual- über Gruppen- und Parteespiele bis hin zu den Mannschaftsspielen (z. B. Fussball, Basketball). Neben den technischen Fertigkeiten (z. B. Werfen und Fangen) und den taktischen Fähigkeiten (z. B. Freistellen oder Ausweichen) soll besonders Wert auf die Gemeinschaftsbildung gelegt werden.

Geländeturnen Im Sinne der Abwechslung und weil Spiel und Sport im Freien erlebnismässig und gesundheitlich von besonders hohem Wert sind, wird den Lehrkräften aller Altersstufen empfohlen, Turnlektionen bei günstiger Witterung im Freien durchzuführen. Das Geländeturnen soll nicht zuletzt dem Schüler auch Anregungen für Pausenspiele vermitteln.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Stundenplan Die drei Turnlektionen sind auf die ganze Woche zu verteilen; sie dürfen nicht gekürzt oder zugunsten anderer Fächer weggelassen werden. Doppellektionen dürfen nur dort durchgeführt werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Für Schwimmunterricht, Geländeturnen und Eislaufen können Doppellektionen eingesetzt werden. Durch Zusammenlegen von Abteilungen, Abtausch mit andern Lehrern usw. kann der Turnbetrieb vereinfacht werden.

Unterrichtsplanung, Lektionsgliederung

Lektionseinleitung:

Durch das Einlaufen wird das Kind allmählich auf die eigentliche Belastungsphase vorbereitet. Je nach Art der Belastung ist das Einlaufen länger und intensiver oder kürzer zu gestalten. Jüngere Kinder erreichen die optimale Leistungsbereitschaft viel schneller als Jugendliche oder gar Erwachsene.

Vielseitigkeit und Zielstrebigkeit:

In den untern Klassen soll der Lektionsverlauf einen sinnvollen Wechsel der Aktivitäten vorsehen, während gegen Ende der Primarschulzeit zielstrebig an einem zentralen Thema gearbeitet wird.

Intensität:

Aktives Bewegen muss in jeder Turnstunde im Vordergrund stehen. Aufgaben mit hoher Organbelastung (Spiele, Läufe) sollen eher gegen das Ende der Lektion gelegt werden.

Selbständigkeit der Schüler

Im Sinne einer Erziehung zu selbständigem Arbeiten sollen die Schüler zunehmend lernen, in Partnerschaften und kleinern Gruppen selbständig zu arbeiten und zu spielen.

Gesundheit: Sicherheit und Hygiene

Lehrer und Schüler sollen bewusst und gezielt unfallträchtige Situationen vermeiden. Die Auswahl der Übungen orientiert sich am Lehrplan und an den Aufgaben, die in den Lehrmitteln für die betreffende Klasse beschrieben sind. Dies gilt besonders für unfallträchtige Geräte wie Minitrampolin, Schaukelringe u. a. m.

Schüler und Lehrer laufen sich ein, bevor sie Übungen mit grosser Belastung (z. B. Tiefstart, Sprünge usw.) turnen. Niedersprünge müssen stets auf geeigneten Unterlagen erfolgen; sie sind weich durchzufedern.

Im Sportunterricht sind spezielle Turnkleider zu tragen. Nach der Turnstunde sollen die Schüler zur Körperpflege (Hände und Füsse waschen, evtl. duschen) aufgefordert werden; der Lehrer räumt ihnen dafür die nötige Zeit ein.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Unterricht verbindlich ist der durch die Leitideen gesetzte Rahmen. Folgende Einzelziele sind im Unterricht verbindlich zu beachten:

1./2. Klasse

- Rhythmische Bewegungsschulung verbunden mit Singen, Sprechen, Klatschen: In jeder Klasse sollen mindestens vier Sprechverse, Singspiele oder Tänzchen bewegungsmässig gestaltet werden.
- Die Schüler lernen während drei bzw. fünf Minuten in ruhigem Tempo ununterbrochen dauerlaufen.
- Sie lernen die Rolle rückwärts, den Felgabschwung am Reck, Schaukeln an den Ringen sowie Klettern mit Kletterschluss an der schrägen Stange.
- In jeder Turnlektion soll mindestens einmal gespielt werden.

3.–5. Klasse

- In der 3. und 4. Klasse ist pro Semester mindestens ein Singspiel oder Volkstänzchen zu erarbeiten. In der 5. Klasse ist mindestens ein Volkstanz zu lernen.
- In jeder Klasse ist pro Jahr während mindestens 20 Lektionen das Geräteturnen zu pflegen.
- Die Schüler verfeinern jedes Jahr ihr Können im Schnellauf, Weit- und Hochsprung sowie im Ballwurf. Gleichmässiges ununterbrochenes Laufen in individuellem Tempo 3. Klasse: 7 Min., 4. Klasse: 8 Min., 5. Klasse: 10 Min.
- In jeder Turnlektion soll mindestens einmal gespielt werden. In jedem Semester soll ein Spiel ausgewählt und in wettkampfgerechter Form erarbeitet werden.
- Am Ende der 5. Klasse sollten alle Schüler ohne Schwimmhilfe schwimmen können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Ziele und Inhalte der 1. Klasse

Gymnastik

- Übungen zur Orientierung im Raum und am eigenen Körper (l., r.: hinten, vorn usw.) Einordnen in einer Gruppe, sich nach einem Signal (Klatschen, Tamburin usw.) orientieren.
- Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen allein oder zu zweit auch mit rhythmisch-musikalischer Begleitung
- Sprechen und bewegen, singen und bewegen: Es sollen mindestens vier Sprechverse oder Singspiele gelernt werden.
- Kinderreime bewegungsmässig gestalten und Geschichten (aus dem Unterricht) mimisch und bewegungsmässig darstellen.
- Übungen mit Handgeräten: Spielband, Reif, Ball, Seil. Die Aufgaben sollen vor allem zum Erleben, Erkunden und Erproben veranlassen und weniger normierte Bewegungen schulen.

Leichtathletik

- Laufen, Springen und Werfen werden als Spiel- und Tummelformen, nicht als sportliche Leistungs- und Wettkampfformen geübt.
- Laufen: Verschiedene Raumwege und Tempi, unterschiedliche Gruppierungen. Kinder spielen Autos, Tiere, laufen durch, um und über Geräte. – Die Schüler sollen mindestens drei Minuten in ruhigem Tempo ununterbrochen dauerlaufen lernen.

- Hüpfen und Springen: Galoppieren wie Pferde, Frosch- und Hasenhüpfen. Hopser- und Seitgalopphüpfen allein und zu zweit mit rhythmischer Begleitung. Auf und über Hindernisse springen, einbeinig, beidbeinig. Tiefspringen und weich landen.
- Werfen und Fangen: so werfen, dass der Partner fangen kann. Werfen auf Ziele: Reifen, Matten...

Geräteturnen

Im Mittelpunkt steht das freie Entdecken und Erproben von Bewegungsmöglichkeiten an den Geräten. Daneben sollen die folgenden Fertigkeiten systematisch erlernt werden:

- Boden: Rolle vw., Kerze, Standwaage
- Reck: Stütze, Felgabschwung
- Ringe: Schaukeln im Sitz und im Stand in den Ringen, Purzelbaum und Hocksturzhang, Schaukeln vw. und rw.
- Langbank: Hockwende über die Langbank, Balancieren auf der Schwebekante
- Klettergerüst: Klettern mit Kletterschluss an der schrägen Stange.
- Gerätegarten: Einfache Hindernisbahnen (kein Wettkampf)

Spiel

In jeder Turnstunde soll mindestens einmal gespielt werden.

- Fangispiele: Die Kinder lernen mindestens jeden Monat ein neues Fangspiel kennen.
- Platzsuchspiele, Versteckspiele, auch im Freien, im Wald
- Ballspiele: Ballkrieg. Sitzball einführen (Weichbälle)
- Ganz speziell sind mit den Kindern Pausenspiele wie Gummitwist, Himmel-Hölle-Hüpfen, Ballschule usw. zu erlernen.

Geländeturnen

Versteckis-, Schleich- und Orientierungsspiele, aber auch Fangis- und Platzsuchspiele sollen bei günstiger Witterung auf Turnplätzen oder auch im Wald, auf Wegen, an Böschungen usw. durchgeführt werden.

Schwimmen

Siehe Übersichtsplan.

Ziele und Inhalte der 2. Klasse*Gymnastik*

- Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen mit rhythmisch-musikalischer Begleitung auf verschiedenen Raumwegen in unterschiedlichen Gruppierungen.
- Übungen mit Handgeräten: Spielband, grosse und kleine Bälle, Reif, Seil.
- Sprechverse, Sing- und Tanzspiele auch in Verbindung mit dem Sprach- und Musikunterricht.
- Schöpferisch-kreative und pantomimisch-darstellende Bewegungsaufgaben.

Leichtathletik

- Laufen, Springen und Werfen werden als Spiel- und Tummelformen gestaltet.
- Laufen: Schnelligkeit und Ausdauer werden vor allem durch entsprechend arrangerierte Spiele gefördert: Gruppenwettläufe, Stafetten, Fangspiele usw. Startübungen am schwingenden Seil. Einzelwettlauf über 40 oder 50 m. Dauerlaufen während fünf Minuten.
 - Springen: Tummel- und Spielformen am kreisenden und schwingenden Seil. Weitsprung über schrägen «Graben», Hochsprung an schräger Leine mit geradem Anlauf.
 - Werfen und Fangen: Einhändiger Schlagwurf aus Stand mit allen Ballarten. Beidhändige Stoss- und Schwungwürfe. Viel Zielwerfen. Rollmops, Ballstafetten, Ball über die Schnur.

Geräteturnen

Beim Geräteturnen ist jetzt vermehrt auf die korrekte Ausführung (Körperspannung) zu achten.

- Boden: Rolle vw. und rw., Kerze, Stützübungen: Esel in Beispiel für Stützübungen, ausschlagender Esel usw.
- Reck: Knieaufschwung, Felgaufschwung (Vorübungen); Verbindungen
- Barren: Überklettern; Nackenprobe
- Stufenbarren: Klettern, Balancieren; eigene Übungen finden lassen

- Ringe: Purzelbaum, Schaukeln, Beugehang an einem Ring
- Bock: Einführen der Grätsche
- Klettergerüst: Ganze Höhe klettern
- Geräteturnen: Hindernisläufe, Gruppenwettkämpfe. Achtung: keine hohen Niedersprünge in Wettsituationen!
(Kein Minitrampolin)

Spiel

- Keine Turnstunde ohne Spiel!
- Fangisspiele: Paarfangis, Fischfangis, Schattenfangis, Bündeljagd, Späck im Chäller usw.
 - Platzsuchspiele: Komm mit – Lauf weg, Herr und Hund, Zirkusdirektor
 - Tauziehen
 - Ballspiele: Rollmops (Schlagwurf), Ball über die Schnur in mehreren Kleinfeldern, Kreisschnappball, Kreistreffball. Die Schüler sollen auch Gelegenheit haben, eigene Spiele ändern zu zeigen.

Geändeturnen

Versteckis, Schleich- und Orientierungsspiele, aber auch Fangis- und Platzsuchspiele sollen bei günstiger Witterung auf Turnplätzen oder auch im Wald, auf Wegen, an Böschungen usw. durchgeführt werden.

Schwimmen

Siehe Übersichtsplan.

Ziele und Inhalte der 3. Klasse*Gymnastik*

- Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen mit rhythmisch-musikalischer Begleitung: Erarbeiten mindestens einer kurzen Bewegungsfolge, die im Hinblick auf Haltung (Rücken, Füsse usw.) ausgearbeitet wird.
- Erarbeiten von Sing- und Volkstänzen.
- Schöpferisch-kreative und pantomimisch-darstellende Bewegungsaufgaben.
- Gymnastische Übungen mit und ohne Handgeräte (z. B. Ball, Reif, Seil ...)

Leichtathletik

- Neben spielerischen Aufgaben werden Laufen, Springen und Werfen jetzt in sportgerechter Grobform eingeführt und geschult.
- Laufen: Laufspiele, Gruppen- und Stafettenläufe; Startübungen am schwingenden Seil; Verfolgungslauf; Wettläufe vor allem über 50 und 60 m. Hindernisläufe. Dauerlauf und Ausdauer Spiele. Auf festem Parcours regelmässig sieben bis neun Minuten gleichmässig laufen.
 - Springen: Hoch: Einführen des Spreizsprungs aus schrägem Anlauf. Weit: Sprungfolgen auf Matten oder Reifen; Sprünge in die Sandgrube, Streifen-springen.
 - Werfen und Fangen: ein- und beidhändiges Fangen mit kleinen und grossen Bällen; Wurf-, Fang- und Treffspiele. Ballstafetten. Ziel- und Weitwerfen aus Stand.

Geräteturnen

- Die 3. Klasse ist die ideale Zeit für das Geräteturnen. Die Kinder haben Freude an der Erprobung vielfältiger akrobatischer Fertigkeiten, und jeder Lernerfolg stärkt ihr Selbstvertrauen. Grundsätzlich sollen die Elemente zu kleinen Übungsfolgen verbunden werden. Während mindestens 20 Lektionen ist Geräteturnen zu pflegen.
- Boden: Rolle rw. zum Stand, Kopfstand, Vorübungen zum Handstand, Rad; Verbindungen
 - Reck: Knieaufschwung, Knieumschwung, Kleiner Napoleon, Felgaufschwung
 - Barren, Stufenbarren: Kehre, Felgaufschwung
 - Ringe: Karussell, Trichterkreisen, Purzelbaum, Schaukeln, Ablaufen, Schaukeln mit Beugehang
 - Bock: Grätsche, Mutsprung, Vorübungen für die Hocke
 - Sprossenwand, auch ausgeschwenkt: Überklettern, Hindernisbahn
 - Klettergerüst: Kletterschulung an Stange und Tau, verschiedene Formen erproben; Schnellklettern.
(Noch kein Turnen am Minitrampolin)

- Spiel* Das Spiel soll in keiner Turnlektion fehlen.
- Fangspiele: Kreis gegen Kreis, Wir kommen aus dem Mohrenland, Gold in China, Grenzwächter, Tag und Nacht u. a. m.
 - Gewandtheits- und Kraftspiele: Über den Strich ziehen, Hinkekampf, Ringender Kreis...
 - Ballspiele: Brennball, Jägerball mit Varianten, Schnurball (Kleinfelder), Völkerball mit Rundumspiel, Kreistreffball...
- Geländeturnen* Die natürliche Bewegungsumwelt (Wald und Wiese, Bäume, Gräben, Riegel, Tannzapfen...) soll zu vielfältigem Bewegen veranlassen. Neben Läufen und Übungen viele Versteckspiele, Anschleichspiele sowie Orientierungsspiele durchführen.
- Schwimmen* Siehe Übersichtsplan.
- Ziele und Inhalte der 4. Klasse**
- Gymnastik*
- Lauf- und Hüftspiele mit rhythmisch-musikalischer Begleitung: Erarbeiten und Ausformen von mindestens zwei Bewegungsfolgen.
 - Erarbeiten von Sing- oder Volkstänzen.
 - Schöpferisch-kreative und pantomimisch-darstellende Bewegungsaufgaben
 - Gymnastische Übungen mit und ohne Handgeräte. Auf gutes Ausformen und genügend hohe Belastung achten. Die Schüler sollen über den Sinn der einzelnen Übungen orientiert werden und die Wirkung zu erleben und erspüren versuchen.
- Leichtathletik*
- Leichtathletische Grundformen häufig üben und in Stafetten oder kleinen Gruppenwettkämpfen anwenden.
- Laufen: Intensives Laufen gehört in jede Turnlektion: Spiele, Reaktions- und Startübungen, Wettläufe über 50 oder 60 m. Stafetten mit Stabübergabe. Dauerlauf: Die Ausdauer soll durch entsprechende Spiele, durch Hindernisläufe und Zeitläufe (8 bis 10 Min.) regelmässig gefördert werden.
 - Sprünge: Hoch: Spreizsprung schulen. Weit: Auf der Anlage aus Anlauf (Absprungzone)
 - Werfen: Schulung der Balltechnik durch Spiel- und Stafettenformen. Zielwerfen. Weitwerfen aus 3-Schritt-Anlauf, Streifenwerfen, Stossen mit leichten Gewichten. Gruppenwettkämpfe.
- Geräteturnen*
- Beim Boden- und Geräteturnen ist stets auf eine gute Ausführung (Körperspannung) zu achten. Mindestens 20 Lektionen Geräteturnen.
- Boden: Handstand mit Partnerhilfe, Rad mit 1/2 Drehung, kleine Sprungrolle, Verbindungen
 - Reck: Unterschwingung einführen; Übungsverbindungen mit Felgaufschwung usw.
 - Barren, Stufenbarren: Kehre aus Anlauf, Hockwende über den höhergestellten Holm
 - Ringe: Schaukeln mit Drehungen
 - Bock, Kasten: Hocke und Hockwende
 - Klettergerüst: Klettern, auch mit möglichst wenig Zügen, an Stange und Tau
 - Hindernisläufe, Geräteketten und Gerätekombinationen. (Noch kein Minitrampolin).
- Spiel*
- In jedem Semester soll ein Spiel ausgewählt und in wettkampfgerechter Form erarbeitet werden. Wenn möglich auch Spielanlässe zwischen Schulklassen veranstalten.
- Fangis- und Platzsuchspiele: Labyrinth, Turnschuhraub usw.
 - Gewandtheits- und Kraftspiele: Seilziehen im Viereck, Stiere brechen aus, Aus dem Kreis werfen usw.

- Ballspiele: Kickball, Brennball und Völkerball mit Varianten (z. B. Völkerball verkehrt), Jägerball, Wandball. Einführende Formen der Mannschaftsspiele wie Ball über die Schnur, kleine Fussballspiele usw.

Geländeturnen

- Waldläufe, Waldslalom, Geländelauf, Cross
- Versteckspiel, z. B. «Chübeli tschutte»
- Orientierungsspiele: Fluchtspiel, Feuerstelle suchen u. a. m.
- Orientierungs- und Laufspiele mit Plänen ums Schulhaus, Quartierläufe

Schwimmen

Siehe Übersichtsplan.

Ziele und Inhalte der 5. Klasse*Gymnastik*

- Bewegungsfolgen mit und ohne Handgeräte mit rhythmisch-musikalischer Begleitung: Dabei soll mindestens eine Folge ausgeformt werden. Hinweis: Es soll immer auf korrekte Ausführung der Bewegungen (Spannung, Rhythmus) und genügend hohe Intensität (Wiederholungszahl) geachtet werden.
- Die Schüler sollen Sinn und Wirkung der Übungen erkennen und erleben lernen.
- Schöpferisch-kreative und pantomimisch-darstellende Bewegungsaufgaben. Mindestens ein Volkstanz.

Leichtathletik

- Bei den leichtathletischen Grundformen ist jetzt die technische Ausführung zu schulen. Anwendung in kleinen Gruppen- und Einzelwettkämpfen.
- Laufen: Laufspiele und Stafetten: Keine Turnstunde ohne intensives Laufen. Kurzstreckenlauf mit Hochstart über 60 m. Verhalten beim Zieleinlauf. Dauerlauf: Ziel ist der gleichmässige, ununterbrochene Lauf in individuellem Tempo während 10 Minuten.
 - Sprünge: Hochsprung aus 5-Schritt-Anlauf: Feinform des Spreizsprungs, Grobform anderer Techniken. Weitsprung: Anlaufsicherheit verbessern.
 - Werfen: Zielwerfen im Wurfarten; Weitwurf aus Anlauf. Streifenwerfen. Stossen mit Kugeln.

Geräteturnen

- Wichtiger als ein hoher Schwierigkeitsgrad ist die gute Ausgestaltung (Körperspannung, Rhythmus). Mindestens während 20 Lektionen an Geräten turnen.
- Boden: Sprungrolle zum Strecksprung, Handstand, Rad aus Anlauf, Verbindungen.
 - Minitrampolin: Grundsprünge mit sorgfältiger Schulung des Einspringens, der Flugphase und der Landung.
 - Reck: Sitzumschwung rw., Napoleon, Felgaufschwung, Felge rw. (Bauchwelle), Verbindungen
 - Sprünge: Kasten: Aufhocken zum Strecksprung, Aufrollen; Bock: Hocke. Übrige Geräte: Stoff der 4. Klasse festigen; neue Verbindungen.
- Bewegungsschulung an Gerätebahnen, Konditionsschulung durch Hindernisläufe.

Spiele

- Es sollen ein bis zwei Spiele ausgewählt und in wettkampfgerechter Form erarbeitet und wenn möglich im Rahmen von Spielturnieren zwischen Schulklassen angewandt werden.
- Fangissspiel: Bekannte Spiele sollen häufig innerhalb der Lektion für einen kurzen, aber intensiven Bewegungsakzent sorgen.
 - Kleine Spiele: Linienball, Brennball mit Hindernissen, Schlagball, Jägerball und Völkerball mit Variationen.
 - Mannschaftsspiel: Grundschulung in einem ausgewählten Mannschaftsspiel. Kleinfeldfussball in mehreren Kleingruppen. Die Schüler sollen auch selbständig spielen lernen.

Geländeturnen

- Rundstreckenläufe, Waldläufe und Cross auf festen Rundstrecken: Die Schüler sollen die Läufe auch selbständig allein oder in Gruppen üben können.
- Schnitzeljagd, Bündeliwettkampf (wie z. B. Räuber und Poli), Baumklettern
- Laufen mit Plänen und Karten, Zeichnen von Karten, Orientieren (z. B. Schatzsuche): evtl. Radfahren und Skilanglauf.

Schwimmen

Siehe Übersichtsplan.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
Gymnastik	Freies und eingeordnetes Bewegen. Klatschen, Sprechen, Singen und Bewegen. Erkunden und Erproben auch mit Handgeräten.	Laufen und Hüpfen zu Musik. Singtänze und Sprechverse gestalten. Übungen mit Reif, Ball, Seil. Darstellende Bewegungsaufgaben.	Lauf- und Hüpfformen zu Musik. Kleine Tänzchen. Kurze Bewegungsfolgen gestalten. Haltungsübungen. Darstellendes Bewegen üben.	Lauf- und Hüpfspiele ausformen. Volkstänze. Bewegungsfolgen mit oder ohne Handgeräte gestalten; gezielte Schulung von Haltung und Beweglichkeit.	Volkstänze. Bewegungsfolgen (auch mit Musik) ausformen. Konditionstraining mit Schwergewicht auf Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Haltungsschäden.
Leichtathletik	Laufen, Springen und Werfen als Spiel- und Tummelformen.	Laufen: Spielformen, Stafetten. Springen über Linien und Leinen. Werfen: Schlagwurf aus Stand. Dauerlaufen: 5 Min. ohne Unterbruch.	Laufen: Stafetten, Wettlauf über 50–60 m. Springen: Spreizsprung, schräger Anlauf. Werfen: Ziel- und Weitwerfen, Spiele. Dauerlaufen: 7–9 Minuten.	Laufen: keine Lektion ohne intensives Laufen. Springen: Grobform Hoch- und Weitsprung. Werfen aus Anlauf. Dauerlaufen: regelmässig 8–10 Min.	Laufen in jeder Lektion. Sprint 60 m. Springen: Hoch- und Weitsprung oft üben. Werfen: Ziel- und Weitwerfen. Dauerlaufen: 10 Minuten gleichmässig.
Geräteturnen	Freies Entdecken und Erproben. Bodenturnen: Rolle. Langbank: Hockwende. Klettern: schräge Stange. Sprossenwand.	Matten, Stufenbarren, Ringe, Kletterstange. Bock: Erproben, erfinden, aber auch Grundübungen systematisch lernen.	An allen Geräten Grundübungen lernen und zu kleinen Folgen verbinden. Auf korrekte Ausführung (Körperspannung) achten.	Elemente und Verbindungen an allen Geräten einführen, üben und ausgestalten. Auch eigene Folgen erfinden lassen. Auch mehrere Geräte verbinden.	Längere Zeit an einzelnen Geräten schulen. Verbindungen erarbeiten. Die gute Ausführung ist wichtiger als ein hoher Schwierigkeitsgrad.
Spiele	Vorwiegend Individualspiele: Fangisformen, Platzsuchspiele, Ballspiele, auch Hüpfspiele, Ballschule und andere Pausenspiele.	Vermehrt auch Gruppenspiele wie Katz und Maus, Tauziehen, Burgball: Rollmops. Spiele zur Wahrnehmung (hören, spüren) oder zur Kooperation.	Einführung der Parteespiele: Tag und Nacht, Turnschuhraub, Brennball. Auf bewegungsintensive Formen achten.	Einführende Formen der Mannschaftsspiele: Wandball, Schnurball. Dazu Jägerball, Kickball, Gewandtheits- und Kraftspiele.	Mannschaftsspiel: Grundschulung an einem ausgewählten Spiel. Daneben Linienball, Schlagball, Jägerball, Völkerball; Fangspiele.
Schwimmen	Spielerische Wassergewöhnung, Gleitübungen, Beinschlag Brust- und Rückencrawl. Hechtschiessen, Untertauchen, Sprung vom Rand	Hechtschiessen, Brustgleichschlag 10 m; Tauchen, Delphinsprünge. Purzelbaum, Spiele.	25 m Schwimmen, Einführung Beinschlag und Armzug, Brust- und Rückencrawl. Tummelsprünge vom Bassinrand. Spiele.	25 m Rückencrawl, eine Breite Brustcrawl. Dauerschwimmen (3 Min.). Streckentauchen 6 m. Fussprung vorw. und rückw. von 1 m.	25 m Brustcrawl. Schulung Rückencrawl und Brustgleichschlag, Startsprung. Wettspiele und Stafetten. Dauerschwimmen (5 Min.). Eintauchen kopfwärts vom Rand.